FILMWOCHE

FACHZEITSCHRIFT FÜR DAS DEUTSCHE FILMWESEN

11. Jahrgang - Nummer 36 · 1. September 1956 · Postverlagsort Karlsruhe



beliebt – bewährt – begehrt

Der erste Kopp-Film 1956/57 bereits mit großem Erfolg angelaufen

Vergiß, wenn Du kannst

Der große Frauenfilm der Süddeutschen Filmproduktion und der Berglandfilm, gestaltet nach dem bekannten Roman »Ein weiter Weg« von Irmgard Wurmbrand.

Regie: Hans H. König · Kamera: Konstantin Irmen Tschet · Musik: Herbert Jarczyk

mit Winnie Markus, Gustav Fröhlich, Hans Nielsen, Hanna Rucker, Margarete Haagen, Bengt Lindström, Isolde Stiegler u. v. a.



FILMWOCHE Sonderbericht

Biennale begann mit »Hauptmann von Köpenick« und einem großen Empfang für Heinz Rühmann

Herzliche Ovationen für den deutschen Film

Von unserem nach Venedig entsandten Redakteur HANS-WERNER PFEIFFER

Die 17. Internationalen Filmfestspiele von Venedig, die vom 28. August bis 8. September stattfinden, begannen mit einer echten Sensation. Helmut Käutners REAL-Farbfilm „Der Hauptmann von Köpenick" eröffnete nicht nur den Reigen der von 9 Ländern gemeldeten 14 Filme, sondern setzte sich auch im Palazzo del Cinema in überzeugender Weise durch. Dem Applaus auf offener Szene, der fast ein dutzendmal über die dicht besetzten Ränge rauschte, folgte zum Schluß, als sich Heinz Rühmann persönlich dem Publikum vorstellte, eine überaus herzliche Ovation. Journalisten aus aller Welt (die sich leider wieder, mehr als ihnen lieb ist, mit den Tücken der Organisation auseinanderzusetzen haben), gaben diesem Film spontan für die Schlußbewertung eine echte Chance, und sowohl Vertreter der sowjetischen als auch der britischen Presse, mit denen FILMWOCHE nach der Aufführung sprechen konnte, stimmten darin überein, daß hier dem deutschen Nachkriegsfilm einwandfrei der Anschluß an die Weltklasse gelungen ist. Dieser Erfolg, auf den wir wirklich stolz sein können, wurde in Anwesenheit namhafter deutscher Filmwirtschaftler errungen. Unter den Gästen der glanzvollen Premiere sah man u. a. Walter Koppel, Dr. Günter Schwarz, Alexander Rakosi, den Leiter der Berlinale, Dr. Bauer und Dr. Glaser, den Repräsentanten der Export-Union in Italien. Ferner war Botschaftsrat Sattler von der Deutschen Botschaft in Rom anwesend.

Heinz Rühmann, der am Lido, wie selten ein deutscher Schauspieler, gefeiert wurde, kam erst wenige Stunden vor Beginn der Gala-Premiere an. Er hatte den Luftweg gewählt und ihn — von München herkommend — in knapp zwei Stunden zurückgelegt. Als seine schnittige, gelb gestrichene Sportmaschine (die er Charleys Tante nennt) auf dem venezianischen Flugplatz landete, gab sich die gesamte internationale Presse ein Rendezvous. Sogar der italienische Rundfunk blendete sich in die Szene ein, und es ist keine Übertreibung, wenn man behauptet, daß nicht einmal Gina Lollobrigida ein besseres Entré gehabt hat. Sie zog übrigens die Fahrt durch das Gewirr der Kanäle vor, gefolgt von einer Suite die der kobaltblau gekleideten Diva ständig die gebührende Referenz erwies.

Faszinierendes Rennen

Doch zurück zu Heinz Rühmann, dem die ersten Pressestimmen über den „Hauptmann von Köpenick" bereits den Boden geebnet hatten. Man wußte, daß Deutschland einen außergewöhnlichen Film zeigen würde, und man war deshalb natürlich auch besonders gespannt auf den Mann, in dem sich die Titelrolle ebenso widerspiegelt, wie sich in ihm für den Außenstehenden der Erfolg des Filmes symbolisiert. Die Zahl der anwesenden ausländischen Journalisten tilgte dann schnell die letzten Spuren eines vorher gelegentlich auftretenden Ressentiments, denn es gab natürlich den einen oder anderen, der nicht damit einverstanden war, daß ausgerechnet Deutschland der erste Abend im Palazzo del Cinema vorbehalten bleiben sollte. Für diese Aversion mochten in den meisten Fällen Zweifel an der Qualität ausschlaggebend gewesen sein. Sie wurden restlos zerstreut.

Der Außenseiter lief ein faszinierendes Rennen, und es spricht keineswegs gegen ihn, daß vereinzelt das Problem in seiner ganzen, vor allem auf uns Deutsche zugeschnittenen Tragweite nur unvollständig erkannt wurde, so daß die Reaktion auf verschiedene Passagen, die nur aus der Kenntnis des Problems kommen kann, zögernd blieb. Das mag eine Folge der französischen Untertitel gewesen sein. Entscheidend sind der künstlerische Gesamtausdruck des Films und sein makelloser technischer Zuschnitt. Das wurde anerkannt und immer wieder bestätigt und war noch von allen Seiten zu hören, als sich die lange Ballnacht im Excelsior, die der Galapremiere folgte, längst ihrem Ende zuneigte. Es erübrigt sich, auf den „Hauptmann von Köpenick" noch einmal einzugehen. FILMWOCHE hat das bereits in Nr. 36 — nach der Kölner Uraufführung — eingehend getan.

Aber es muß doch noch erwähnt werden, daß weder Japans „Birmesische Harfe" noch Mexikos „Torero" — über die wir noch ausführlich berichten werden — Geschlossenheit und Wirkung des deutschen Beitrages erreichen konnte. Sie liefen am Mittwoch und Donnerstag, während das Programm für Freitag den sowjetischen Film „Die unsterbliche Garnison" vorgesehen hatte. Sehr gut aufgenommen wurde am Donnerstag „Das Reich der Sonne" eine CinemaScope-Produktion in Farben, die Enrico Gras und Mario Craveri, Hersteller des „Verlorenen Continents" drehten. Dieser Film dürfte auf dem deutschen Markt ähnliche Chancen haben, wie der unvergeßliche Erstling der beiden Italiener.

Versäumte Chancen

Am 8. September, zum Abschluß der Biennale, läuft Rene Clements „Gervaise". Schon jetzt wird Maria Schell, die hier einen guten Namen hat, mit Spannung auf der Leinwand und als Gast der Biennale erwartet. Neben ihr wird man in Kürze — um nur einige Prominente zu nennen — noch James Mason, Pierre Cressoy und natürlich Anna Magnani begrüßen können. Die Möglichkeit, von deutscher Seite noch den einen oder anderen Schauspieler-Namen in die Public-relations-Waagschale dieses bislang recht Star-armen Festivals werfen zu können, blieb vorerst ungenutzt. Dabei stehen nur 200 km entfernt im jugoslawischen Portoroz mit Jaester Naefe und Peter Carsten zwei Darsteller zur Verfügung, deren Namen auch im Ausland guten Klang haben. Eine entsprechende Disposition müßte bei einigem guten Willen möglich sein, auch dann, wenn beispielsweise die deutsche Filmwirtschaft einen 24stündigen Drehausfall einer einzigen Firma zu übernehmen hätte. Letzthin käme in einem solchen Falle ja die Werbung nicht etwa den einzelnen, sondern der Gesamtheit zugute.

Dabei darf abschließend nicht unerwähnt bleiben, daß sich die Exportunion viel Mühe gegeben hat. Ihre Werbung hält in grafischer und textlicher Hinsicht durchaus mit jener der anderen Länder Schritt. Der deutsche Stand war überdies einer der ersten, an dem Material zur Verfügung stand, und es ist einer der letzten, wenn es heißt, die Pforten zu schließen. Darüber hinaus steht er allen Interessenten mit präzisen Argumenten zur Verfügung, eine Tatsache, die bereits viel Zustimmung gefunden hat. Wie auch die REAL-Film mit ihren vorzüglich gestalteten mehrsprachigen Broschüren über den deutschen Festspielbeitrag lobende Anerkennung bei den ausländischen Filmimporteuren fand. Porträts aus dem „Hauptmann von Köpenick", die in den Schaufenstern am Lido zu finden sind, runden dieses Bild ab.

Wichtige Gerichts-Entscheidung

Wann verjähren V-Steuer-Forderungen?

In letzter Zeit häufen sich die Fälle, in denen Gemeinden Vergnügungssteuernachforderungen gegenüber dem steuerpflichtigen Theaterbesitzer geltend machen. Die Gemeinde stützt sich in diesen Fällen häufig darauf, daß anläßlich von Personalwechsel in der Gemeindeverwaltung festgestellt wurde, daß die Steuerquellen nicht voll ausgeschöpft wurden und daß daher Steuernachforderungen geltend gemacht werden können, oder sie bezieht sich auf § 222 Reichsabgabenordnung Abs. 3 und weist darauf hin, daß bei einer Prüfung durch die Kommunalaufsichtsbehörde Fehler festgestellt wurden und eine höhere Vergnügungssteuerveranlagung daher berechtigt sei.

Es gibt eine Menge Gesichtspunkte, die zu dieser Nachbelastung führen können, seien es auch nur Aufrundungspfennige, die nicht erhoben wurden, weil die Steuer von der Gesamtsumme der Kasseneinnahmen errechnet wurde, seien es steuerliche Vergünstigungen, die stillschweigend eingeräumt wurden oder auch Steuerermäßigungen, die nicht in Übereinstimmung mit dem Vergnügungssteuergesetz stehen.

Da Vergnügungssteuerforderungen für mehrere Jahre oft nachträglich geltend gemacht werden, kommt der Frage besondere Bedeutung zu, wie lange derartige Nachforderungen geltend gemacht werden können. Fest steht, daß die Kommunalbehörde berechtigt ist, Steuernachforderungen geltend zu machen, selbst wenn sie evtl. längere Zeit hindurch die Steuerabrechnungen ohne Beanstandung entgegengenommen hat. Das Oberverwaltungsgericht Münster hat zur Frage der Verjährungsfrist für Vergnügungssteuerforderungen in dem Verwaltungsstreitverfahren III A 275/51 vom 28. 11. 1951 zur Frage der Verjährung der Vergnügungssteuer sehr eingehend Stellung genommen und kommt zu dem Ergebnis, daß die Vergnügungssteuer zu den Verbrauchssteuern zu zählen ist und daher, da für Verbrauchssteuern die Verjährungsfrist nicht mehr als ein Jahr beträgt, auch die Vergnügungssteuer innerhalb eines Jahres verjährt. Das Oberverwaltungsgericht führt dann weiter aus, daß die kurze Verjährungsfrist sich aus der Erwägung erklärt, daß Verbrauchssteuern, ebenso wie Zölle, indirekte, also Überwälzungssteuern sind. Weiter wird dargelegt, daß Nachforderungen gegen den Steuerpflichtigen ganz erheblich treffen könnten und daher nur in einjähriger Verjährungsfrist nachträglich geltend gemacht werden können.

In diesem Zusammenhang verdienen einige weitere Betrachtungen des Oberverwaltungsgerichts Beachtung. Das Oberverwaltungsgericht stellt fest, daß zwar dem Grundgesetz nach die Vergnügungssteuer eine Überwälzungssteuer darstellt, also letztlich nicht vom Steuerpflichtigen, sondern vom Besucher zu tragen sei, jedoch sei die Steuernachveranlagung als solche nicht davon abhängig, ob der Veranstalter tatsächlich die Überwälzung der Steuer in der später veranlagten Höhe durchgeführt habe oder habe durchführen können. Es gehöre zum Risiko des Unternehmers, daß in Einzelfällen die Überwälzung nicht gelingt und daher der Steuerpflichtige letztlich die Steuer zu tragen habe. Aus diesem Urteil ergibt sich für die Filmtheaterwirtschaft grundsätzlich folgendes:

- **Vergnügungssteuern können bis zu einem Jahre — die Verjährung beginnt jeweils mit dem 31. 12. — nachgefordert werden.**
- **Der Nachforderung steht nicht entgegen, daß der Theaterbesitzer u. U. die Vergnügungssteuer im Rahmen seiner Kalkulation nicht auf die Besucher hat abwälzen können.**

Erfahrungstatsache ist, daß in der Mehrzahl der Fälle, in denen Vergnügungssteuernachforderung geltend gemacht werden, die Tatbestände nicht so einfach liegen, wie sie sich im vorliegenden Rechtsstreit ergaben, denn wenn über eine längere Zeit hinweg eine von der gesetzlichen Steuer abweichende Vergnügungssteuer gezahlt wird, so liegt in der Regel eine Vereinbarung oder Abstimmung über die Vergnügungssteuerhöhe vor, so daß durchaus die Möglichkeit besteht, der Kommunalverwaltung noch weitere Gesichtspunkte entgegenzuhalten, die geeignet sein können, auch zu günstigeren Entscheidungen als im vorliegenden OVG-Urteil zu gelangen.

Es wird daher in jedem Einzelfalle darauf ankommen, sehr eingehend zu prüfen, welche tatsächlichen Vereinbarungen zwischen Theaterbesitzer und Kommunalverwaltung vorlagen und in welchem Umfange die Nachbelastung unter diesen besonderen Umständen gerechtfertigt ist. Von wesentlicher Bedeutung ist jedoch, daß Vergnügungssteuernachforderungen über die Verjährungsfrist hinaus nicht mehr geltend gemacht werden können und daß sich damit schon eine gewisse Beschränkung der Nachforderungsmöglichkeit ergibt. **Ekkehard Kandler**

US-Zensurerleichterungen für importierte Filme?

Wie FILMWOCHE erfährt, beabsichtigt die MPAA erleichterte Zensurbestimmungen für importierte Filme einzuführen. Danach sollen nicht-amerikanische Filme in Abweichung von den eng gefaßten Bestimmungen des Produktions-Codes großzügiger beurteilt werden.



Vor der grandiosen Kulisse der majestätischen Bergwelt vollzieht sich das im rustikalen Milieu der Gebirgler angesiedelte dramatische Geschehen des SuperScope-Farbfilms „Der Meineidbauer". Rudolf Jugert inszenierte diesen Eichberg/Allianz-Film frei nach Ludwig Anzengruber und besetzte ihn in den Hauptrollen mit Carl Wery, Mathias Fuchs (unser Bild), Heidemarie Hatheyer, Attila Hörbiger und Ina Carstens. Foto: Allianz-Film

Co-Produktion USA-UdSSR

Sowjetischer Vize-Kultusminister schloß mit Hollywood Vertrag

Der kürzlich von einer Reise nach Moskau und Leningrad zurückgekehrte amerikanische Filmproduzent Michael Todd, der bisher die Filme „Oklahoma" und „Die Reise um die Welt in achtzig Tagen" nach dem Todd-AO-Breitwand-System herstellte, lud den sowjetischen Vize-Kultusminister Vladimir Surin, der für die Filmproduktion in Rußland verantwortlich ist, und den Fachmann für Filmtechnik im Kultusministerium, Michael Vysotsky, nach Hollywood ein, um mit diesen Vertretern der Sowjet-Regierung die Einzelheiten einer Todd-Produktion in Rußland zu besprechen. Der FILMWOCHE-Korrespondent war Zeuge der Besprechung und erfuhr Einzelheiten des amerikanisch-russischen Filmprojektes.

Michael Todd berichtete zunächst von seiner Reise nach Rußland, auf der er Land und Leute kennen lernen und zugleich Verhandlungen wegen einer in Rußland durchzuführenden Produktion eines Todd-AO-Films führen wollte. Es war ferner seine Absicht, mit der russischen Regierung wegen der Erstaufführung des Films „Reise um die Welt in achtzig Tagen" in Moskau zu verhandeln. Es sei ihm nicht nur geglückt, so führte er aus, diese Aufführung zu sichern, sondern auch einen Gemeinschaftsproduktions-Vertrag abschlußreif zu machen. Mit feiner Ironie wies Todd, ein Mann von angeborenem Humor, darauf hin, daß er es „gewagt" habe, die Vertragspartner nach Hollywood zu bitten, schon damit man sehen könne, daß sie nicht „Menschen vom Mars", sondern Leute wie andere Erdenmenschen sind.

Vladimir Surin legte dar, daß die Bemühungen der sowjetischen Regierung und im Besonderen der Kulturstelle für Film, auch mit Amerika kulturellen Austausch zu beginnen, auf Jahre zurückreichen. Musiker und Sänger aus den Vereinigten Staaten hätten ja unterdessen Gastspiele in den Sowjet-Republiken absolviert, aber bis auf die Vorführung einiger amerikanischer Filme, wie etwa zuletzt des Sam Goldwyn-Films „Die besten Jahre unseres Lebens", sei es zu keiner Annäherung zwischen den Filmschaffenden Rußlands und denen Amerikas gekommen.

Das russische Kultusministerium habe mit etlichen Ländern, insbesondere Europas und Lateinamerikas, Verbindungen angeknüpft, die zu Gemeinschaftsfilmproduktionen geführt haben oder noch führen werden. Aber es sei ihm eine besondere Genugtuung mitzuteilen, daß Abmachungen mit Michael Todd getroffen werden konnten, die weitgehendes Zusammenwirken zwischen amerikanischer und russischer Filmindustrie auch für die fernere Zukunft versprechen. Daß Todd seinen Großfilm „Reise um die Welt in achtzig Tagen" in Rußland groß herausbringt, sei an sich sensationell, denn es handelt sich da um ein Werk, das anderswo bisher noch garnicht gezeigt wurde. Außerdem habe Todd einer Synchronisierung der Dialoge des Film in russischer Sprache zugestimmt. Das bedeutende Projekt, das aber nun reif geworden ist, sei die Produktion des Films „The Grand Concert" (Das Gala-Konzert), die zur Gänze in Rußland unter Verwendung des Todd-OA-Systems gedreht werden wird und zwar schon im kommenden Jahr. In diesem Film werden die berühmtesten russischen Ballettänzergruppen, Sänger und Volksweisen und hervorragende Musiker auftreten. Für späterhin plane Todd, einen zweiten Film in Rußland zu drehen.

Surin beteuerte, daß den in Rußland arbeitenten Filmproduzenten keine Hindernisse in den Weg gelegt würden und daß nur eine Geschmackszensur vom Kultusministerium geübt werde.

In persönlichem Gedankenaustausch teilte der russische Vize-Kultusminister dem FILMWOCHE-Korrespondenten mit, daß seine Dienststelle es sich im Besonderen angelegen sein lasse, westdeutsche Produzenten zur Produktion von Filmen in Rußland und zum Abschluß von Gemeinschaftsproduktion anzuregen. Er wies dabei auch auf den von der „Gloria" in Rußland zu drehenden Dokumentarfilm „Mit unseren Augen" (Die UdSSR — heute) hin. Man gebe diesen Produzenten völlig freie Hand. Surin sprach den Wunsch aus, daß ähnliche Abmachungen, wie für diesen Film zwischen Westdeutschland und Rußland perfekt würden, insbesondere auch für Spielfilme.

Michael Todd wird seinerseits den Dubbing-Prozeß der „80 Tage" mit russischem Dialog in Moskau von eigenen Vertretern überwachen lassen, damit keine Veränderung des Originaltextes vorgenommen wird. Es werden ferner zu der in Moskau für den 1. Dezember angesetzten Premiere Darsteller des Films, wie etwa der Komiker Cantinflas, entsendet werden und die Veranstaltung soll überhaupt durch die Anwesenheit internationaler und russischer Filmstars a la Hollywood „glamorisiert" werden.

Was die Finanzierung des „Konzert"-Films anlangt, so wird Todd alle Kosten tragen, die in Dollars ausbezahlt werden müssen, wie etwa die Gagen für die Techniker der Todd-OA und die Laboratoriumsarbeiten. Die Russen bezahlen die Künstler ihres Landes, die Arbeiter und das Material für die Studio-Bauten oder für Ausleuchtungen bestehender Theater oder Räume sowie die Unterhaltskosten der nach Rußland entsandten amerikanischen Filmschaffenden. **Friedrich Porges**

FILMWOCHE

FACHZEITSCHRIFT FÜR DAS DEUTSCHE FILMWESEN

Nummer 36 — 1. September 1956 — 11. Jahrgang

Postverlagsort Karlsruhe



Das müssen Sie lesen

Bonn warnt vor „übertriebenen" Kartellwünschen

In Bonn ist man reserviert gegenüber der filmwirtschaftlichen Aktivität der Verbände — Skepsis gegenüber der Wirksamkeit eines Gagenkartells — Taktische Rücksichtnahme auf das kommende Wahljahr (S. 9).

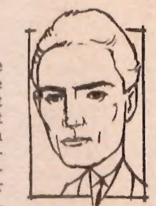
Die Biennale 1956

Sonderbericht unseres Redaktionsmitgliedes H. W. Pfeiffer aus Venedig über die Eröffnung der Spielfilm-Biennale (S. 4) — Ferner ein zusammenfassender Bericht über die Kulturfilm-Schau am Lido, bei welcher der Dokumentarfilm das Rennen machte (S. 22).

★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★

Nach unserer Meinung

Köpenickiade



Der Irrglaube, der Film sei eine Weide des leichten Verdienens, die es schnell abzugrasen gelte, ist weitverbreitet. In der Tat mangelt es denn auch nicht an schwarzen Schafen, die durch ihr Tun erheblich zu dieser (Kurz-)Schlußfolgerung beitragen. Wie etwa jener zwangspensionierte Regierungsrat, der sich, mit ein paar Filmrollen unterm Arm, so nebenher ein bißchen als Wanderspieler betätigte und in kluger Einschätzung der Titel-Ehrfurcht hierzulande, die Schulen des Bielefelder Bezirkes als lukrative Domäne seiner kommerziellen Ambitionen ausgesucht hatte. Denn, nicht wahr, wenn dem Schuster Wilhelm Voigt eine ausgediente Hauptmannsuniform Ansehen und Befugnis gab, dann müßte der nicht aberkannte Titel doch moralisch kreditwürdig machen und klingende Münze bringen. Er brachte. Und wenn da nicht eines Tages ein inspizierender Schulrat dazugekommen wäre (dem ob des Gebotenen zu Recht schlecht wurde!), so hätte es der Herr Regierungsrat i. R. sicher noch zu was gebracht. So indessen steht zu hoffen, daß er Gelegenheit fand, seinem Irrglauben abzuschwören und hinfort das Filmvorführen denen überläßt, die dazu qualifiziert sind.

Die ganze Wahrheit



Was ist eigentlich Kitsch? Bilder nennt man kitschig, Filme nennt man kitschig. Und das Leben? Zwei Beispiele nur. Aus einer Woche. In Wien heiratet eine gefeierte Opern-Diva einen armen Taxi-Chauffeur. In Hamburg hielten endlich, nach 57 stürmischen Jahren zwischen Fischbach und New York, zwei fast Siebzigjährige Hochzeit, die sich schon als Kinder liebten... Ist das Leben kitschiger als der kitschigste Film? Ist der kitschigste Film „wahr, wie das Leben selbst"? Nein. Man kann nicht alles im Leben öffentlich zeigen. Sitte, Anstand und Geschmack verbieten es. Der Film, das Öffentlichste vom Öffentlichen, sollte es also auch nicht. Im Kitsch liegt wohl Wahrheit. Aber nur die halbe Wahrheit. Die andere Hälfte: wie übersetze ich die Wahrheit. In Bilder und Filme. Ich kann sie doch nicht einfach abfotografieren, dann wird es ja Kitsch. — Das ist die ganze Wahrheit.

Claus Biederstaedt



Der junge Schauspieler Claus Biederstaedt ist zu einem „Fall" geworden, wenn man den sensationslüsternen und knalligen mehrspaltigen Überschriften eines Berliner Boulevardblattes glauben darf. Claus hatte bei Außenaufnahmen in Eutin einen kleinen Unfall mit einem geliehenen Wagen, mit dem er einen Gartenzaun beschädigte. Mehr ist nicht passiert. Daraus wurde mehr als eine halbe Titelseite mit Fortsetzung auf der Rückseite in der Berliner Gazette. Das gange dargereicht unter den sich überbietenden Überschriften: „Polizei jagt Filmstar! Ich bin doch kein Rowdy — erklärte Biederstaedt". Wenn das gleiche Mißgeschick dem berichtenden Lokalredakteur in Berlin oder auch „nur" dem Tonmeister des Films geschehen wäre: wahrscheinlich wäre nie ein Wort darüber in der Gazette zu lesen gewesen. Woraus wieder mal zu folgern ist, wie glücklich doch diese Art Gazetten sein können, daß auch Filmschauspieler keine Engel sind, die über einen Lattenzaun hinwegfliegen können.


Zärtliches Spiel
umwerfende Komik
spritzige Musik
traumhaft schöne
Bergwelt
Ein Film, wie ein verliebter Ferientag
Liebe
Schnee
und
Sonnenschein
mit den Publikumslieblingen
RUDOLF LENZ · ANITA GUTWELL
Rudolf Carl · Gustl Gstettenbauer · Denise Cormand
Jane Tilden · Friedl Czepa · Egon v. Jordan u.v.a.
Regie: Rudolf Nussgruber · Musik: Hans Lang
EINE PRODUKTION DER CORDIAL-FILM WIEN IM VERLEIH UNION FILM
UNION FILM
MIT GROSSEM ERFOLG ANGELAUFEN!

EIN BLICK GENÜGT...

Ur- und Erstaufführungen und ihre Laufzeiten

Titel (Produktion/Verleih)	Theater	Platzzahl	Laufzeit Tage	Geschäft
KASSEL				
Die schönste Frau der Welt (Malenotti/Schorcht)	Capitol	1150	7	Durchschnitt
Schwarzwald-Melodie (Berolina/Herzog)	Capitol	1150	7	sehr gut
Küß mich noch einmal (Hassia/Allianz)	Capitol	1150	4	unter Durchschnitt
Der Hauptmann von Köpenick (Real/Europa)	Capitol	1150	11	überragend
Das Liebesleben des schönen Franz (Cosmopol/Allianz)	Union	1042	7	unter Durchschnitt
Santa Lucia (Zeyn/Gloria)	Union	1042	11	gut
Lumpazi-Vagabundus (Rhombus/Herzog)	Union	1042	11	gut
Die Fischerin vom Bodensee (Neubach/Constantin)	Kaskade	903	18	überragend
Der erste Frühlingstag (CCC-Film/DL)	Kaskade	903	11	sehr gut
Denn sie wissen nicht, was sie tun (Warner Bros.)	Cinema	623	14	überragend
So liebt man in Paris (United Artists)	Cinema	623	3	gut
Der Mann, den es nie gab (Centfox)	Cinema	623	7	gut
Unvollendete Liebe (Centfox)	Cinema	623	7	gut
Casimir (ABC-Film)	Gloria	619	3	gut
Bademeister Spargel (Zenith/Kopp)	Gloria	619	7	Durchschnitt
Das Schloß im Schatten (MGM)	Gloria	619	4	gut
Vorwiegend heiter (MGM)	Gloria	619	3	Durchschnitt
Vorstoß nach Paititi (Ertl/NF)	Gloria	619	4	Durchschnitt
Frucht ohne Liebe (CCC/Columbia)	Gloria	619	3	Durchschnitt
Davy Crockett (Walt Disney/Herzog)	Gloria	619	7	Durchschnitt
Sein letzter Verrat (Pine Thomas/Constantin)	Centrum	527	3	Durchschnitt
Die blutige Straße (Warner Bros.)	Centrum	527	4	sehr gut
Desperados (Goldstein/United Artists)	Centrum	527	3	Durchschnitt
Heißer Atem (Grainger/RKO)	Centrum	527	7	gut
Die Brut des Satans (Universal)	Centrum	527	4	gut
Ohne Gesetz (Goldstein/Universal)	Centrum	527	3	Durchschnitt
Küsse, Kugeln und Kanaillen (Orex/Constantin)	Centrum	527	4	Durchschnitt
STUTTGART				
Vergiß, wenn du kannst (Kopp-Film)	Palast	1403	8	Durchschnitt
Das Liebesleben des schönen Franz (Allianz)	Kammer	850	4	gut
Schmutziger Lorbeer (Columbia)	Kammer	850	11	sehr gut
Küsse, Kugeln und Kanaillen (Constantin)	Metropol	1310	7	überragend
Verdammt zum Schweigen (Warner Bros.)	Metropol	1310	9	sehr gut
Blutige Straße (Warner Bros.)	Metropol	1310	7	sehr gut
Der Lorbeer (RKO)	Metropol	1310	läuft 9. Tag	überragend
Rosmarie kommt aus Wildwest (NF)	Schwaben	579	7	gut
	Favorit	724		
	Rex	736		
Die Brut des Satans (Universal)	Atrium	800	11	sehr gut
Spuren im Sand (MGM)	Planie	700	7	gut
Der Chef der gefährlichen Männer (Phönix)	Planie	700	7	gut
Schnellboote vor Bataan (MGM)	Planie	700	7	gut
Santa Lucia (Willi Zeyn/Gloria)	Gloria	1800	15	überragend
Wo der Wildbach rauscht (HP-Prod./Deutsche London)	Gloria	1800	5	sehr gut
Die Fischerin vom Bodensee (Neubach-Prod./Constantin)	Universum	1909	16	überragend
Schwarzwaldmelodie (Berolina/Herzog-Film)	Universum	1909	11	überragend
Der Glockengießer von Tirol (Prod. H. Beppe/Const.)	Universum	1909	14	überragend
Gervaise (CCC/Columbia)	EM-Theater	665	18	sehr gut
Der erste Frühlingstag (CCC/Deutsche London)	EM-Theater	665	13	überragend
Madame Butterfly (Rezzoli/Toho/Gallone/Allianz)	Cinema	304	37	sehr gut
Geheimnis der Steppe (Walt Disney Prod./Herzog-Film)	Cinema	304	21	überragend
MÜNCHEN				
Gier nach Liebe (EGC/Fernand-Rivers-Prod./Constantin)	Luitpold-Theater	1275	11	gut
La Perversa (Simpex/Adler)	Luitpold-Theater	1275	10	gut
Das Reismädchen (C. Ponti/Excela/Minerva/Herzog)	Luitpold-Theater	1275	7	gut
Eine Braut für sieben Brüder (MGM/MGM)	Stachus-Filmpalast	873	7	gut
Unvollendete Liebe (20th Century Fox/Centfox)	Stachus-Filmpalast	873	11	gut
Karussell (20th Century Fox/Centfox)	Stachus-Filmpalast	873	9	gut
Vor Sonnenuntergang (CCC/Schorcht)	Rathaus-Lichtspiele	680	14	sehr gut
Kirschen in Nachbars Garten (Divina/Gloria)	Rathaus-Lichtspiele	680	11	sehr gut
Die schönste Frau der Welt (M. Malenotti/Schorcht)	Rathaus-Lichtspiele	680	14	sehr gut
Ein tolles Hotel (Mundus/Europa)	Mohren-Filmtheater	680	25	sehr gut
Die seltsamen Wege des Pater Brown (Columbia/Columbia)	Mohren-Filmtheater	680	10	sehr gut
Gervaise (Agnes Delahaie-Silver-Films/C.I.C.C./Columbia)	Kammerlichtspiele	639	14	gut
Nachts auf dem Montmartre (Filmonde/Nova)	Europa-Filmpalast	684	10	Durchschnitt
Gervaise (Agnes Delahaie-Silver-Films/C.I.C.C./Columbia)	Europa-Filmpalast	684	14	gut
Oh-la-la, Chéri!/ (Boreal/Deutsche London)	Theater am Karlstor	626	14	gut
Sonnenschein und Wolkenbruch (Wien-Film/DL)	Theater am Karlstor	626	7	gut
Der erste Frühlingstag (CCC/Deutsche London)	Theater am Karlstor	626	18	gut
Blutige Straße (Warner/Warner)	Atlantik-Palast	606	13	überragend
Desperados (United Artists/United Artists)	Atlantik-Palast	606	7	sehr gut
Schrei des Gewissens (E.D.I.C./Pallas)	Atlantik-Palast	606	7	Durchschnitt
Die Todesfaust (RKO/RKO)	Atlantik-Palast	606	8	sehr gut
Cisco räumt auf (Lippert/Panorama)	Regina-Tagesfilmtheater	565	4	Durchschnitt
Umzingelt (MGM/MGM)	Filmtheater am Bahnhof	453	12	gut
Ritt in die Hölle (RKO/RKO)	Sonnen-Filmtheater	450	12	sehr gut
Wichita (RKO/RKO)	Sonnen-Filmtheater	450	12	sehr gut
Pat und Patachon auf Abenteuer (Palladium/NF)	Gabriel-Lichtspiele	609	20	überragend
Die Blume der Nacht (Gaumont/Del Duca/Union)	Tivoli-Theater	300	14	gut

Ufi-Erlös: 25 Millionen DM in bar

Ufi-Gesetz läßt weitere Konzentration zu

Sachverständige rechnen damit, daß nach dem Verkauf der Restmasse der Ufi und nach Abzug der Steuerschulden seit 1945 sowie anderer Verpflichtungen (Pensionskasse, Restitutionen usw.) 20 bis 25 Millionen DM Barerlöse übrig bleiben. Diese neuesten Schätzungen gehen davon aus, daß die Liquidatoren ihren Streit mit der bayerischen Finanzverwaltung über Nachzahlungen zur Körperschaftssteuer der Altbavaria gewinnen. Es handelt sich um rund 4,5 Millionen DM, die Bayern, wie in Bonn zu hören ist, unter allen Umständen vereinnahmen möchte, um so wenigstens einen kleineren Teil seiner Bürgschaftsverluste zu dekken. Weiter stützt sich die optimistische Schätzung auf die Annahme, daß gewisse Auslandswerte der Ufi, vielleicht durch gewisse Kompensationen mit Lizenzrechten usw. entgegen den ursprünglichen Erwartungen der Juristen nicht ganz und gar verloren sind. Wenn es gelänge, einen Teil dieser Auslandswerte zu retten, so würde sich die Ufi-Masse um einige Millionen DM vergrößern. Weiter wird angenommen, daß der Prisma-Verleih, der Wiener Boheme-Verlag sowie die vorhandenen Reprisen, Stoffrechte, Drehbücher usw. während der nächsten Monate zu günstigen Bedingungen verkauft werden können und daß auch der ansehnliche Grundbesitz der Ufi in Kürze privatisiert wird. Über die Verwendung des verbleibenden Barbetrages bestehen in Bonn noch keinerlei konkrete Vorstellungen. Vage geltend gemachte Ansprüche des Bundesfinanzministers werden nicht als ernsthafte Verhandlungsgrundlage auf Grund des Ufi-Gesetzes (Verwendung der Liquidationserlöse zugunsten der Filmwirtschaft) angesehen.

Zu der umstrittenen Frage, ob das geltende Ufi-Gesetz weiteren Konzentrationen entgegensteht, etwa der beiden Ufa-Gesellschaften in Düsseldorf und Berlin, erklären zuständige Regierungskreise in Bonn dies sei in keinem Falle erforderlich. Das Ufi-Gesetz ist ein Liquidationsgesetz und kein wirtschaftspolitisches Ordnungsgesetz. Interessierte Kreise täten gut daran, ihre Forderungen nach einer Novelle zum Ufi-Gesetz noch einmal sorgfältig zu überprüfen. Es liege auch in deren wohlverstandenem Interesse, die Frage der Konzentration in der Filmwirtschaft nicht ausgerechnet im Wahljahr aufzurollen, und zu einem späteren Zeitpunkt könne erwartet werden, daß die nahezu vollzogene Liquidation des Ufi-Konzerns dieses Sondergesetz schlechthin überflüssig mache. kle.-

Österreich-Verhandlungen:

Kein vertragsloser Zustand

Obwohl die Verhandlungen zwischen der Bundesregierung und der österreichischen Regierung über die Austauschbestimmungen in dem neuen, noch nicht paraphierten und noch nicht geltenden Filmabkommen für 1956/57, was den Austausch von Wochenschauen angeht, auch bei Redaktionsschluß noch nicht zu einem beide Seiten befriedigenden Ergebnis geführt haben, besteht keine Gefahr eines vertragslosen Zustandes. In Bonn wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß auch nach dem Ablaufen des alten Vertrages (31. August) der normale Filmverkehr weitergeführt werden könne. In diesem Sinne hätten sich die beiden Regierungen im Dezember 1955 verständigt, so daß es nicht zu einer Wiederholung des peinlichen vertragslosen Zustandes vom vergangenen Jahr kommen könne. Allerdings gelte vom 1. September an zunächst das alte Austauschverhältnis von 96 deutschen gegen 15 österreichische Spielfilme, sowie zusätzlich 16 deutsch-österreichische Co-Produktionen, von denen zehn für den Fall der Nichtausnützung nach einem halben Jahr in fünf sogenannte „echte Kontingente" verwandelt werden könnten. Die neue Regelung sieht Einfuhrmöglichkeiten für 24 österreichische Spielfilme und einen Berlinale-Film vor. kle.-

Aus dem Handelsregister

C. W. Tetting Filmgesellschaft m.b.H., Bln.-Charlottenburg, Clausewitzstraße 9, Neueintragung: Gegenstand: Herstellung von Filmen aller Art, insbesondere von Spiel- und Kulturfilmen im Normal- und Schmalfilmformat einschließlich der Televisions-Filme; ferner die Betätigung aller mit der Auswertung von Filmen mittelbar oder unmittelbar zusammenhängenden Geschäfte, die Synchronisation fremdsprachiger Filme und die Beteiligung an anderen Unternehmungen der Filmindustrie. Stammkapital: 20 000.— DM. Gesellschaftsvertrag v. 29. Dezember 1955. Geschäftsführer: Carl Wilhelm Tetting, Filmproduzent, Bln.-Charlottenburg.

Schorcht Filmverleih Gesellschaft mbH., München. Die Gesellschafterversammlung vom 15. Juni 1956 hat die Erhöhung des Stammkapitals um 400 000.— DM auf 1 200 000.— DM und die Änderung von § 3 der Satzung (Stammkapital) beschlossen.

Spandauer Lichtspielbetriebe W. Cartun KG., Berlin-Spandau, Carl-Schurz-Str. 24: Gesellschaft aufgelöst. Walter Cartun nunmehr Alleininhaber. Firma geändert: Filmbetriebe Walter Cartun. rd

Der von dem Filmkaufmann Ludwig Waldleitner, München-Höllriegiskreuth, Wolfratshauser Straße 150, am 28. 4. 1956 gestellte Vergleichsantrag wurde am 3. 8. 1956 wieder zurückgezogen.

D 56-Film Theumer & Co., München. Dem Alfons Stummer in Wien ist Einzelprokura erteilt.

Gericht soll Vorspielstreit entscheiden

Erstaufführungstheater beschuldigt zugkräftige Filme zu blockieren

Der zwischen den Schwesterstädten Nürnberg und Fürth seit Jahren entbrannte Streit um das Vorspielrecht (siehe auch FILMWOCHE 14/55) ist nunmehr in ein kritisches Stadium getreten. Die Staatsanwaltschaft beim Landgericht Nürnberg-Fürth erhob gegen die Besitzer von zwei Nürnberger Erstaufführungstheatern Anklage wegen fortgesetzten Verstoßes gegen die Wettbewerbsbestimmungen des früheren Militärregierungsgesetzes Nr. 56, das als sogenanntes „Kartellgesetz" noch immer Geltung hat.

Die Anklage geht auf eine bereits vor Jahren von der Stadtverwaltung Fürth erstattete Anzeige zurück, in der behauptet wurde, daß die Fürther Filmtheater durch das Vorspielrecht der beschuldigten Nürnberger Theater benachteiligt würden, da ein Großteil des Fürther Publikums die Erstaufführungen in Nürnberg besuche und den Nachaufführungen in den Fürther Lichtspielhäusern dann fern bleibe.

Alle in den vergangenen Monaten durchgeführten, langwierigen Ermittlungen konnten nicht klären, ob Nürnberg und Fürth als einheitliches Filmgebiet bewertet werden sollen oder als zwei getrennte, selbständige Einzugsgebiete zu gelten haben. Die Fürther Theaterbesitzer und mit ihnen die Stadtverwaltung vertreten die Ansicht, daß Fürth mit seinem Hinterland und den anschließenden Kreisen Neustadt, Aisch und Höchstadt ein gleichberechtigtes, eigenes Filmgebiet sein.

Den beschuldigten Nürnberger Erstaufführern macht die Staatsanwaltschaft zum Vorwurf, Filmverträge getätigt zu haben, nach welchen die von ihnen abgeschlossenen Filme erst dann in Fürth anlaufen durften, wenn sie in ihren Häusern in Nürnberg abgespielt waren. Dadurch seien erfolgssichere Filme für Fürth lange Zeit blockiert und der freie Wettbewerb zwischen Nürnberger und Fürther Theaterbesitzer in unzulässiger Weise verhindert worden.

Die von der Anklage Betroffenen wenden dagegen ein, daß ihre Vereinbarungen über das Nürnberger Vorspielrecht nur der Ausdruck einer seit Jahren vom Verleih geübten Praxis sei.

Arbeitsgericht im Filmtheater

Nachdem sich kürzlich das Arbeitsgericht München mit einer Klage O. W. Fischers gegen die Royal-Film befaßte, muß es sich jetzt mit dem Fall Ewald Balser/NF auseinandersetzen.

In einer Klage gegen die Verleihfirma fordert der Schauspieler etwa 70 000 DM Gage für den geplanten Film „Der Herrscher", der auf Grund von Drehbuchschwierigkeiten nicht realisiert werden konnte. Kleinere Rollen in anderen Filmen, wie „Suchkind 312" und „Rosen für Bettina", die man Balser als Ersatz dafür anbot, lehnte der Künstler ab. Um zu überprüfen, wieweit es seitens der NF zumutbar war, Ewald Balser in den genannten Filmen einzusetzen, sah sich die Kammer des Arbeitsgerichtes unter Vorsitz von Arbeitsgerichtsrat Dr. F. H. Curschmann am 22. August „Suchkind 312" und „Rosen für Bettina" in einer Sondervorführung an.

Zur Zeit stehen zwei vom Gericht erarbeitete Vergleichsvorschläge zur Debatte: Balser dreht 1957 bei NF einen Film, dessen Gage um 10 000 DM höher liegt; sollte kein weiterer Film zustandekommen, verzichtet NF auf die an Balser geleistete Anzahlung („Der Herrscher") von 15 000 DM und erstattet darüber hinaus die gleiche Summe als Abfindung. W.

CCC-Film contra Curd Jürgens

Während der Titelstreit um „Du mein stilles Tal", den Curd Jürgens seinerzeit gegen die CCC-Film-Produktion und den Gloria-Verleih entfachte, ziemlich kalte Füße bekommen hat und derzeit auf Eis liegt, hat soeben, wie FILMWOCHE erfährt, die CCC Klage gegen Curd Jürgens vor dem Berliner Arbeitsgericht erhoben, die dahin zielt festzustellen, daß der Schauspieler Curd Jürgens verpflichtet ist, zu den bereits im Vorjahr zwischen beiden Partnern abgesprochenen Gagen die vorgesehenen Rollen in den Filmen „Peer Gynt" und „Cyprienne" im Jahre 1957 zu spielen. Jürgens hatte sich vertraglich verpflichtet, 1956 bei der CCC diese beiden Hauptrollen zu spielen, hatte aber offenbar bereits im Herbst 1955 anderweitig so disponiert, daß er zu den vorgesehenen Zeitpunkten nicht mehr frei sein konnte. Man entschloß sich daher in gegenseitigem Einvernehmen nach längerem Schriftwechsel, beide Projekte auf das Jahr 1957 zu vertagen, jedoch zeigte nunmehr Curd Jürgens wenig Lust, seine Verpflichtungen zu den früher vereinbarten Gagen zu erfüllen, die pro Film mit 60 000 DM festgesetzt waren. Der bevorstehende Prozeß ist ein weiteres Glied in der Kette derer, die um Schauspielergagen derzeit geführt werden oder geführt worden sind.

Im alten Prozeß Jürgens gegen CCC hatte das Gericht im Hinblick darauf, daß der Film „Du mein stilles Tal" kaum mehr ausgewertet wird und daher die Ansprüche als fast erledigt gelten können, einen Vergleichsvorschlag gemacht, der jedoch von Jürgens Seite abgelehnt wurde, da jeder der Prozeßgegner seine Kosten tragen sollte. Nun soll durch Zeugenvernehmung von Produzent Artur Brauner, Regisseur Leonard Steckel, den Schauspielern Curd Jürgens und Winnie Markus sowie Produktionsleiter Hartmann geklärt werden, ob seitens von Produktion oder Verleih feste Zusicherungen bezüglich des Titels gemacht worden sind. H. R.

Bonn warnt vor „übertriebenen“ Kartellwünschen

Skepsis gegenüber der Wirksamkeit eines Gagenkartells

Die Filmwirtschaft laufe Gefahr, weiter an wirtschaftspolitischem Ansehen in Bonn zu verlieren und sich mit immer neuen Kartellwünschen im Lager der Regierung und des Parlaments neue Feinde zu machen. Das ist die übereinstimmende Meinung, die in maßgebenden Bonner Kreisen zu den Bestrebungen der Verbände zu hören ist, mit Hilfe von Kartellen verschiedenster Art die wirtschaftliche Lage der Filmindustrie zu verbessern. Nicht zuletzt mit Anspielungen auf die Sitzung der Arbeitsgemeinschaft Produktion-Verleih, Anfang September in München, wird die Filmindustrie offiziös gewarnt, mit „weltfremden Anträgen“ die Konzessionsbereitschaft der Regierung zu überfordern. Ausdrücklich wird darauf hingewiesen, daß es sich bei der Haltung einzelner Beamter „nicht nur ausschließlich um die private Haltung gegenüber den Kartellwünschen“ handele. Daraus ist zu schließen, daß intern bereits gewisse Absprachen auf der Regierungsebene vorliegen, die darauf hinauslaufen, den Kartellforderungen aus der Filmwirtschaft praktisch keine echten Chancen in Bonn zu bieten.

Diese harte Sprache ist selbst für die bundeshauptstädtischen Verhältnisse ungewöhnlich. Sie geht nach unseren Feststellungen auf eine allgemeine und zunehmende Verärgerung der Bonner Ministerialbürokratie auf das Taktieren der Filmfachverbände zurück. Man will in Bonn zunächst nicht einsehen, daß es zur Stabilisierung der wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse in den drei Sparten weiterer zusätzlicher und neuer Staatshilfen bedarf. Ohne präzisere Angaben wird immer wieder auf die günstige Rentabilitätslage der Filmindustrie, die wachsende Zahl der jährlichen Spielfilmproduktionen, das zunehmende Auslandsgeschäft und die Konzentration bei Produktion und Verleih auf wenige leistungsstarke Firmen hingewiesen. Die Konsolidierung in allen drei Sparten nimmt nach Ansicht dieser Regierungskreise ihren Fortgang und wird besonders in diesen Monaten noch erheblich beschleunigt.

Die Bonner Reserve gegenüber der filmwirtschaftlichen Aktivität der Verbände hat aber auch noch wirtschaftspolitische Ursachen. Beim Näherrücken des Termins der Bundestagswahlen ist der Bundesregierung daran gelegen, wirtschaftspolitische Komplikationen und eindeutige Festlegungen, besonders auf dem Kartellgebiet, zu vermeiden. Dies wird um so mehr angestrebt, als die Bundesregierung unter allen Umständen erreichen möchte, daß das Parlament noch vor den Wahlen den seit Jahren vorliegenden Entwurf für ein deutsches Kartellgesetz endgültig verabschiedet. Schon unter diesen Umständen muß das Kartelldrängen der Filmindustrie „störend“ wirken. Dazu kommt ein aktueller Anlaß regierungsamtlicher Verärgerung. Im Herbst muß das Bundeswirtschaftsministerium dem Bundestag umfassende Auskunft über genehmigte Kartelle und andere wettbewerbsbeschränkende Absprachen einschließlich vorliegender Anträge Bericht erstatten. Das Bestreben des Wirtschaftsministeriums, diese Liste möglichst kurz zu halten, liegt nahe. Hier ist auch die plausible Erklärung für die dilatorische Behandlung des alten Kartellantrages des Verleiherverbandes vom Frühjahr 1955 zu sehen.

Zuständige Beamte weisen darauf hin, daß der Wunsch nach einem Gagenkartell die Erledigung des alten Antrages zumindest erheblich verzögere, wenn nicht gar unmöglich mache. Der Bundesregierung sei es zumindest im gegenwärtigen Zeitpunkt schlechthin unmöglich, sich ein klares Bild über die wirtschaftspolitischen Absichten der Filmindustrie zu machen, in Bonn habe man den Eindruck, so heißt es in diesen Beamtenkreisen weiter, daß „ohne viel nachzudenken irgendeine Gelegenheit wahrgenommen wird, um neue Stützen vom Staat zu verlangen“. Überraschung hat in Bonn die Absicht ausgelöst, den alten Kartellantrag neu zu formulieren. Konkrete Vorstellungen über die Gestaltung eines Gagenkartells bestehen in Bonn überhaupt nicht.

*

Für die Filmwirtschaft ist dies ein herber Auftakt nach der kurzen politischen Sommerpause. Die Absichten der Verbände bedürfen dringend einer klärenden Ergänzung gegenüber der Bonner Ministerialbürokratie, wenn sie nicht von vornherein in Bonn auf massiven Widerstand stoßen sollen. Dabei handelt es sich zunächst um taktische Rücksichtnahmen auf Bonner Empfindlichkeiten. Sachlich ist bei aller Reserve, die nun einmal in der Bundeshauptstadt zu registrieren ist, für diesen oder jenen Plan das Rennen noch längst nicht verloren, vorausgesetzt, daß die Sparten wohlvorbereitet mit durchschlagenden Argumenten aufwarten. **kle.-**

Hier Neugründung dort Auflösung

Film-Berlin im Umbruch

Im Nachgang zur Neugründung der UFA haben sich in Berlin verschiedene Veränderungen ergeben. Nachdem bereits bekannt war, daß die neue UFA keinerlei Wert auf die Beibehaltung der Pichelsberger Behelfsateliers legte, ist nun der Kauf dieser Ateliers durch die Arca-Film-Produktion von Gero Wecker, die dort bereits große Teile ihres soeben beendeten Films „Liane — das Mädchen aus dem Urwald“ drehte, perfekt geworden. Gero Wecker beabsichtigt im kommenden Jahre einen Ausbau der Ateliers, um sich als nächster Berliner Produzent von der Atelierbelegung unabhängig zu machen. Darüber hinaus wird erwartet, daß auch andere Berliner Produktionen möglicherweise Pichelsberg weiterhin als Ausweichatelier benutzen werden.

Eine Presseverlautbarung der Arca besagt darüber u. a. folgendes: „Nach monatelangen Verhandlungen hat die Arca das UFA-Atelier Berlin-Pichelsberg übernommen. Die beiden 50 Räume fassenden Bürogebäude, die 700 qm große Atelierhalle, die Werkstätten und das 35 000 qm große, unmittelbar am Stößensee gelegene Grundstück waren im Besitz einer Grundstücksgesellschaft, deren gesamte Anteile ARCA-Chef Gero Wecker übernommen hat. Alle technischen Atelieranlagen wurden von der UFA durch die ARCA erworben. Die Pichelsberger Grundstücks-Gesellschaft m.b.H. wurde jetzt umbenannt und firmiert ARCA-Atelier-Gesellschaft m.b.H. Filmstudio Pichelsberg. Zum Geschäftsführer wurde Karl Grote ernannt. Die ARCA-Film brachte den gesamten Atelier-Fundus, Lampenpark und den Tonwagen ein, so daß das Atelier bereits zwei Tage nach Übernahme arbeitsfähig war. Bis Ende des Jahres will die ARCA drei weitere Filme in Pichelsberg drehen. Gero Wecker hat den Plan, im Frühjahr auf dem Gelände eine zweite, 600 qm große Tonhalle zu errichten, so daß der gesamte Atelierraum in Pichelsberg 1300 qm betragen würde.“

Neue Mars-Film unter Alfred Feldes

Aus der UFI-Masse herausgelöst wurde die ehemalige Mars-Film in Berlin-Ruhleben. Laut Handelsregister erscheint zwar die Mars-Film i. L. noch als Mitgründerin der neuen UFA, doch wurde inzwischen eine andere Regelung getroffen, so daß die Neue Mars-Film als deren Gesellschafter Wilibald Dorow und Hans Wolff zeichnen, mit dem 1. September ihre Arbeit beginnen kann. Geschäftsführer der neuen Firma ist Alfred Feldes, als früherer UFA-Treuhänder bekannt. Er betonte in einem Gespräch mit unserem Berliner Korrespondenten, daß die Neue Mars-Film nach erfolgter Liquidation der Mars-Film sich später wieder des Zusatzes „Neue“ entledigen werde. Die neue Gesellschaft hat das gesamte vorhandene Inventar übernommen und wird in erster Linie das Hauptgewicht ihrer Arbeit auf Fortführung der Prägetitel-Abteilung legen, für die zahlreiche Aufträge vorliegen. Bisher wurden u. a. bereits für 40 Kopien des „Carmen Jones“-Films hier die Titel geprägt. Auch die Russen sind an Aufträgen interessiert. Im übrigen hofft Alfred Feldes, daß es zu einer angenehmen Zusammenarbeit mit Berliner Produktionen kommt, so daß die Räume nicht zweckentfremdet werden müssen. Interesse wurde bereits von verschiedenen Seiten bekundet.

Da bei der Neugründung der Neue Mars-Film die Namen Hans Wolff als Mitgesellschafter und Peter Schaeffer als Kommanditist der K.G., die die Prägetitel-Abteilung weiterführt, bekannt wurden, haben verschiedene Film-Korrespondenzen die Meldung gebracht, es handele sich um Ernst Wolff, den Inhaber der Mosaik-Film, Berlin, und Peter Schaeffers, den Produzenten der Melodie-Film. Es sei ausdrücklich darauf hingewiesen, daß das nicht der Fall ist, sondern nur eine zufällige Namensgleichheit bzw. -ähnlichkeit besteht.

Produktion — kommen und gehen

Nicht ganz überraschend kommt der Fachöffentlichkeit die Nachricht, daß sich die Algefa-Film unter F. W. Gaik entschlossen hat, vorerst die Produktion einzustellen und die Firma aufzulösen. Immerhin hatte die Firma seit ihrer Neugründung im Jahre 1952 neun Filme produziert, offenbar aber gerade mit den letzten Filmen („Oberwachtmeister Borck“ und „Urlaub auf Ehrenwort“) nicht den erwarteten Erfolg gehabt.

Auch von einer anderen Berliner Produktion hört man, daß sie sehr wesentliche Schwierigkeiten hat und ihrem Stammpersonal vorsorglich kündigte. Daß der Berliner Film-Optimismus darunter nicht gelitten hat, beweist hingegen die Gründung der Berlin-Wien-Film-Produktion von Willi Kollo. Und Berlins Filmproduzenten hoffen, daß in Kürze aus Mitteln des ERP-Sonderfonds, aus dem bisher für 2,5 Millionen DM Kredite flossen, eine weitere Million DM zur Verfügung stehen wird. Verhandlungen darüber sind im Gange. **H. R.**

FILMBESPRECHUNGEN

Constantin

La Strada

Das Lied der Straße

EINE MELODIE ist dieses Mädchen Gelsomina, eine traurige und komische Melodie. Sie ist kein normales Mädchen, wie man es alle Tage vorübergehen sieht. Sie bewegt sich anders, sie lächelt anders und sie weint anders. Sie ist poetisch, romantisch und treu. Sie kann etwas, was man nicht lehren kann: Lieben. Uneingeschränkt und rückhaltlos lieben. Sie kann an ihre Liebe noch glauben, selbst wenn man sie mit Füßen tritt. Gelsomina ist wirklich kein normales Mädchen. Sie ist verrückt. Einsam, geprügelt und verlassen steht sie da und hält ihre Trompete gegen den Himmel. Mit ihrem strohblonden Igelhaar und ihrem zerlumpten Clown-Kostüm ist sie die personifizierte Tragik-Komik der Menschheit. Ein Bild des Jammers und der Rührung, das aus Betrachtern Philosophen macht. Gelsomina hält ihre zerbeulte Trompete gen Himmel und bläst schüchtern und zart eine Melodie. Ihr Herz schlägt den Rhythmus. Unsere Herzen nehmen ihn auf. Uns trifft die Melodie bis ins Mark. Gelsomina ist verrückt. Von ihrer Mutter wurde Gelsomina aus Not für zehntausend Lire an einen streunenden Gaukler verkauft und bringt das Wunder zuwege, aus diesem splitterigen Hauklotz die Seele herauszulocken, den Nerv zu wecken für die Liebe. Sie stirbt darüber hin. Aber Gelsominas Melodie ist nicht umsonst erklungen. Sie gab zwei Menschen die selige Erleuchtung, nicht überflüssig auf der Welt zu sein, einen Zweck zu haben und einen Sinn zu erfüllen. — Eine Melodie ist dieses Mädchen Gelsomina. Und sie verklingt nie.

GEHT und seht Giulietta Masina an. Sie ist Gelsomina. Seit Chaplin gab es nicht solche Film-Entdeckung. Jedes weitere Wort der Definition ist verschwendet. Sehen muß man sie. Dann erlebt man sie. Alles, was dieser Film von Federico Fellini (Regie) und Tullio Pinelli (Buch) aussagen will, liegt in der Gestalt der Masina. Nur so wie hier konnte ein solches Thema gefaßt und gestaltet werden: Hart, aber nicht holperig; bewegt, aber nicht unruhig. Vor allem: Lyrisch und doch nicht sentimental. Die Kamera (Otello Martelli) beschränkt sich bescheiden und beinah fromm auf ein moritatenhaftes Guckkastenbild. Wo überall das Lied der Straße zu hören ist, dem Nino Rota die typischen Töne abgelauscht zu haben scheint. In seiner Film-Melodie hat er sie zu einer allgemeingültigen Aussage gebracht. — Vom Auge und vom Ohr her also schon hat Fellini seinen Filmabsichten beim Publikum Eingang verschafft. Und welche Schauspieler führt er ihm vor, die — neben der Masina — seinen Intentionen fast bis zur Selbstaufgabe folgen: Anthony Quinn ist das bärtige Ungeheuer, das mit lärmender Gewalt die Umwelt zertrampelt. Quinn begann mit dieser Rolle seine eigentliche Weltkarriere. Richard Basehart ließ nach seinen früheren Filmstarts nicht vermuten, daß in ihm die Talente eines Barraux stecken. Das Schauspieler-Trio Masina-Quinn-Basehart beherrscht den Film. Man möchte die drei eigentlich in keiner anderen Rolle wiedersehen. So stark erfüllen sie mit ihrer Persönlichkeit diese Filmdichtung.

DURCH DAS HERZ, das Fellinis Strada-Film durchpulst, gewinnt er auch die Herzen verschiedenster Publikums-Schichten. So war es in Frankreich, wo er 1955 unter den ausländischen Produktionen die Spitze aller Kassen erreichte und wo Giulietta Masina in der Beliebtheitswahl auf einen Schlag alle bekannten Stars entthronte. Warum sollte es bei uns anders sein. Wer „La Strada“ nicht sieht, versäumt einen genialen Film, wie ihn sich die Traumfabrik nicht alle Tage träumen läßt. Wer mit „La Strada“ nichts anfangen kann, hat seine Zeit im Kino trotzdem nicht vergeudet. Das nämlich ist die gelungene Absicht des Films: Es bleibt an jedem etwas haften, ob er will oder nicht.

Eine Ponti-De-Laurentiis-Produktion im Constantin-Verleih. Deutsche Fassung: UFA-Synchron (Georg Rothkegel).

Hellmut Stolp

Zu diesem Film können die Filmtheaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE Nr. 3381 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.

Centfox

Die Männer um Hilda Crane

(Hilda Crane)

IRREN scheint Hildas Steckenpferd zu sein; jedenfalls in Herzensangelegenheiten ist sie Expertin auf diesem Gebiet, wovon etliche Liebschaften, zwei Ehen und zwei Scheidungen Zeugnis ablegen. Jetzt aber weiß sie genau, was sie will: sie will nicht den forschen Architekten heiraten, den ihr die Mutter aufzuschwatzen versucht, sondern sie will den smarten Professor der französischen Sprache, der aber wiederum Hilda nicht als Frau, sondern als Objekt eines Abenteuers begehrt.

IST das das Ende der Affaire? O nein, denn Hilda heiratet nun doch den Architekten, was aber dessen Mutter so in Wallung bringt, daß sie am Hochzeitstage das Zeitliche segnet. — Jetzt erst haben wir die Ausgangsposition erreicht, um Hildas Eheleben genauer zu beleuchten und dieser Aufgabe unterzieht sich Regisseur Philip Dunne mit viel Hingabe, was dem Film den Stil einer sehr getragenen Erzählung verleiht und ihm optisch zu einer liebevollen Umweltschilderung verhilft.

WEIBLICH — im besten und im weitesten Sinne des Wortes — ist Jean Simmons als Hilda. Sie hebt die Figur, die einem gepflegt-langweiligen Frauenmagazin entstiegen sein könnte, in den Bereich der Glaubhaftigkeit. Ihre Partner: Guy Madison als Architekt und späterer Ehemann, Jean Pierre Aumont als französischer Professor. Schauspielerisch hochgestochen die beiden Mütterrollen: Evelyn Varden und Judith Evelyn. Die Erfolgschancen dieses kultivierten Unterhaltungsfilms dürften weitgehend vom weiblichen Publikum bestimmt werden.

Produktion: 20th Century-Fox; Verleih: Centfox; Verfahren: CinemaScope-Farbfilm in Technicolor; Laufzeit: 87 Min.; FSK: nicht jugendgeeignet, feiertagsfrei. **R. N.**

Zu diesem Film können die Filmtheaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE Nr. 3304 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.

Kopp

Husarenmanöver

FÜR den musikalisch veranlagten Sohn eines Korsettagenfabrikanten ist es schon eine rechte Strapaze, schlechtester Soldat der k. u. k. Armee zu sein. Da ihm auf dem harten Boden des Kasernenhofes eine militärische Karriere kaum beschieden sein dürfte, versucht es der uniformierte Musikus im weichen Salon des Herrn Oberst, wo er sich in das Herz von dessen Tochter singt. Nachdem sich der unmilitärische Ehekandidat im Husarenmanöver durch „Schneid" ausgezeichnet hat, kann auch der gestrenge Herr Oberst nicht umhin, den Ehebund zu segnen.

UND so sieht man wieder einmal, daß man gar nicht ein guter Soldat zu sein braucht, um in der militanten Hierarchie ein- und aufzusteigen — nur singen muß man können! Ob das die Lehre ist, die Regisseur E. W. Emo mit diesem Farbfilm vermitteln wollte, mag dahingestellt bleiben, auf jeden Fall gelang es ihm, den Zauber der Montur der Operetten-Husaren ein wenig aufzuputzen. Für die Gegner derartiger Renovierungsversuche singt Paul Hörbiger ein Lied mit dem Titel „Ich brauch' kein Militär!" Ein bißchen „Für", ein bißchen „Wider", und niemand braucht sich getroffen zu fühlen.

WIDER alle Erwartungen entdeckt man ein neues Gesicht: Traute Wassler. Man möchte ihr gern in einer ernsthaften Aufgabe wiederbegegnen. Ansonsten bemühen sich um Lustigkeit Paul Hörbiger, Peter Weck, Gustl Gstettenbaur, Rudolf Carl und Wolfgang Jansen. Flotte Musik, die für drei Filme ausreicht, schrieb Hans Lang.

Produktion: Rex-Film, Berlin/Schönbrunn-Film, Wien; Verleih: Kopp; Laufzeit: 87 Min.; Farbe: Agfacolor; FSK: jugendgeeignet, nicht feiertagsfrei. Uraufführung am 17. August 1956 in Wien. R. N.

Zu diesem Film können die Filmtheaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILMBÜHNE Nr. 3386 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.

Äquator

Kalle und die Diamantenschmuggler

(Anderssonskans Kalle)

FRECHHEIT scheint dem kleinen Kerl Kalle angeboren zu sein. Er entwickelt sich dank dieser bei ihm stark ausgeprägten Eigenschaft zum Tyrann der Nachbarinnen, die vor seinen Streichen nicht einmal in der Waschküche sicher sind. Seine Munterkeit hat aber auch eine positive Seite: er überführt als blinder Passagier im Flugzeug (!) Juwelendiebe. Kalle wird nun als wack'rer Held gefeiert, was jedoch nicht ausschließt, daß es ihn auch weiterhin nach derben Streichen gelüstet.

SIEGT hier die Unvernunft? Auf Anfrage teilte man uns mit, daß man in Schweden den Kindern gegenüber sehr weitherzig sei. Ob dort jedoch die kleinen Halbstarken ungestraft Treppen mit Schmierseife eincremen dürfen, wage ich doch entschieden zu bezweifeln. Wenn man auch Rolf Husbergs Jugendfilm — von unserer Warte aus gesehen — nicht gerade pädagogische Werte bescheinigen kann, so ist doch kaum zu befürchten, daß Kalles „Attentate" vom Parkett der jugendlichen Filmbesucher spornstreichs nachgemacht werden. Das sagte sich wohl auch die FSK, die sich für ein „jugendfördernd" entschied.

Produktion: Wive-Film AB., Stockholm; Verleih: Äquator; Laufzeit: 82 Min.; FSK: jugendfördernd, nicht feiertagsfrei. R. N.

Kopp

Vergiß, wenn Du kannst

„STIRB UND WERDE" schreibt in diesem Film Professor Dr. Georg Sudeny (Gustav Fröhlich) einmal auf eine Malerleinwand und so markig und pathetisch wie dieses Wort ist denn auch der ganze Streifen. Die Handlung: Ein Arzt ist durch die Folgen seiner Arbeit nicht mehr in der Lage, eigene Kinder zu bekommen. Als seine Frau (Winnie Markus) dies erfährt, ist sie zwar zutiefst erschüttert, weigert sich aber, sich deshalb von ihm scheiden zu lassen. Um sich von dem Schock zu erholen, fährt sie (allein) nach Italien und verliebt sich dort in einen jungen Pelztierzüchter aus dem fernen Schweden (Bengt Lindström). Als dies nicht ohne Folgen bleibt, ist der Herr Professor zwar zutiefst erschüttert, weigert sich aber, sich deshalb scheiden zu lassen. Doch da naht nach Jahren trauten Familienglücks wieder das Unglück in Gestalt des jungen Schweden. Da die Arztgattin sich für ihre Freundin, eine junge Kunstfliegerin ausgegeben hatte, diese aber abgestürzt ist, lebte der junge Mann auf seiner fernen Pelztierfarm in edler Trauer. Jetzt will er die Freundin der Toten besuchen. Aber die Tote ist die Geliebte von einst. Er fordert sie auf, ihm mit ihrem Sohn zu seinen Füchsen zu folgen. Die Geliebte ist über dieses Wiedersehen sehr erschüttert, weigert sich aber, den angetrauten Ehegemahl zu verlassen.

FREI NACH einem Roman von Irmgard Wurmbrand wurde dieser Film gedreht, der nach der Ansicht des Regisseurs Hans H. König „nicht am Alltag vorübergeht". Weil derartige Situationen ja auch besonders in den Ehen von Wissenschaftlern alltäglich sind . . .

HEDWIG COURTS-MAHLER pflegte vor fünfzig Jahren über ähnliche dramatische Situationen zu schreiben. Sie hatte gegenüber vielen deutschen Filmen von heute die Fähigkeit voraus, einigermaßen packend und mit einem Mindestmaß an hölzernen Dialogen zu schreiben.

Gemeinschaftsproduktion Süddeutsche Film-Produktion, München, Bergland-Filmgesellschaft Linz (Donau) im Kopp-Verleih; 2445 Meter; 90 Minuten; Jugendverbot; feiertagsfrei. W. Sch.

Zu diesem Film können die Filmtheaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE Nr. 3376 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.

DLF

Wo der Wildbach rauscht

HART ist der Kopf des wohlhabenden Bauern Muralt, und ebenso hart sind seine Sitten: für sein Geld glaubt er sich alles kaufen zu können, sogar das Glück der Ehe. Die hierfür Auserlesene heiratet jedoch den Sohn des Bürgermeisters, was der großspurige Bauer nie verwinden kann, und als er dem Jungvermählten auf der schmalen Wildbach-Brücke begegnet, kommt es zum Kampf auf Leben und Tod. — Nach 20 Jahren Zuchthaus kehrt Muralt ins Dorf zurück, und bald lodert der Haß von neuem in ihm auf. Erst mit der nächsten Generation kehrt der Frieden wieder ein.

AUF ein Drehbuch von Alois Johannes Lippl zurückgreifend schuf Regisseur Heinz Paul ein holzschnittartiges Bauerndrama, das seinen Antrieb durch den wider alle Vernunft handelnden Trotz- und Protzkopf Muralt erhält. Postmeister-Darsteller Walter Richter setzte für diese Rolle das ganze Gewicht seiner Person ein, menschlich zu erschüttern blieb ihm jedoch hier versagt.

HART umrissen sind auch die weiblichen Hauptrollen (Ingeborg Cornelius und Ingmar Zeisberg), während dagegen den Randfiguren viel Licht und Wärme innewohnt (Franz Muxeneder ein rührender Dorfdepp, Heini Göbel ein beschwingter Hochzeitslader, Viktor Afritsch als italienischer Schneider u. a.). Lucie Englisch hat auch hier wieder Gelegenheit, ihren Stand im Charakterfach zu festigen. In weiteren Rollen: Helga Frank, Emmerich Schrenk, Jürgen Goslar und Albert Rueprecht. Die Kamera (Franz Weihmayr) bietet majestätische Landschaften dar, die Musik (Winfried Zillig) unterstreicht markant das markige Geschehen.

Produktion: H. P.-Film; Verleih: Deutsche London Film; Laufzeit: 98 Min.; Farbe: Agfacolor; FSK: nicht jugendgeeignet, feiertagsfrei. Uraufführung am 16. August 1956 in Stuttgart. R. N.

Zu diesem Film können die Filmtheaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE Nr. 3338 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.

Lehmacher/Atrium/K. H. Krüger

Godzilla

(Godzilla)

JAPANS Filmschaffen hat uns in den letzten Jahren mit einigen Köstlichkeiten überrascht und liefert hier nun den keineswegs überraschenden Beweis, daß man dort auch anders kann. Man befährt nämlich Geleise, die Hollywood schon bestens erprobte. Mit prähistorischem Ungeheuer, dortzulande Godzilla genannt.

ATOM-KING-KONG könnte man auch dazu sagen. Das überdimensionale Untier ist aussersehen, Schocks zu vermitteln. 50 000 Hochspannungsvolt, die man gegen so etwas aufbringt, nötigen ihm höchstens ein unbehagliches Lächeln für das ausgelöste Kitzeln der Fußsohlen ab und so revanchiert es sich damit, daß es den Zuschauern seinerseits (ab und an wenigstens) die Nerven kitzelt. Schließlich und endlich hat dann aber ein junger Erfinder ein probates Mittel parat, auch Godzillas Leben zu beenden. Bei dieser Gelegenheit löst sich der junge Mann auch selbst auf, denn wäre sein Gegenmittel bekannt geworden, hätte das sicher eine erschreckende Film-Fortsetzung gefunden, um die sich in diesem Falle die Hersteller selbst gebracht haben. Regisseur Honda setzte alles nach einem Kayama-Roman filmisch ins Bild. Die Namen seiner Darsteller sagen uns — wenigstens vorerst — nicht viel. Der Zweck dürfte bei allen Kinogängen erreicht sein, die es sich bei so viel filmischem Großwild gruseln lassen.

Eine Toho-Produktion im Verleih von Lehmacher/Atrium (Berlin: K. H. Krüger); Staffel 1956/57; FSK 2345 m, 86 Min.; jugendgeeignet. H. R.

Zu diesem Film können die Filmtheaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE Nr. 3392 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.



Sehr hübsch leider aber auch sehr triebhaft ist Hanne Schäl (Nadja Tiller), die zur Entlastung der kranken Frau Henschel in den Dienst des Fuhrmannes Henschel (Walter Richter) getreten ist. Instinktiv ahnt Frau Henschel die Gefahr: Hanne will ihren Mann und damit das Erbe an sich reißen. Durch ihre Eifersucht bringt die kranke Frau Henschel ihren Mann erst auf die absurde Idee, er würde Hanne nach ihrem Tod heiraten. Erst als Henschel am Sterbebett das Gegenteil schwört, findet sie ewige Ruhe. Aber schon nach einem Jahr zieht Hanne als Henschels Frau ins Haus. Über der neuen Ehe lastet der Fluch des Meineids und zerbricht den Fuhrmann, der bei einem selbstverschuldeten Brand seines Anwesens ums Leben kommt.

Foto: Sascha/Herzog/Hajek

Herzog

Davy Crockett - König der Trapper

(King of the Wild Frontier)

PULVERDAMPF füllt die Geschichte der Vereinigten Staaten und also auch ihre Film-Geschichten darüber reichlich. Das Hohe Lied der Einigkeit, der Sieg der Guten über die Bösen mit viel Blut und Waffenklirr und die Vorbildlichkeit, den Tod fürs Vaterland bis zum letzten Mann zu erleiden — das ist das non plus ultra eines unerschöpflichen Arsenals, aus dem heraus Hollywood pünktlich und regelmäßig seinerseits seinen Tribut auf dem Schlachtfeld der Ehre zu zahlen scheint. Trotzdem seien unsereseits Neugierige immer wieder gewarnt: So leicht wie im Kino stirbt sich's in Wirklichkeit nicht.

AUS TENNESSEE kommt Davy Crockett, der smarte König der Trapper, den Freund und Feind bewundern. Er hilft der Armee beim Aufbau der Nation, kämpft fair mit den Indianern und rücksichtslos gegen Hasardeure, steigt auf zum Friedensrichter, wird schließlich sogar Kongreß-Abgeordneter in Washington und fällt endlich im Kampf um die Freiheit von Texas. Alles so geschehen um 1825.

VON WALT DISNEY ist der Film und prägt seinen Stempel sowohl in der hervorragenden Machart als auch in der naiv-legendären Auffassung, die Kriegsgeschichte der USA für Groß und Klein als romantisches Trapper- und Indianer-Spiel beliebt und populär zu machen, wie Coopers Lederstrumpf-Erzählungen. Dazu fügt seine bestechende Kamera (Charles Boyle) Disney'sche Tierszenen und Landschaftsbilder voll ausgewogener Technicolor-Schönheit. Außerdem läßt Tom Blackburns Drehbuch Platz genug für hübsche Humor-Aufhellungen, so daß — zusammen mit dem allerorts bekannten Song vom „Davy Crockett" — sichere Besucher-Prognosen für alle Häuser zu stellen sind. — Unter Norman Fosters Regie, die auf Wahrung von Geschmack und Tempo bedacht ist, sieht man Fess Parker als Crockett, den ganz ausgezeichneten Buddy Ebsen (warum war es seit den Broadway- und Shirley-Temple-Filmen so lange still um ihn?), den prächtig gezeichneten Haudegen Basil Ruysdael, William Bakewell und zahllose andere, die alle einen Spritzer Disney-Märchenfarbe an sich haben. Die einzige Frau: Helen Stanley (bei uns mimte sie einst in der Dalmatinischen Hochzeit"). Simolton hatte die deutsche Bearbeitung, die in der Lied-Verdeutschung gefälliger zu wünschen gewesen wäre.

Eine Walt-Disney-Produktion im Herzog - Verleih. Farbe von Technicolor. Länge 2476 m. Jugendfrei ab 10 Jahre. Nicht feiertagsfrei. H.S.

Zu diesem Film können die Filmtheaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE Nr. 3339 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.

Von Berlin bis Wien

GEPLANT

Für Mitte September hat Arca den Drehbeginn des Films „Geliebte Corinna" festgelegt. Gedreht wird im Arca-eigenen Atelier Berlin-Oichelsberg.

Eine neue Partnerschaft gingen Michael Jary und Wolfgang Neuß ein: Sie schreiben zur Zeit an einem Musical, das einmal ganz neue Wege gehen soll.

Einen Kinderspielfilm unter dem Titel „Bärenburger Schnurre" bereitet die Defa vor. Nach einem Szenarium von H. W. Kubsch wird Ralf Kirsten hier sein Regie-Debut geben.

Ein Kapitel preußischer Geschichte wird die Herstellungsgruppe Utz Utermann der Divina mit dem Gloria-Farbfilm „Königin Luise" behandeln. Ruth Leuwerik spielt die Hauptrolle, Regie: Wolfgang Liebeneiner.

„Jede Nacht in einem anderen Bett", der Kernmayr-Roman, der zur Zeit in einer Illustrierten abgedruckt wird und von der DELOS erworben wurde, soll Ende September ersten Drehtag in Berlin haben. Regie: Paul Verhoeven. Hauptdarsteller: Gerhard Riedmann, Marianne Hold, Margit Saad.

„Die Christl von der Post" heißt der nächste Berolina-Farbfilm, dessen Außenaufnahmen etwa Mitte September unter Regie von Karl Anton bei Rothenburg o. d. Tauber beginnen werden. Das Buch schrieb Franz Marischka, die Musik Werner Müller. In den Hauptrollen: Gardy Granass und Claus Biederstaedt.

„Jeder wählt sein Schicksal selbst" heißt jetzt der Carl-Zeiss-Film, den Wolfgang Schleif am 14. 9. in Bendestorf für Corona/DLF beginnt.

IN ARBEIT

„Stresemann", die Dr. Jonen-Produktion der Meteor im Prisma-Verleih, ging in Spandau ins Atelier. Regie: Alfred Braun. Die Titelrolle wird verkörpert von Ernst Schröder. Paul Dahlke spielt Friedrich Ebert, Leonard Steckel den Staatsmann Briand. In weiteren Rollen: Anouk Aimee, Wolfgang Preiss, Otz Tollen (General v. Seeckt) u. a. Kamera: Friedl Behn-Grund.



In Göttingen begannen am 27. August die Dreharbeiten an dem Bavaria-Eastman-Color-Film „Rot ist die Liebe". Die Herstellungsleitung hat Dr. Toni Schelkopf, an der Kamera steht Oscar Schnirch. Regie: Karl Hartl. Mit Beginn der spätsommerlichen Heideblüte geht der Film zu Außenaufnahmen nach Fallingbostel und Walsrode. Weibliche Hauptrolle: Cornell Borchers (unser Bild).

Im Karwendel-Gebirge begann die Erma-Film, Wien, mit den Dreharbeiten zu „Sissi — die junge Kaiserin". Ernst Marischka läßt die Handlung da beginnen, wo der Film „Sissi" endete. In den Hauptrollen: Romy Schneider und Karlheinz Böhm. Bruno Mondis Farbkamera wird die Gebirgswelt, die Pracht der Wiener Schlösser und die Kunst der Spanischen Hofreitschule einfangen.

Seinen vierten Farbfilm, „So lange noch die Rosen blühn", begann Hans Deppe im Tiroler Ötztal. Herstellungsleitung: Wilhelm Gernhardt. In den Hauptrollen: Hertha Feiler, Gerhard Riedmann, Eva Probst, Willy Fritsch und Hans Moser. Atelieraufnahmen in den CCC-Studios Berlin-Spandau.

Nördlich des Kilimandscharo dreht Paul May weitere Aufnahmen des SuperScope-Farbfilms „Flucht in die Tropennacht", der als erster deutscher Nachkriegs-Spielfilm aus dem Inneren Afrikas angesehen werden darf. Produktionsorganisation: Neubach-Film.



Harald Braun begann in Geiselgasteig mit den Aufnahmen zu dem Bavaria-Farbfilm „Herrscher ohne Krone". Die tragenden Rollen werden von O. W. Fischer, Odile Versois (unser Bild), Horst Buchholz und Elisabeth Flickenschild gespielt. Den Verleih des Streifens hat Schorcht-Film übernommen.

Am Attersee und an anderen malerischen Plätzen des Salzkammerguts begannen in diesen Tagen die Außenaufnahmen zu der neuen Paula-Wessely-Produktion im Union-Verleih „Wo die Lerche singt", der nach der Operette von Franz Lehar unter der Regie von Hans Wolff gedreht wird. Doris Kirchner, Renate Holm, Lutz Landers, Theo Lingen, Oskar Sima, Nina Sandt, Josef Egger spielen die Hauptrollen.

BEENDET

Abgedreht und im Schnitt fertig ist der Arca-Film „Hochzeit auf Immenhof". Verleih: NF.

Im Park von Sanssouci fiel die letzte Klappe für den deutsch-schwedischen Gemeinschaftsfilm „Spielbank-Affäre".

Im Kasten ist die letzte Aufnahme des Divina-Gloria-Farbfilms „Die Trapp-Familie" mit Ruth Leuwerik und Hans Holt in den Hauptrollen. Die Musik schrieb Franz Grothe. Herstellungsleitung: Utz Utermann.

Von der 20 m hohen Stoßensee-Brücke in Berlin stürzte ein schwerer Chevrolet. Er setzte damit gewissermaßen den Schlußpunkt unter eine langwierige Verfolgungsjagd, die in dem Arca-Film „Liane — das Mädchen aus dem Urwald" zu sehen sein wird.

In Berlin fiel die letzte Klappe für die Wenzel-Lüdecke-Produktion der Inter-West-Film im Union-Verleih „Die Halbstarken". Unter der Regie von Georg Tressler spielen Bundesfilmpreisträger Horst Buchholz, die erfolgversprechende Neuentdeckung Karin Baal, Christian Doermer, Jo Herbst, Viktoria v. Ballasko, Stanislaw Ledinek und viele andere die Hauptrollen dieses Films.

AUS DER FILMPRODUKTION

„Zwei Bayern in St. Pauli"

Beppo Brems Bananenreise gescheitert

Wenn zwei Bayern in St. Pauli auf den Bummel geh'n . . .!! Aber keine Angst, so schlimm wird's nicht, denn weiter als bis zum „Grünen Hai" (den die Architekten Hans Sohnle und Hans Strobel in Geiselgasteigs Halle I sehr milieuecht aufgebaut haben) kommen die beiden nicht. Dann landen sie, von einer Batterie Sekt k.o. geschlagen, auf einer Anlagenbank. Für die Bummler hat Morgenstund leider gar kein Gold im Mund; im Gegenteil. Sie stellen mit Entsetzen den Verlust ihrer Uhren, Pässe und natürlich der gesamten Reisekasse fest. Und selbst ihr sonst so gewitzter Begleiter, der Berliner Filmproduzent Eugen Hempel (Ernst Waldow) kann nur traurig feststellen, daß es ihm nicht besser ergangen ist.

„Schön schauen wir aus!" seufzt der Ferdinand Lechner (Joe Stöckel), plötzlich wieder ganz nüchtern geworden. Mit Schimpf und Schande wird man sie in Mooskirchen, ihrer Heimat, empfangen. Nur das nicht! Sie müssen den Dieb finden. Da



„Zwei Bayern in St. Pauli" heißt ein neuer König-Kopp-Film, in dem Joe Stöckel und Beppo Brem samt ihrem superklugen Begleiter Ernst Waldow in Hamburg den echten Afrikaner Jean Faye bestaunen und schon in der ersten Nacht auf der Reeperbahn Schiffbruch erleiden.
Foto: König/Kopp/Ewald

war doch diese Gloria van Merlen (Ruth Lommel) an ihrem Tisch. Der kessen „Dame" sollte man zuerst mal auf den Zahn fühlen. Und dann ist ja noch immer ihr Reisegepäck im Hotel, das würden sie verkaufen. Denkste! Denn auch die Koffer mit der Afrika-Ausrüstung sind fort, von zwei Gepäckträgern abgeholt und angeblich zum Schiff befördert. Dort kamen sie natürlich nie an. So viel Schicksalsschläge auf einmal werfen selbst den stärksten Mann um. Karl Köpfle, der Schmied (Beppo Brem), möchte am liebsten heulen und dann per Anhalter nach Bayern zurückfahren. An allem ist nur dieses verflixte Testament schuld.

Ja, nun verflucht der Köpfle dieses Testament, während es noch vor wenigen Wochen als Retter in der Not angesehen wurde. Denn Mooskirchen, ein idyllisches bayerisches Dörfchen, bekam plötzlich Kurort-Ambitionen und wollte unbedingt den bekannten Fremdenverkehrsorten nacheifern. Doch das Geld reichte nicht mal für den Ausbau der Straße zur Autobahn. Da flatterte eines Tages, genauer gesagt beim Schützenfest, ein gewichtiger Brief aus Afrika in die Kanzlei des Lechner. Der verstorbene Hieronymus Huber (Alexander Golling), gebürtig aus Mooskirchen, vermachte sein gesamtes Hab und Gut seiner Heimatgemeinde. Das Gut bestand aus einer riesigen Bananenfarm im Schwarzen Erdteil und Bürgermeister Lechner errechnete einen Wert von mindestens einigen Millionen. Um die afrikanische Landmasse auch offiziell in Besitz nehmen zu können, beorderte er sich und Karl Köpfle auf die große Reise, und den Fachmann für Afrikafragen, Eugen Hempel, nahm er ebenfalls gleich mit. Zuversichtlich begannen sie die Fahrt in die große Welt, die nun so schmählich in Hamburg bereits ein unrühmliches Ende gefunden hatte.

Wer Joe Stöckel kennt, weiß, daß er sich nicht so leicht geschlagen gibt. Doch wir wollen die Pointe hier nicht vorwegnehmen. Nur soviel sei noch verraten, daß natürlich alles gut ausgeht und auch die Liebe — in Gestalt der Tochter Lechners, der Bärbel (Gaby Fehling) und des Hans Holzner (Knut Ihne) — nicht vergessen wurde.

Hermann Kugelstadt inszeniert diesen Filmschwank der König-Produktion im Kopp-Verleih.

Ahoi! Joe Stöckel und Beppo Brem bis zur Uraufführung im Spätherbst. **W. A. Weigl**

„Uns gefällt die Welt"

Kunststück – bei solchem Straßenkreuzer

Worauf Yelli, die Tänzerin, und Lisa, die Pressefotografin, nebst Charly, dem Friseur, aus der Höhe der gemeinsam untervermieteten Mansardenwohnung über den blumengeschmückten Balkon ebenso erstaunt wie kurzerhand begeistert blicken, das ist ein riesiger Straßenkreuzer, modernstes amerikanisches Modell, beinahe so lang wie der Berliner Kurfürstendamm und daher fast CinemaScopisch wirkend, obwohl der neue Maxim/Prisma-Film „Uns gefällt die Welt", den R. A. Stemmle derzeit in Tempelhof inszeniert, gar nicht auf CinemaScope, sondern „nur" auf Eastmancolor gedreht wird.

Zunächst aber ist das alles, was wir da vor dem Kameramann Hans Schneebergers sehen, leicht geschwindelt. So braucht den dreien in ihrer hoch über den Dächern der Stadt liegenden Mansarde wenigstens nicht schwindelig zu werden, wenn sie hinunter in die Tiefe schauen, die kaum einen halben Meter unter ihren Kniescheiben durch den Atelierboden begrenzt wird. Aber die Szene ist Ausgangspunkt des ganzen Films: Yelly (Topsy Küpers) hat mit einem Tombola-Los eben diesen Kreuzer gewonnen und Charly (Peer Schmidt) bringt ihr das etwas zögernd und stotternd bei, wohl wissend, daß Yelli viel mehr wert auf einen Eisschrank gelegt hätte. Die große Chance allerdings erspäht Lisa (Erni Mangold). Ein paar Fotos — ein ausgestreutes Gerücht und schon glaubt die halbe Stadt, Yelli habe einen millionenträchtigen Freund. Sogar der Theaterregisseur gibt ihr aus diesem Grunde die große Chance. Als es den erfundenen Millionär Knipperdolling (Rudolf Vogel) aber tatsächlich gibt, noch dazu beweibt mit einer sehr resoluten Dame namens Reseda (Susi Nicoletti), bleibt dem jungen Dreigestirn nichts anderes übrig, als nun auf die Suche nach einem anderen Knipperdolling zu gehen, der abhelfend für die merkwürdigen Verwicklungen wirken könnte. In der Tat: ein Geflügelfarmbesitzer solchen Namens wird in Kurt Heintel gefunden, bevor er jedoch zum kräftigen Liebes-Happy-end auf Yelli ansetzen darf, müssen noch viele Klarheiten beseitigt werden. Der Clou ist ein großer Autokorso, in den mitten hinein die Enten und Gänse des Herrn Knipperdolling purzeln, worauf sich nach erfolgter Entwirrung natürlich die zusammengehörigen Paare gegenseitig in die Arme purzeln und die glücklich Liebenden den Titel des Films fürs Leben besiegeln können.

Den Weltvertrieb des humorigen Unterhaltungsfilms hat ebenfalls die Prisma inne. **H. R.**



Dreimal Rasse, aber ganz reine Rasse, und dreimal Extraklasse! Rassedame Topsy Küppers, Rassehunde und nicht zuletzt ein Rassewagen. Strahlend vereint ist dieses Dreigestirn in dem Maxim/Prisma-Film „Uns gefällt die Welt".
Foto: Maxim/Prisma/Klebig

7. Jahrgang • 1956 • Ausgabe 8



Immer güter Laune

waren die Darsteller des Farbfilms „Die Rosel vom Schwarzwald", auch wenn die Sonne bei den Außenaufnahmen recht häufig Starallüren zeigte. Hier haben sie privat eine heitere Szene gestellt. Was noch an allerlei Allotria geschah, berichten die nächsten Seiten.

Die Rosel vom Schwarzwald



Im Zauber einer Landschaft

Es gibt sicher nicht mehr viele Fleckchen auf dieser Erde, die sich ihren unberührten Zauber so echt bewahrten wie der Schwarzwald mit seinen sanften Hügeln, mit seinen dunklen Tannen, seiner satten Stille und der würzigen Luft. Hier ist alles Erholsamkeit. Und die Wahrhaftigkeit des Gewachsenen.

Selbst der Film mit seinem Glanz und Flimmer profitiert von der ausstrahlenden Kraft des Waldes. Und das ist doppelt gut. Denn nur so ist es eben diesem Film, der „Rosel vom Schwarzwald", möglich gewesen, Bilder von einmaligem Reiz einzufangen.

Dort, wo der Schwarzwald am tiefsten, am stillsten und unberührtesten ist, ein Stück noch hinter dem bekannten Luftkurort Todtmoos, liegt das winzige Dörfchen Bernau. Und wer auf eiliger Fahrt die Handvoll

Der Blick zu den Wolken gehörte sozusagen zur täglichen Gymnastik des Aufnahmestabes. Die Sonne war wirklich der einzige launische Star und forderte zu mancher Geduldsprobe heraus. Schlimmer noch als ein Landregen war das „diffuse" Licht, so nennt man den Lichtwechsel während einer Szene. Wolken sind zwar dekorativ, aber ungebetene Gäste bei einem Farbfilm.





Das Liebespaar Helmuth Schneider u. Herta Staal sonnt sich hier noch im Glück. Aber auch bei ihnen zeigt das Stimmungsbarometer manches Tief. Der Martin flirtet gelegentlich mit einer anderen. Die Rosel ist arg eifersüchtig und tröstet sich beinahe mit einem Millionär aus USA, der seine Heimat besucht und in ihr das Ebenbild seiner Jugendliebe entdeckt.



Rothenbach werden Sie vergeblich auf der Landkarte suchen. So heißt der malerische Ort nur im Film. In der Umgebung von Todtmoos spürte die Kamera die reizvollen Motive auf. Aber auch am Titisee und in Freiburg wurde gedreht. Der Kurpark von Badenweiler stellte seine bezaubernde Kulisse, ebenso wie die Landschaft des Obermünstertales und die Höhe am Wiedener Eck.

Im fremden Nest haben es sich Wolfgang Wahl und Peer Schmidt bequem gemacht. Allerlei Unfug treiben sie in dem schattigen Wohnwagen der Gemperles. Während einer Drehpause geben die beiden Komiker eine Sondervorstellung. Die eigentlichen Besitzer tun nur so empört. Peter W. Staub und Maria Sebaldt spielen ein Ehepaar auf Hochzeitsreise und geraten in mancherlei verzwickte Situationen.

Fotos: Central-Europa/Prisma Köster/Weisse





Der schönste Rosengarten gehört dem Sägewerksbesitzer Bastian Burghart. In die duftend-dörfliche Idylle schneit wieder einmal die schicke Vera Ruthner, die es auf seinen Sohn Martin abgesehen hat. Der ist das As einer Eishockey-Mannschaft und einem Flirt nicht abgeneigt. Susi Nicoletti macht mit ihrem Charme Helmuth Schneider allerhand zu schaffen.



Durch die Blume kann man manches sagen. Die kokette Geste verfängt aber nicht beim alten Burghart. Oder ist das etwa ein ganz privater Plausch zwischen Susi Nicoletti und Willy Rösner? Dann allerdings sieht die Sache anders aus . . .

Häuser passiert, dem wird nicht viel auffallen außer den alten, silberglänzenden Schindeldächern, dem saftigen Grün . . . aber hier wurde der Maler Hans Thoma geboren. Sicher nicht nur deswegen steht der Ort unter Denkmalsschutz.

Die kleine Unruhe, die an der Dorfstraße aufgelebt ist, weil dort ein paar Szenen zur „Rosel vom Schwarzwald" gedreht werden, stört gar nicht. Die Einheimischen nehmen kaum Notiz davon. Nur die motorisierten Passanten, von der wachsamen Dorfpolizei höflich gestoppt, wenn die Kamera in Aktion tritt, erleben höchst aufregende Dinge. Da braust auf der Straße ein schnittiger Wagen daher, hält mit kreischenden Bremsen an, weil ein entgegenkommendes Motorrad ein bekanntes Gesicht bringt: Intermezzo zwischen Susi Nicoletti, die sehr mondän und raffiniert sein darf, und Helmuth Schneider, dem Sohn des Sägewerksbesitzers, der arg in die Klemme geraten ist durch den Flirt mit dieser koketten Dame Vera . . .

Ein paar Proben unter Rudolf Schündlers Regie, in die immer wieder halb verhalten ein paar Lachfetzen wehen. Was gibt's auf der Wiese im Hintergrund? Ein Wohnwagen, um und in dem zwei närrische Gestalten herumtoben. Peer Schmidt und Wolfgang Wahl, die in diesem Film mit von der Partie, im Augenblick aber drehfrei sind und sich auf ihre Weise die Zeit vertreiben. Wie —? Es sind Komiker beide. Im fahrbaren Domizil des Schweizer Ehepaares Gemperle treiben sie ihren Spaß, auf den Maria Sebaldt und Peter W. Staub schlagfertig eingehen. Im Film dagegen soll für das Komikergespann Wahl-Schmidt alias Bambi und Oskar die Situation noch recht heikel werden. Aber natürlich kommt alles ins rechte Lot. Dafür garantiert die glückliche Besetzung mit Herta Staal, Willy Reichert, Bibi Johns, denen der Frohsinn mit in die Wiege gelegt wurde. Und nicht zuletzt der schöne Schwarzwald selbst.

Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus. Hier wird die berühmte Heuhaufenszene vorbereitet.

So passiert es: Wolfgang Wahl und Peer Schmidt haben in ihren Rollen großsprecherisch versprochen, ein defektes Auto in Gang zu bringen. Keine Ahnung haben sie vom Fahren (im Film). Über eine S-Kurve geht's in verrücktem Tempo bergab. Gottlob nicht gegen den Baum, sondern — hui — in einige Fuder gemähtes Gras. Immerhin, es war aufregend genug. Die ängstlichen Gesichter verraten es.



„Bonjour, Kat(h)rin"! Der Regisseur strahlt nach getaner Arbeit. Alle Anstrengungen des Drehtages sind vergessen. Rudolf Schündler ist mit Recht stolz auf sein 18 Monate altes Töchterchen, das ihn für ein paar Tage im Todtmooser Standquartier der Produktion besuchen durfte. „Dadada — dadada", ist ihre vergnügte Konversation. Papi hört das Beste heraus. Und man möchte wetten, daß ihm die fröhliche Prognose gestellt wird: Jeden Tag heiter!



Allerlei Allotria

Was tut ein Filmstar, wenn es bei Außenaufnahmen regnet?
Drei Tage saß die Belegschaft der „Rosel vom Schwarzwald" nun schon im „Löwen" zu Todtmoos, dem Standquartier der Produktion, und schaute mißmutig nach draußen. Man las, man pokerte, man langweilte sich. Dann schlug plötzlich — nicht das Wetter, aber die Stimmung um. Wolfgang Wahl und Peer Schmidt gaben das Startzeichen. Ihr lustiger Zeitvertreib löste eine Kettenreaktion der guten Laune aus. Wolfgang Wahl besorgte sich einen Angelschein, ging einen Bach bis zur Quelle hinauf und fischte. Eine einzige Forelle war seine Beute. Sie war winzig. Um so größer war das Hallo bei seiner Rückkehr. Peer Schmidt fungierte als Küchenchef. Natürlich sollte die Delikatesse gemeinsam verzehrt werden. Was aber wurde serviert? Eine Ölsardine. Und die Forelle? Welches Pech! Herta Staals Langhaardackel Poldi und Bibi Johns Zwergpudel Piero hatten sich ein Mißgeschick des Kochs zunutze gemacht und den Fisch bereits verzehrt. Bibi Johns tröstete sich mit einer Riesenportion Quark. „Für die schlanke Linie", scherzte sie. Maria Sebaldt hielt mehr von Gymnastik und entdeckte in den Scheinwerfern ein ideales Turngerät. Vor ihrer charmanten Pose kapitulierte sogar die Ortspolizei. Es gab wirklich allerlei Allotria in den ungewollten Drehpausen. Und natürlich auch im Film. Das werden Sie bald selbst sehen. Am 14. September ist die Uraufführung.

Gut beschirmt
Wolfgang Wahl und Peer Schmidt

Bocksprünge
Maria Sebaldt

Schlank mit Quark
Bibi Johns

Ausschank mit Humor
Bibi Johns und Peer Schmidt

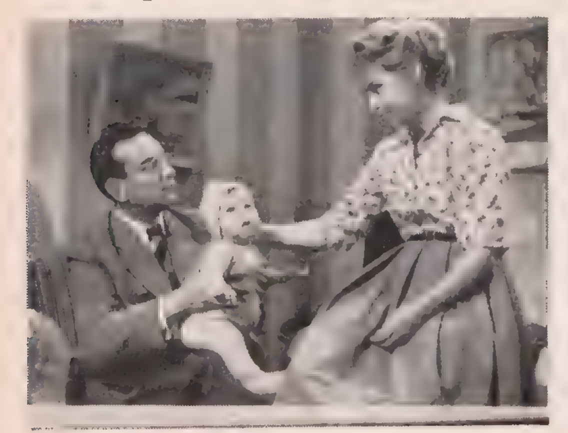
Herausgeber: Prisma Filmverleih GmbH., Zentral-Presseabteilung · Verantwortlich: Walter Stolle, Frankfurt a. M. · Druck: Buchdruckerei Joh. Wagner & Söhne KG., Ffm.-Höchst

„Hurra — die Firma hat ein Kind“

Immer Freude mit Klein-Harry

Trotz Regen und Wind herrscht bei den Rialto-Filmleuten immer eitel Sonnenschein. Das ist Harry. Nichts bringt ihn aus der Fasson. Niemals brüllt er. Obwohl man ihn in Bendestorf nun schon in drei verschiedene Ateliers gesteckt hat: ins Schützenhaus, ins Restaurant Waldburg und ins Studio selbst, wo er sogar eine Eisenbahn-Schaukelei im Speisewagen über sich ergehen lassen mußte.

Harry strahlt unerschütterlich. Er hat sogar eigene Regie-Einfälle. Als Walter Müller ihn mit einem Schlager von Karl Loubé ansingt, studiert er das singende Gesicht seines Gegenübers erstaunt und mißtrauisch. Da stimmt doch was nicht. Die Töne kommen garnicht aus dem Mund, sondern aus irgendeinem Lautsprecher. Harry geht der Sache auf den Grund. Um besser sehen zu können, langt er sich die Nickelbrille von Müllers Nase. Jetzt bleibt dem der Mund stehen vor Staunen, das Playback läuft weiter — die Szene ist geschmissen. Aber Harry hat alle Lacher auf seiner Seite. Alles für 30 DM Tagesgage. Mit Vergnügen sitzt er der Garderobiere Charlotte Runow auf dem Schoß, während ihn bei den Lichtproben ein Double vertritt. Harry kann sich alles leisten. Für Harry wird alles getan. Allerdings ist das Lichtdouble — eine Puppe, die größer ist als Harry.



Babys machen „Äh“ für Filmfotografen. Wenn sie groß sind, sagen sie „cheese cake“, um wirkungsvoll auf die Platte zu kommen. — Walter Müller, Wera Frydtberg und Harry in „Hurra, die Firma hat ein Kind“.
Foto: Rialto/Defir/Veit

Harry kam vor sieben Monaten in Jesteburg auf die Welt und scheint ein Liebling der Götter zu sein. Der Film-Götter zumindest, die ihn gleich für eine Titelrolle entdeckten, noch bevor er Laufen und Sprechen kann. „Hurra, die Firma hat ein Kind“, von Hans Richter in Szene gesetzt, ist von Wolfgang Schnitzler nach einem französischen Bühnen-Lustspiel-Drehbuch verfaßt und von Bob Iller mit Gags versehen. (Iller: „Ich spiel auch mit. Einen Briefträger. So arbeite ich mich langsam hoch zum ‚Postmeister‘.“) Das Geschichtchen plätschert munter dahin mit Musik, viel Verwechslungen und den Darstellern Walter Müller, Wera Frydtberg, Kurt Großkurth, Loni Heuser, Lotte Lang, Karl Schönböck u. a. **H. St.**

„Ein Herz kehrt heim“

Ein Leben im Schatten der Musik

Mit diesem musikalischen Gesellschaftsfilm kehrt ein Regisseur heim nach Hamburg, wo er vor einigen Jahren zuletzt „Lockende Gefahr“ inszenierte, Eugen York. Kurt E. Walters Drehbuch liefert ihm die Drehvorlage für einen Vater-Sohn-Konflikt im Schatten der Musik.

Ein berühmter Dirigent kehrt zurück und findet die verlassene Geliebte verheiratet mit einem Fabrikanten. Der Sohn soll die Fabrik einst übernehmen, tritt aber zunächst das Erbe seines wirklichen Vaters an: die Musik. Die Erkenntnis der Mittelmäßigkeit und das Wahrheits-Geständnis über seine Herkunft lassen den Sohn den Weg finden, der für alle am besten scheint. Er verläßt die Musik und kehrt endgültig heim, um das Werk seines Stiefvaters fortzuführen. Der Dirigent läßt Vergangenheit und Gegenwart hinter sich und folgt nur noch der Zukunft, seinem Beruf, seinem Ruhm.

Willy Birgel, Maria Holst, Hans Nielsen, Maximilian Schell und — neu — Herta Martin sind die Hauptfiguren. Tschaikowskys Klavier-Konzert, Schuberts „Unvollendete“, Smetanas „Verkaufte Braut“, Brahms, Chopin und Strauß' „Kaiserwalzer“ geben die musikalischen Stützen, die Wolfgang Zeller mit eigenen Kompositionen ergänzt. Als Solisten-Star holte man sich den amerikanisch-russischen Pianisten Shura Cherkassy. Zwischen einem Konzert in London und Urlaub in Nizza konnte man ihn im Teldec-Aufnahme-Studio in der Hamburger Osterstraße mit dem 80-Mann-Symphonie-Orchester des Norddeutschen Rundfunks von nachmittags 5 Uhr bis Mitternacht unter Zellers Stabführung fast pausenlos arbeiten hören und sehen. Ein doppelter Genuß, für den man in den Music-Halls der Welt hohe Eintrittspreise zu zahlen hat.

Aber damit nicht genug. Um den musikalischen Rahmen so glänzend und großzügig wie möglich zu gestalten, sind außerdem das Deutsche Film-Orchester und — als Piano-Double für Maximilian Schell — Herbert Heinemann eingesetzt. Tänzerische Musik-Passagen löst Sabine Ress auf mit Solisten und Ballett der Hamburger Staatsoper. — Den Weltvertrieb des Gyula-Trebitsch-Films der Real-Europa hat Alexander Rakosi. **H. S.**



Erstmals Vater und Sohn im Film sind Willy Birgel und Maximilian Schell in Real-Europas „Ein Herz kehrt heim“.
Foto: Real/Europa/GABRIELE

„Heiße Ernte“

Deutscher Hopfen gegen italienischen Reis

Richard König, einer unserer erfolgreichsten Filmproduzenten, kam auf den Gedanken, daß nicht nur die italienische Reisernte einen Film wert ist, sondern auch die Hopfenernte. Sein Bruder Hans nahm die Idee begeistert auf, entwickelte eine Story, zu der Ingrid Thauer und Johannes Kai das Drehbuch schrieben. Die sozialen Bedingungen sind ungefähr dieselben wie beim „bitteren Reis“. Hier wie dort braucht man zur Ernte — die Hopfenernte beginnt im Gebiet um Tettnang und endet in der Holledau — Saisonarbeiter und -arbeiterinnen, die eigens für diese paar Wochen von weit her reisen, meist um sich zusätzlich ein paar Mark zu verdienen. Da im Tettnanger Frühhopfengebiet das Pflücken bereits Mitte August seinen Anfang nimmt, der Sommer also auf seinem Höhepunkt steht (normalerweise wenigstens), ist die Arbeit in den Hopfengärten eine besonders schwere und mühselige. Nur der Abend bringt dann etwas Abkühlung und Erholung.

In diesem interessanten und außergewöhnlichen Milieu spielt der neue Farbfilm. Zwei Hopfengutsbesitzer, Nachbarn und alte Freunde, wollen ihre Kinder miteinander verheiraten. So war es von Anfang an beschlossen. Und weder Konrad Stammer (Erik Schuman) noch Sibylle Scharfenberg (Hanna Rucker) wissen es anders und haben was dagegen. Bis eines Tages, zu Beginn der Ernte, mit den angeworbenen Saisonarbeiterinnen Auschra (Edith Mill) auf das Gut Stammers kommt. Konrad erkennt in ihr die Tochter seines Quartiergebers im Memelland während des Krieges. Gemeinsame Erinnerungen bringen die jungen Menschen schnell einander näher. Doch Auschra soll ihres Glückes nicht lange froh werden. Ihr ehemaliger Großknecht Stanislaus (Helmut Schmid) taucht ebenfalls bei Stammer auf und macht angebliche ältere Rechte auf Auschra geltend. Nachdem Konrad ihn nach einem Streit vom Hofe gewiesen hat, geht er zu Scharfenberg und deutet in Sibylles Gegenwart die Gründe seines Wechsels an. Sibylle glaubt ihm nicht und wirft ihn kurzerhand hinaus. Gutsinspektor Schleinitz (Robert Freytag) bietet dem Knecht Geld, wenn er mit Auschra aus der Gegend verschwindet. Stanislaus will nun Auschra gewaltsam mit sich nehmen. Sie weigert sich. Inzwischen hat Konrad seine Verlobung mit Sibylle gelöst und die Einwilligung seiner Eltern zur Heirat mit Auschra erwirkt. Stanislaus läßt kein Mittel unversucht, das Mädchen doch noch zu gewinnen. Er will von Schleinitz weitere Geldmittel erpressen und als ihm diese verweigert werden, ersticht er den Inspektor. Dann eilt er zum Gut und lockt Auschra durch Konrads Schwester Lydia (Monika Leonhardt) auf die Tenne. Nochmals fleht er sie an, mit ihm zu kommen. Und zum letzten Male sagt ihm Auschra, daß sie hier bleibt, an der Seite Konrads. Da stößt er sie hinterrücks zur Luke hinunter. Während draußen auf dem Hof die Hopfenarbeiter mit Musik und Tanz das Ende der Ernte feiern, stirbt Auschra in Konrads Armen.

Weitere Hauptrollen werden von Friedrich Domin, Maria Sebaldt, Franz Muxeneder, Hilde Körber und Ernst Fritz Fürbringer verkörpert. Regie führt Hans H. König, an der Kamera Kurt Hasse. Kopp verleiht. **W. A. Weigl**

„Vom Schwarzwald bis zum Schwarzen Meer“

„Vom Schwarzwald bis zum Schwarzen Meer“ heißt ein Farbfilm über die Donau, den acht Länder gemeinsam produzieren: Deutschland (Porta-Film), Österreich (Austria-Film), Ungarn (Ungarische Wochenschau- und Dokumentarfilm-Gesellschaft), Tschechoslowakei, Rumänien, Bulgarien, Jugoslawien, Rußland. Das erste Filmprojekt der Welt, das über so viele Grenzen von so vielen Ländern in Gemeinschaft hergestellt wird. Porta-Chef Herbert Obscherningkat kehrte soeben aus Budapest zurück, wo alle Verträge unter Dach und Fach gebracht werden konnten. Jedes Land stellt sein Aufnahmeteam. Den deutschen Teil schrieb Hanns-Karl Kubiak. Regie führt Bruno Knoche, an der Kamera Günter Haase. Die musikalische Gesamtfassung wird von einem ungarischen Komponisten koordiniert und enthält Volksmusik aus jedem Land. Das Farbmaterial ist Agfa-Color. Im September beginnen die Dreharbeiten. Verleih-Verhandlungen sind noch nicht abgeschlossen. **sto**

DREHSPIEGEL DER DEUTSCHEN PRODUKTION

Berlin-Tempelhof	**„Unsterbliche Liebe"** Berolina/Constantin (Eastmancolor) Regie: Geza von Bolvary Weltvertrieb: Berolina	**Darsteller: Maj Britt Nilsson, Alice Treff, Claus Biederstaedt, Paul Hörbiger, Gunnar Möller, Margit Saad, Willy A. Kleinau, Lotte Rausch, Carl Hinrichs, Walter Giller, Johannes Riemann, Erich Fiedler, Gerold Wanke, Kurt Vespermann.** Drehbuch: Kurt E. Walter nach einer Novelle von Theodor Storm; Musik: Norbert Schultze; Gesamtleitung: Kurt Ulrich; Kamera: Kurt Schulz; Kam.-Führung: Erich Grohmann; Kam.-Ass.: Gerd Neubelt; Bau: Hanns H. Kuhnert, Paul Markwitz, Peter Schlewski; Ton: Fritz Schwarz; Schnitt: Ingrid Wacker; Reg.-Ass.: Fred Westhoff; Prod.-Ltg.: Heinz Willeg, Karl Mitschke; Prod.-Ass.: Peter Wehrand; Aufn.-Ltg.: Walter Dettmann; Kostümberatung: Walter Salemann, Trude Ulrich; Garderobe: Ursula Zeller, Kurt Sobania; Maske: Fredy Arnold, Maria Westhoff; Requisite: Günther Franke, Günter Beer; Stand- und Starfotos: Richard Wesel; Prod.-Sekr.: Lilo Pleines; At.-Sekr.: Ruth Dressler; Kasse: Hildegard Samson; Bel.-Meister: Otto Schulze; Presse: Günter Raguse.
Berlin-Tempelhof	**„Uns gefällt die Welt"** Maxim/Prisma (Eastmancolor) Regie: R. A. Stemmle Weltvertrieb: Prisma	**Darsteller: Topsy Küppers, Erni Mangold, Peer Schmidt, Kurt Heintel, Inge Meysel, Rudolf Vogel, Susi Nicoletti, Erhard Siedel, Arno Paulsen, Gerhard Frickhöffer, Jürgen Graf, Helga Warnecke, Boy Gobert, Joe Furtner, Alice Treff, Bruno Fritz, Wolfgang Völt.** Drehbuch: Gérard Carlier, R. A. Stemmle; Musik: Herbert Trantow; Schlager: Heino Gaze, Texte: Bruno Balz; Kamera: Hans Schneeberger; Kam.-Ass.: Johannes Nowak, Leopold Frank; Bau: Herta Hareiter, Otto Pischinger; Ton: Hermann Dankert; Schnitt: Klaus Eckstein; Reg.-Ass.: Rudolf Nussgruber; Prod.-Ltg.: Fritz Klotzsch; Aufn.-Ltg.: Fritz Anton, Hans Johansen; Kostüme: Trude Ulrich; Garderobe: Charlotte Jungmann, Wilhelm Grossmann; Maske: Gerda Morawetz, Karl Liebing; Requisite: H. Künecke, W. Giehse; Standfotos: Bob Klebig; Starfotos: Arthur Grimm; Presse: Walter Stolle.
Berlin-Spandau	**„Musikparade"** CCC/Herzog Regie: Geza von Cziffra Weltvertrieb: Herzog-Film	**Darsteller: Peter Alexander, Georg Thomalla, Bibi Johns, Ruth Stephan, Else Reval, Chariklia Baxevanos, Peterli Hinnen, Franz Otto Krüger, Helga Praedel, Alexa von Poremski, Christiane Maybach, Bruno W. Pantel.** Drehbuch: Hans Rameau und Geza v. Cziffra; Musik: Heinz Gietz, Heino Gaze; Kamera: Tony Braun; Kam.-Führg.: Teddy Kornowicz; Kam.-Ass.: Wolfgang Schallon; Bau: Mathias Matthis, Ellen Schmidt; Ton: Eduard Kessel; Reg.-Ass. u. Schnitt: Walter Wischniewsky; Prod.-Ltg.: Otto Meißner; Aufn.-Ltg.: Heinz Götze, Alfred Arbeiter; Kostüm-Beratg.: Maria Brauner; Garderobe: Karl Philipps, Gisela Nixdorf; Maske: Willy Nixdorf, Sabine Brodt; Requisite: Horst Mischke, Sylvester Schimpke; Standfoto: Viktor Krau; Starfoto: Artur Grimm; At.-Sekr.: Gisela Lehmann; Kasse: Karl Krein; Presse: Margarete Zander.
Berlin-Spandau	**„Stresemann"** Meteor/Prisma Regie: Alfred Braun Weltvertrieb: Prisma	**Darsteller: Ernst Schröder, Susanne v. Almassy, Anouk Aimée, Leonhard Steckel, Wolfgang Preiss, Paul Dahlke, Ernst Stahl-Nachbaur, Siegfried Schürenberg, Otz Tollen, Friedrich Maurer, Herbert Wilk.** Drehbuch: Axel Eggebrecht, Ludwig Berger, Curt J. Braun; Kamera: Friedl Behn-Grund; Kam.-Führung: Dietrich Wedekind; Kam.-Ass.: Richard Weihmayr; Bau: Otto Erdmann, Wilhelm Vorwerg, Paul Köster; Ton: Clremens Tütsch; Schnitt: Kurt Zeunert; Reg.-Ass.: Dr. Franz N. Lang; Kostüme: Gertraud Recke; Kostüm-Beratg.: Wolf Leder; Prod.-Ltg.: Conrad Flockner; Aufn.-Ltg.: Georg Mohr, Willy Schöne, Günter Heidelmann; Garderobe: Paul Wiesenthal, Margarete Markwordt; Maske: Karl-Eduard Schulz, Ellen Schulz; Requisite: Max Freude, Helmut Deuckert; Foto: Rolf Lantin; Prod.-Sekr.: Johanna Eplinius; At.-Sekr.: Irmgard Brahmann; Kasse: Martin Hartmann; Herst.-Ltg.: Dr. Jonen; Presse: Edmund Luft.
Berlin-Wannsee Behelfsatelier	**„Tischlein deck dich"** (Märchenfilm) Genschow/Hamburg-Rheinische — Ring — Titania (Agfacolor) Regie: Fritz Genschow	**Darsteller: Rita-Maria Novotny, Renée Stobrawa, Siegrid Hackenberg, Karola Ebeling, Werner Stock, Wulf Rittscher, Horst Keitel, Harald Dietl, Wolfgang Draeger, Otto Czarski, Joachim Rödel, Alexander Welbat, Lutz Götz, Theodor Vogeler, Nora Brandt, Lengwinat, York Bertram, Egon Stief, Fritz Genschow.** Drehbuch: Fritz Genschow und Renée Stobrawa; Musik: Richard Stauch; Kamera: Gerhard Huttula; Bau: Siegfried Kiok; Ton: Heinz Weißert; Schnitt: Albert Baumeister; Reg.-Ass.: Renée Stobrawa; Aufn.-Ltg.: F. W. Schlüter; Tänze: Carola Krauskopf; Maske: Charlotte Krause; Standfoto: Ruth Krumhauer; At.-Sekr.: Erika Petrick; Presse: H. D. Weiß.
Bodensee	**„Sommerliebe am Bodensee"** Neue Imperial/Atlantic Regie: Jaspar v. Oertzen	**Darsteller: Carl Schell, Heliane Bei, Fredy Scheim, Sonja Sorell, Jola Mörl, Rita Lerch, Hubert v. Meyerinck.** Buch: H. Brasch, Jaspar v. Oertzen; Musik: Dolf Redel; Kamera: Wolf Schneider; Ton: Clemens Brendel; Schnitt: Illo Endrulat; Regie-Assistenz: Harro Senft; Produktionsleitung: H. P. Wilkniss; Aufnahmeleitung: R. Mager; Masken: A. Beckmann.
Göttingen	**„Rot ist die Liebe"** Bavaria/Schorcht Eastmancolor Regie: Karl Hartl	**Darsteller: Cornell Borchers, Dieter Borsche, Barbara Rütting, Susanne Cramer, Günther Lüders, Thomas Reiner, Renate Mannhardt u. a.** Musik: Ulrich Sommerlatte; Herstellungsgruppe: Dr. T. Schelkopf; Kamera: Oscar Schnirch; Kamera-Führung: Peter Haller; Kamera-Assistent: Bernhard Hellmund; Bau: Wilhelm Schatz, Gottfried Will; Ton: Hans Joachim Richter; Schnitt: Adolph Schlyssleder; Regie-Assistent: Adolph Schlyssleder, Manni Schömig; Produktionsleitung: Hermann Höhn; Aufnahmeleitung: Gustl Lautenbacher, Otto Reinwald; Kostüme: Herbert Ploberger, Hilde Bornkessel; Garderobe: Werner Schmidt, Anni Hanouszek; Masken: Arthur Schramm, Käthe Koopmann, Requisite: Werner Wappler, Georg Attlfellner; Standfotos: Kurt Schlawe; Produktions-Sekretär: Hildegard Bartholomä; Atelier-Sekretär: Margot Leser; Kasse: Burga Laemmer; Presse: Hans Krüger-Franke (ringpress); Pressefotos: Karlheinz Vogelmann (ringpress).
Hamburg-Bendestorf	**„Hurra — die Firma hat ein Kind"** Rialto/Defir Regie: Hans Richter	**Darsteller: Walter Müller, Wera Frydtberg, Karl Schönböck, Loni Heuser, Kurt Großkurth, Lotte Lang, Frank Holms, Kai Fischer, Max Walter Sieg, Jutta Eckert, Marga Maasberg, Bob Iller und Illo Schieder mit den Sunshines und den Cornels.** Buch: Wolfgang Schnitzler, Bob Iller; Musik: Karl Loubé; Kamera: Bruno Stephan (Karl Wellert, Hermann Dey); Bau: Curt Stallmach, Ton: Jan von der Eerden, Georgis Stellakiss; Schnitt: Hans Zeiler; Regie-Assistent: Hans Geyger; Produktionsleitung: Herbert Sennewald; Aufnahmeleitung: Willi Jeske, Philipp W. Roth; Garderoben: Bert Schäfer, Charlotte Runow; Masken: Ludwig Ziegler, Blanche Klink; Requisiten: Walter Schmidt, Otto Fechtner; Foto: Hill-Veit-Lußmann; Produktionssekretär: Ingeborg Schlür; Presse: H. Wilk.
Hamburg-Bendestorf	**„Preis der Nationen"** Corona/Schorcht Regie: Wolfgang Schleif	**Darsteller: Carl Raddatz, Winnie Markus, Brigitte Grothum, Dietmar Schönherr, Hermann Speelmans, Gisela von Collande, Stanislav Ledinek, Eduard Linkers, Franz Otto Krüger, Harry Hardt, Dr. Günther Bobrik, Dorle Rath, Ernst Rottluff.** Buch: Felix Lützkendorf; Musik: Wolfgang Zeller; Kamera: Igor Oberberg (Günter Knuth, Thomas Kapiewicz); Bau: Erich Kettelhut, Johannes Ott; Ton: Georgis Stellakiss; Schnitt: Hermann Ludwig (Pauline Uibel); Regieassistenz: Carl von Barany; Produktionsleitung: Hanns Raspotnik; Aufnahmeleitung: Georg Markl, Georg Siebert; Kostüme: Irms, Pauli; Masken: Josef und Gertrud Coesfeld; Requisiten: Emil Freude, Otto Fechtner; Fotos: LILO; Presse: Hanns Raspotnik.
Hamburg-Wandsbek	**„Junges Blut"** Real/Rank Agfa-Color Regie: Ulrich Erfurth Weltvertrieb: Rank/Rakosi	**Darsteller: Margit Saad, Helmut Schneider, Sonja Sutter, Albert Matterstock, Rolf Wanka, Irene von Meyendorff, Paul Henckels, Carsta Löck, Albert Florath, Hubert Hilten, Julia Fjorsen, Bum Krüger, Robert und Jochen Meyn, Balduin Baas, Hans Schwarz jr., Kerstin de Anna, Werner Schuhmacher, Hans Fitze, Ronny Fischer, August Weiß, Mita von Ahlefeld, Erika Schramm, Alma Auler und Maria Litto.** Buch: Erich Engels und Rolf Neumeister; Musik: Siegfried Franz; Kamera: Willy Winterstein (Siegfried Hold, Michael Horoschenkoff); Bau: Dieter Bartels, Jochen Maeder; Ton: Hans Ebel; Schnitt: Ilse Voigt; Regieassistenz: Joachim Heß; Produktionsleitung: Werner Ludwig; Aufnahmeleitung: Frank Roell, Kurt Zeimert; Kostüme: Erna Sander; Masken: Walter Wegener, Heinz Fuhrmann; Fotos: Tibor von Mindszenty; Presse: Hubert Miketta.

Hamburg-Wandsbek	**„Ein Herz kehrt heim"** Real/Europa Regie: Eugen York Weltvertrieb: Rakosi	**Darsteller: Willy Birgel, Maria Holst, Maximilian Schell, Hans Nielsen, Hertha Martin, Heinz Reincke, Charles Regnier, Ursula Herking, Erni Mangold, Josef Dahmen, Albert Florath, Erich Dunskus, Horst Gneko, Siegfried Schürenberg, Emmy Percy-Wüstenhagen, Horst Beck, Horst von Otto, Hildegard Behrens-Kühn, Brigitte Wentzel, Ellen Roeder, Sylvia Filzen und Shura Cherkassky.** Buch: Kurt E. Walter; Musik: Wolfgang Zeller; Kamera: Albert Benitz (Ernst Werner, Alex Henningsen); Bau: Herbert Kirchhoff; Ton: Werner Pohl; Schnitt: Ira Oberberg; Regie-Assistenz: Hansi Köck; Produktionsleitung: H. G. Sass; Aufnahmeleitung: Peter Petersen, Kurt Heinz; Kostüme: Erna Sander; Masken: Herbert Grieser, Gertrud Weinz; Presse: Hans-Karl Kubiak.
München-Geiselgasteig	**„Herrscher ohne Krone"** Bavaria/Schorcht (Farbfilm) Regie: Dr. Harald Braun	**Darsteller: O. W. Fischer, Odile Versois, Horst Buchholz, Günther Hadank, Fritz Tillmann, Elisabeth Flickenschildt, Siegfried Lowitz, Ingeborg Schöner, Wilfried-Jan Heyn, Gerhard Ritter, Peter Esser.** Buch: Odo Krohmann, Gerhard Menzel (nach Motiven des Romans „Der Favorit der Königin" von Robert Neumann); Musik: Werner Eisbrenner; Herstellungsgruppe: Georg Richter; Bildgestaltung: Göran Strindberg; Kameraführung: Günther Senftleben; Bau: Walter Haag; Ton: Hans Wunschel; Schnitt: Hilwa v. Boro; Regie-Assistenz: Dr. Michael Braun; Künstlerischer Mitarbeiter: Georg Marischka; Produktionsleitung: Dietrich v. Theobald; Aufnahmeleitung: Rudolf Kley; Produktionsassistent: Herbert Junghans; Farbberatung: Mr. Alvort Eiseman; Kostüme: Herbert Ploberger; Garderobe: Fritz Strack, Otto Zander, Bruni Strack; Masken: Raimund Stangl, Anita Greil; Standfotos: Theo Huster.
München-Geiselgasteig	**„Zwei Bayern in St. Pauli"** König/Kopp Regie: Hermann Kugelstadt	**Darsteller: Joe Stöckel, Lucie Englisch, Gaby Fehling, Beppo Brem, Gusti Kreissl, Ernst Waldow, Michl Lang, Knut Ihne, Ruth Lommel, Franz Muxeneder, Alexander Golling, Petra Unkel, Rudolf Carl, Jean Faye, Berni Jackschtat, Joseph Offenbach, Franz Loskarn, H. G. Loska, v. Morhardt, Adi Ferber, Pötters, Wiedehofen, Karlowitz, W. Vollmar, Walter Ladengast, Beppo Schwaiger, Joe Rive, Jakob, J. Tala, Paul Bös, Adam Berker, Straub, Hans Wilms, Hanna Wördy, Bertl Schultes.** Buch: Lacmüller, Dr. Eberhard Itzenplitz nach einer Idee von Hans H. König; Musik: Werner Bochmann; Bildgestaltung: Erich Küchler; Kamera: H. Fehlhaber; Kamera-Assistenz: Claus Lettow-Vorbeck; Bau: Hans Sohnle, Hans Strobel; Ton: F. W. Dustmann; Schnitt: Luise Dreyer-Sachsenberg; Schnitt-Assistenz: Gertrud Dreyer; Regie-Assistenz: W. Vollmar; Produktionsleitung: Edgar Röll; Aufnahmeleitung: H. Maris, Anderl Kern; Kostüme: Ursula Maes; Garderobe: F. Bergmann, A. Daniel; Masken: Sophie Obermaier, Jonas Müller; Requisiten: K. Ripberger, H. Dorn; Standfotos: Kurt Ewald; Atelier-Sekretärin: Traudl John-Rattey; Presse: W. A. Weigl.
München-Geiselgasteig	**„Heiße Ernte"** König/Kopp (Agfacolor) Regie: Hans H. König	**Darsteller: Edith Mill, Erik Schuman, Hanna Rucker, Friedrich Domin, Helmut Schmid, Maria Sebaldt, Robert Freytag, Franz Muxeneder, Hilde Körber, Ernst Fritz Fürbringer, Michl Lang, Franz Fröhlich, Monika Leonhardt, Monika Greving, Hans Dieter Valtin, Peter Schwelling, Karl Schwelling, Heinz Berg, Wolfried Lier, Isolde Stiegler, L. Bruns, G. Baumann, Eugen Bergen, Alex Weber, Herma Reimers, Hans Kostelletzky.** Buch: Ingrid Thauer, Johannes Kai; Musik: Werner Bochmann; Bildgestaltung: Kurt Hasse; Kamera: Henry Rupé; Kamera-Assistenz: Klaus Werner; Bau: Robert Herlth, Kurt Herlth, Alexandra Indrak; Ton: Walter Rühland; Schnitt: Gertrud Hinz-Nischwitz; Schnitt-Assistenz: Lieselotte Fege; Regie-Assistenz: Dr. Eberhard Itzenplitz; Produktionsleitung: Richard König; Aufnahmeleitung: Rudi Fichtner, Walter Siebert; Kostüme: Ursula Maes; Garderobe: Josef Fichtner, Emmi Geisreiter-Horoschenkoff; Masken: Klara Kraft, Max Rauffer; Requisiten: Hans Riedel, Josef Moser; Standfotos: Paul Filip; Atelier-Sekretärin: Lieselotte Peter; Presse: W. A. Weigl.
München-Geiselgasteig	**„Der Jäger von Fall"** Ostermayr/Unitas (Farbfilm) Regie: Gustav Ucicky	**Darsteller: Rudolf Lenz, Traute Wassler, Heinrich Hauser, Paul Richter, Ernst Firnholzer, Thea Aichbichler, Kurt Grosskurth, Anton Färber, Beppo Schwaiger, Ernst Reinhold, Erna Singerl, Erwin Strahl, Alfred Pongratz, Walter Sedlmayer.** Buch: Peter Ostermayr (nach dem gleichnamigen Roman von Ludwig Ganghofer); Musik: Bernhard Eichhorn; Kamera: Franz Koch; Kamera-Assistenz: Konrad Storgmeir, Josef Koch; Bau: C. L. Kirmse; Ton: Heinz Terworth; Regie-Assistenz und Schnitt: Adolph Schlissleder; Produktionsleitung: Ottmar Ostermayr; Aufnahmeleitung: Ludwig Kühr, Georg Markl; Garderobe: Maria Berghammer, Anton Lanner; Masken: Gerda Scholz-Grosse, Franz Mayrhofer; Requisiten: Otto Krüerke, Max Moosrainer; Standfotos: Ludwig Klughardt.
München-Geiselgasteig	**„Liebe, Glocken und Krawall"** H. P./Deutsche London (Agfacolor) Regie: Heinz Paul	**Darsteller: Ingeborg Cornelius, Helga Frank, Siegfried Breuer jr., Herta Konrad, Rudolf Rhomberg, Walter Sedlmayer, Hans Leibelt, Rudolf Bernhard, Lisl Karlstadt, Willy Rösner, Werner Finck, Heini Göbel, Viktor Afritsch, Hans Hunkele, Jos. P. Kürzinger, Hans Stadtmüller, Gretl Theimer, Thea Aichbichler, Nora Minor, Paula Braend.** Buch: Alois Johannes Lippl; Musik: Winfried Zillig; Kamera: Franz Weihmayr; Bau: Hans Ledersteger, E. Richter; Schnitt: K. Aulitzky; Regie-Assistenz: Madeleine Paul; Produktionsleitung: v. Mitschke-Collande; Aufnahmeleitung: H. Th. Grust, W. Schuler; Kostüme: Marianne Händel.
München-Geiselgasteig	**„Die Trapp-Familie"** Divina/Gloria (Eastmancolor) Regie: Wolfgang Liebeneiner Eine Wolfgang-Reinhardt-Produktion	**Darsteller: Ruth Leuwerik, Hans Holt, Maria Holst, Josef Meinrad, Friedrich Domin, Hilde v. Stolz, Agnes Windeck, Lisl Karlstadt, Alfred Balthoff, Hans Schumm, Gretl Theimer, Karl Ehmann, Franz Muxeneder, Michael Ande, Knut Mahlke, Ursula Wolff, Angelika Werth, Monika Wolf, Ursula Ettrich, Monika Ettrich, Eva Schmitt, Hanna Wördy.** Buch: Georg Hurdalek; Musik: Franz Grothe; Chorleitung: Rudolf Lamy; Gesamtleitung: Utz Utermann; Kamera: Werner Krien; Bau: Robert Herlth, Gottfried Will; Ton: Hans Endrulat; Schnitt: Margot v. Schlieffen; Produktionsleitung: Heinz Abel; Aufnahmeleitung: Kurt Paetz, Laci Martin; Kostüme: Brigitte Scholz; Masken: Charlotte Schmidt-Kersten, Franz Mayrhofer; Regie-Assistenz: Zlata Mehlers.
Atelier Tulbeckstr. München	**„Der Bettelstudent"** Carlton/Constantin Superscope-Farbfilm in Eastmancolor Regie: Werner Jacobs Weltvertrieb: OMNIA	**Darsteller: Gerhard Riedmann, Gunther Philipp, Gustav Knuth, Fita Benkhoff, Waltraut Haas, Elma Karlowa, Rudolf Vogel, Dick Price, Ellen und Alice Keßler, Karl Lieffen, Jost Siethoff.** Buch: Fritz Böttger; Musik: Carl Millöcker; Musikalische Bearbeitung: Bruno Uher; Choreographie: Igor Bartzinski; Kamera: Heinz Schnackertz; Bau: Felix Smetana, Walter Blockesch; Ton: Hermann Storr; Schnitt: E. Neumann-Kleinert; Regie-Assistenz: Rolf v. Schmidt-Pauli; Produktionsleitung: Klaus Stapenhorst; Aufnahmeleitung: Willy Kieninger, Walter Zinner; Kostüme: Teddy Rossi-Turai.
Lindau a. Bodensee	**„Auf Wiedersehen am Bodensee"** Consul/Rank (Agfacolor) Regie: Hans Albin	**Darsteller: Gretl Schörg, Joachim Brennecke, Lonny Kellner, Erwin Strahl, Carola Höhn, Erna Sellmer, Beppo Brem, Peter Garden, Ursula Barlen, Käthe Haack, Margot Rupp, Bum Krüger, Willem Holsboer.** Buch: Gerhard Metzner; Musik: Harald Böhmelt; Herstellungsleitung: Willi Constantin; Kamera: Georg Krause; Bau: Alfons Windau; Schnitt: Gertrud Petermann; Regie-Assistenz: Lucie Berndsen; Aufnahmeleitung: Götz v. Helmolt, Wolfgang Schauber; Kostüme: Katja Nieborg; Farbberatung: Klaus Manfred Ziemann; Masken: Joachim Döring, Irmgard Förster; Liedertexte: Fred Rauch; Kamera-Assistenz: G. F. Peters, Horst Philipp; Standfotos: Max Marhoffer; Garderobe: Wolfgang Stephinger, Josefine Kronawitter; Requisite: A. Dilger; Ateliersekretärin: Emmi Huismann; Geschäftsführer: Hans Engelmann.
Salzburg-Parsch	**„Der Schandfleck"** Rex/Schönbrunn/Kopp (Agfacolor, Breitwand) Regie: Herbert B. Fredersdorf	**Darsteller: Hans v. Borsody, Heinrich Gretler, Armin Dahlen, Gusti Gstettenbaur, Rudolf Carl, Evi und Dagny Servaes, Lotte Ledl, Gerlinde Locker, Hans Putz, Thomas Hörbiger, Theodor Danegger.** Buch: Dr. Theodor Ottawa (nach dem gleichnamigen Roman von Ludwig Anzengruber); Kamera: Sepp Riff.
Portoroz	**„Mädchen und Männer"** (Salz und Brot) Bavaria/Zagreb/Schorcht Eastmancolor/Superscope Regie: Franz Cap	**Darsteller: Marcello Mastroianni, Jester Naefe, Isabelle Corey, Peter Carsten, Hans Reiser, Mario Adorf, Ricardo Bertoni, Kai Fischer, Trude Hesterberg, Stane Sever, Stephan Kayser.** Buch: Johannes Kai (nach einer Idee von Franz Cap und Vjeko Dobrincic); Musik: Bert Grund; Herstellungsleitung: Heinrich Schier; Kamera: Vaclav Vich; Kameraführung: Franz Hofer; Bau: Milko Lipuic; Ton: Joseph Rapp; Schnitt: Friedl Schier-Buckow; Regie-Assistenz: Elli Rauch; Produktionsleitung: Lutz Hengst; Aufnahmeleitung: Gorazd Koncar, Karl Hudec; Kostüme: Nada Souvan; Garderobe: Alice Follet; Masken: Fritz Seyfried; Standfotos: Karl Reiter.

AUS DER ARBEIT DES VERLEIHS

Stern an Hollywoods Mode-Himmel: Edith Head

Im Hotel Vierjahreszeiten in Hamburg hatte man Gelegenheit, ein Stück Hollywood zu entdecken, von dem man sich seine Vorstellungen machte, wenn man einen Namen wieder und wieder in unzähligen Filmvorspannen las: Kostüme - Edith Head. Paramount arrangierte für ihre Chef-Modeberaterin (seit 1938) einen Presse-Nachmittag, der dem prominenten „Hintergrund"-Star sichtlich soviel Spaß machte, wie er die Neugier der Film- und Mode-Interessenten erfüllte.

„Anna Magnani ist die einzige Frau, die ich kenne, die keine Schwierigkeiten in Kostümfragen macht", schoß die Head gleich unbefangen los. „Im übrigen reden vom Producer bis zum Architekten — vom Star ganz zu schweigen — soviele Leute in meine Arbeit hinein, daß ich manchmal meine eigenen Modelle nicht wiedererkenne. Aber im echten Team-Work muß sich eins dem andern unterordnen. So kommt dann die Gesamtwirkung zustande, die unsere Filme so perfekt macht." Die neylonbestrumpften Beine zieht sie nicht ohne Koketterie auf den Sessel herauf, rückt an der ewigen Sonnenbrille und läßt fleißig weiter dolmetschen. Sie hat vier Assistentinnen heute und macht manchmal sechs und acht Filme zugleich, je nachdem, wieviel die Paramount, der sie exclusiv verpflichtet ist (ab und zu wird sie aber auch wie ein Star an andere Firmen teuer vermietet), gerade herstellt.



Sie ist in Hollywood geboren und hat als Sprachlehrerin für Spanisch die Kinder von Cecile B. de Mille erzogen. Das gab ihr die Chance, es in den Studios zu etwas zu bringen. Eine Chance, die jeder hatte. Edith Head antwortet, wieso gerade sie neben MGM's Helen Rose den Königsthron der Hollywood-Mode bestieg: „Vielleicht habe ich besonders viel gearbeitet." Sechs Oscars haben diese Arbeit belohnt und ausgezeichnet, für „Die größte Schau der Welt", „Ein Herz und eine Krone", „Alles über Eva", „Samson und Dalila", „Ein Platz an der Sonne" und „Sabrina". Im Allgemeinen arbeitet sie lieber für moderne Filme, da Kostüme an Zeit und Stil gebunden sind und die Fantasie beschränken. Andererseits darf die Star-Garderobe nicht extravagant sein und niemals den augenblicklichen New Look mitmachen.

Die Film-Mode soll tunlichst zeitlos sein. Gute Filme, die in der Gegenwart spielen, sollen nach zwanzig, dreißig Jahren, wenn man sie als Musterbeispiele wiederaufführt, nicht durch die Lächerlichkeiten überholter Modemätzchen beeinträchtigt werden. „Auch in diesem Punkt", seufzt Edith Head „machen die Damen mehr Schwierigkeiten als die Herren —". Wenn sie von den Herren der Schöpfung spricht, meint sie — den Architekten-Ehemann Wiard Ihnen ausgenommen — bevorzugt und schwärmerisch Bing Grosby und Cary Grant. „— bei Cary, wenn sie ihn sehen, bleiben alle Frauen stehen und geben einen leisen, schmachtenden Pfeifton durch die Zähne, — quel homme! — Oh —". Madame Head demonstriert das sehr plastisch, dabei dezent.

Sie selbst ist eine sportliche Erscheinung mit auffallend stahlschwarzem Indianerhaar, lebhaft und aufgeweckt. Beim Empfang in Hamburg, dem Paramounts Filialchef Kobosil und sein Presser Sievers dirigierten, rauchte sie nicht und trug ein weißes Sportkostüm mit schwarzseidener Bluse. „Zwei Farben, die ich im Film selten oder nie verwenden kann —". Auch den Hut würde sie in keinem Film verwenden. Denn die Badewannenform, mit der zuerst Crace Kelly ihre neuen Landeskinder erschreckte, dürfte schon in wenigen Monaten der Lächerlichkeit preisgegeben sein. Aber sie weiß eben zu unterscheiden, daß man sich im Film längst nicht alles leisten darf wie im Leben. Edith Head war eine gute US-Botschafterin des Films. Jetzt kennen wir sie ein wenig. Und werden ihre nächsten Filme besonders aufmerksam und kritisch verfolgen. **H. S.**



Anouk Aimée, weibliche Hauptdarstellerin in dem Meteor-Film der Prisma „Stresemann", traf mit Töchterchen Manuela in Berlin ein. Die erste Klappe ist unter der Regie von Alfred Braun inzwischen gefallen. Foto: Prisma Köster

NF-Premiere in Kassel

Die Kurhessen-Metropole stand wieder einmal im Zeichen einer NF-Premiere. Diesmal war es NF's "Ohne Dich wird es Nacht", der in der premierengewohnten „Kaskade" zur festlichen Aufführung kam. Starthilfe leisteten René Deltgen und Ursula Grabley, die von den Kasseler Filmfreunden stürmisch gefeiert wurden. Die Kasselaner sahen dieser Film-Premiere mit ganz besonderer Erwartung und Spannung entgegen. Grund: 800 Filmmeter Außenaufnahmen waren im Monat Mai auf der Kasseler Treppenstraße und vor dem Kasseler Rathaus „verkurbelt" worden, und die Kasseler Filmfreunde hatten zu Tausenden die Dreharbeiten verfolgt. Nun war es soweit, und die Großstadt-Kulisse Kassels war in Großaufnahme auf der Leinwand zu sehen. Und daß die Kasselaner nicht enttäuscht worden waren, das kam in den langanhaltenden Beifallsstürmen zum Ausdruck, mit denen die beiden sympathischen Schauspieler in den ausverkauften Vorstellungen überschüttet wurden. Natürlich fehlten auch nicht herrliche Blumengebinde, die von einer Platzanweiserin charmant überreicht wurden. Die Begeisterung der Autogrammjäger kannte keine Grenzen: Trotz eines in den späten Abendstunden einsetzenden Regens ließen sich die „autogrammhungrigen" Filmfans nicht davon abhalten, auf die Schauspieler zu warten und hielten, völlig durchnäßt, bis Mitternacht aus. Mit von der Partie waren außer Pressestellenleiter Walter Schreiber auch NF's rühriger Frankfurter Filialleiter Oskar Eugen Seemüller, der galant die Honneurs machte, und Kaskade-Geschäftsführer Gerhard Theurich, der alles zu bester Zufriedenheit arrangiert hatte.

Die Wochenschauen dieser Woche

Neue Deutsche Wochenschau

Nr. 344

Fest der Polizei: Große Schau der Hüter der Ordnung im Berliner Olympia-Stadion.

Kurz belichtet: Tirol: Überschwemmungen im Zillertal — Frankreich: Brandkatastrophe im Seealpengebiet — Maria Lach: 800-Jahrfeier der Benediktiner-Abtei — Südamerika: Besuch auf der Giftschlangenfarm Butaná — USA: Parteikonvent der Republikaner — England: Britische Luftwaffe ehrt deutsche Flieger — Atlantik: 87 Tage auf einem Fluß — Aachen: Meisterschaft der Armbrustschützen — Italien: Pferderennen auf dem Marktplatz — Paris: Wilde Jagd der Autoveteranen — Der Spaziergang: Neueste Abenteuer mit Clever und Schussel — Zigeuner-Rhythmus: Gastspiel der Pußta-Söhne in Deutschland.

Nr. 36/56

Regen und Sturm: Hochwasser im Zillertal verwüstet weite Landstriche — Wettfahrt bei Windstärke 10: Hamburger Hafenbarkassen kämpfen um das „Blaue Band der Elbe" — Wintermoden ahoi! Bezaubernde Modelle des Hauses Fath.

Allerlei in Kürze: Messe in 3400 m Höhe: Errichtung eines Marienbildes auf einem Gipfel der Pyrenäen — Auf einem Floß über den Atlantik: Nach 87tägiger Fahrt in England gelandet — Ein Schiff auf Stelzen: Vorführung eines neuartigen Tragflächenbootes bei Hamburg — Baumriesen scheibchenweise: Erstaunliche Leistungen bei einem kanadischen Holzfäller-Wettbewerb — Menschliche Pyramiden: Lustiger Wettkampf mit Umfällen in Tarragona — „Der Spaziergang": Das neueste Verkehrsabenteuer von Clever und Schussel.

Sport: Hier ist Berlin: Großartige Schau der Polizei im Olympia-Stadion — Meister der Pedale: Mahn (Holland) Spurtsieger bei der Weltmeisterschaft der Radamateure in Kopenhagen — Sturm-Regatta auf dem Starnberger See: Der Hamburger Rolf Mulka Weltmeister in der „Flying-Dutchman"-Klasse.

UFA-Wochenschau

Nr. 5

Uran im Fichtelgebirge: Erste Wochenschau-Aufnahmen von der einzigen Uranerz-Lagerstätte im Bundesgebiet — Aktuelle Technik: Atombomber mit Raketenstart / Fliegende Untertassen als Vorbild für Radarmaschinen. Kampf dem Zahnschmerz: Nervenberuhigende Aussichten auf der großen Dentalschau in München.

Im Blickpunkt: Dwight D. Eisenhower: Der republikanische Parteikonvent wählt seinen Präsidentschaftskandidaten — Karawane auf Rädern: Amerikanische Wohnwagenstadt in Hamburg — Der große Anziehungspunkt: Die Reeperbahn — Festtag der Holzfäller: Traditionelle Meisterschaften mit Axt und Säge in Kanada.

Modetips aus Paris: Die französische Haute Couture gibt ihr Geheimnis preis: Die Herbst- und Winterkollektion — Kuriose Tiergeschichten: Milchflasche für Hasenkinder / Katzenmutter als Ferkelamme — Guter Rat am Randstein: Wenn der Fußgänger zum Verkehrsproblem wird — Ein neues Abenteuer mit Clever und Schussel.

Polizeischau in Berlin: 100 000 Zuschauer beim großen Leistungswettbewerb der Polizisten im Olympiastadion.

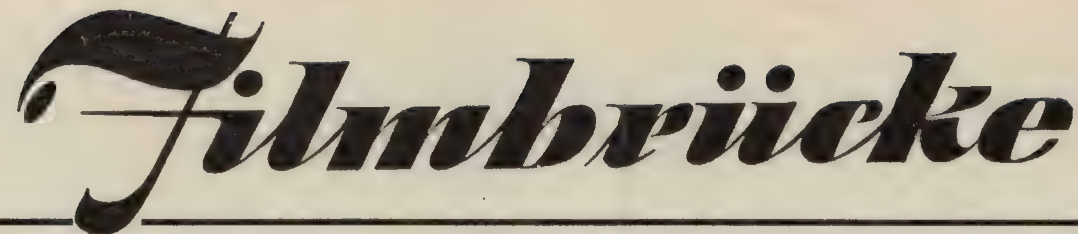
Fox Tönende Wochenschau

Nr. 39/73

Unwetter über Mitteleuropa: Eine Wasserwüste im Zillertal — Schwere Orkanschäden in Niedersachsen.

Weltspiegel: London: Entspannung in der Suezfrage? — Atlantik: Mit dem Floß über den Ozean — USA: Die fliegende Radarstation im Einsatz — Paris: Modebummel durch die Seine-Metropole — Hamburg: Ein Schiff fährt auf drei Beinen — Tirol: Badenixen als Nachtisch.

Sport: Doppelsprung mit Wasserski — Weber schlägt Europameister Tumpek — Internationales Kanu-Slalom in Marburg — Weltmeisterschaft auf regennassen Straßen—Polizeischau des Jahres.



Filmwoche-Fachgespräche untereinander

Eine Klage um das „verlorene Paradies"

Wie werde ich Filmästhet?

Seit gestern abend bin ich Filmästhet. Es kam wirklich ganz überraschend, eigentlich wollte ich mir nur eine Flasche Weinbrand holen. Aber nun bin ich sehr froh, daß ich Filmästhet geworden bin, es macht enormen Spaß, und außerdem ist es ein billiges Vergnügen. Als ich mir nämlich den Weinbrand holen wollte, traf ich Dieter, meinen alten Schulfreund; wir redeten dies und jenes, und plötzlich sagte er, ich solle mitkommen, sie seien ein „Filmstudienforum" und hätten gerade einen Vortrag mit Diskussion über „Der Stummfilm — ein verlorenes Paradies". Er habe nur schnell seine Frau ins Kino gebracht; sie sei so schrecklich ungeistig. Ich sagte, es sei leider schon so lange her, seit ich den letzten Stummfilm gesehen hätte, aber er meinte, das schade gar nichts, und man wachse dabei über sich selbst hinaus. Das hatte ich ja auch vor, als ich mir den Weinbrand holen wollte, und so ging ich mit.

Ich muß sagen, daß es ein denkwürdiger Eindruck war. Das „Filmstudienforum" bewies in Vortrag und Diskussion ein Niveau, das alle anderen Niveaus, die ich je in meinem Leben gesehen habe, weit hinter sich ließ; ein Nobelpreisträger wäre sich angesichts dieses Niveaus wie ein beklagenswerter Analphabet vorgekommen. Ich wollte schon immer mal ein besseres Niveau als mein bisheriges haben, deswegen interessierte ich mich brennend für die Sache, und ich darf sagen, nach zwei Stunden hatte ich ein ebenso schönes Niveau wie jeder andere in diesem „Filmstudienforum". Es sind nämlich nur ein paar Kniffe, und falls Sie auch ein Filmästhet werden und ein anständiges Niveau haben wollen, dann will ich sie Ihnen gern verraten.

Das Wichtigste, was Sie sich als guter Filmästhet einprägen müssen, ist, daß es überhaupt keinen Film mehr gibt; so fängt die Sache erst einmal an. Ja, früher, als es den Stummfilm gab, da gab es noch Film; heute ist er leider weg. Das liegt daran, daß wir keinen Expressionismus mehr haben, und der Ton hat auch alles veräußerlicht, ferner ist es kommerzialisiert. Also kurz und gut, jetzt haben wir keinen Film mehr, sondern eine Industrie.

Sie werden übrigens sehr schnell aus eigener Beobachtung dahinterkommen, daß heutzutage mit dem Film nichts mehr los ist, wenn Sie die Filme gesellschaftlich sehen. Früher, als ich noch kein so schönes Niveau hatte, habe ich Filme nach so läppischen Gesichtspunkten beurteilt wie: Ob sie mich angerührt haben, oder ob ich mich amüsiert habe. Das ist natürlich Quatsch. Ein Filmästhet fragt nach dem „gesellschaftlichen Ort". Jeder Film muß einen „gesellschaftlichen Ort" haben, und wenn er keinen hat, ist's aus.

Als Ergänzung hierzu sei noch darauf hingewiesen, daß unter all den schlechten Filmen natürlich jene am allerschlechtesten sind, die a) irgendwo, zum Beispiel in Cannes, einen Preis bekommen haben (Sie wissen ja, wie dort die Preisverteilung zustande kommt); b) von der Kritik gelobt werden (es ist eine weltbekannte Tatsache, daß sich die Filmkritik in den Händen oberflächlich-impressionistischer Feuilletonisten befindet); c) Publikumserfolge sind. Daß das Publikum ein verheerendes Übel ist, gehört zu den Grundsätzen der Filmästhetik; es ist ein instinkloser, träger Haufen.

Das dritte, was Sie als Filmästhet entwickeln müssen, ist eine ausgeprägte Vorliebe für den Osten. (Ich habe noch nicht genau begriffen, wieso das dazugehört, aber es ist sehr schick). So müssen Sie zum Beispiel bei den scheinbar unsinnigsten Gelegenheiten darauf hinweisen, daß es schließlich die DEFA war, die „Ehe im Schatten" und „Der Untertan" gedreht hat. Westdeutschen Firmen habe dazu ja der Mut und der Takt gefehlt. Apropos Takt: Wenn Sie Gast der Berliner Filmfestspiele sind, macht es sich natürlich besonders schön, wenn Sie die Hälfte Ihrer Zeit in den Ostberliner Filmstudios verbringen. Dort können Sie den „gesellschaftlichen Ort" von „Ernst Thälmann" studieren. — Es gibt für einen aufrechten Filmästheten überhaupt nur einen einzigen Grund, die Ostschwärmerei energisch abzubrechen und sich um 180 Grad zu wenden; das ist, wenn er trotz seiner Bemühungen keine Einladung zu den Filmfestspielen von Karlsbad erhält.

Punkt vier, der letzte unserer Blitz-Ästhetik, verlangt von Ihnen noch, daß Sie die heutige westdeutsche Filmproduktion tief verachten, besonders die Produzenten selbst, denn sie haben den lächerlichen und beschämenden Wunsch, Geld zu verdienen. Diesem Verlangen, dem man in allen übrigen Berufen eine gewisse Berechtigung nicht abstreiten kann, wohnt in bezug auf den Film etwas tief Unmoralisches, nahezu Perverses inne.

Daß natürlich die deutschen Autoren, Regisseure, Stars, Ihnen nicht mehr als ein müdes Lächeln abringen können, ist wohl selbstverständlich. Die einzigen, die zur Zeit wahrhaft etwas Positives im deutschen Film leisten, sind die „Filmstudienforum"-Kollegen von X., die soeben vom filmologischen Institut der publizistischen Fakultät der Universität Y. einen Forschungsauftrag über das Gebiet: „Charakteristica bei der Umstellung der Wanderkinos vom Stummfilm zum Tonfilm im Raum Ostfriesland" erhalten haben.

Freilich wird man Sie gelegentlich fragen, weshalb Sie sich eigentlich so intensiv mit einem so durch und durch verrotteten Gebiet wie dem Film beschäftigen. Darauf habe ich bisher bei allen Filmästheten nur eine Antwort erhalten: Sie wollen Regieassistent bei Käutner werden. (Die Ausnahmen, die sich irgendwo um eine Dozentenstelle bemühen, um neue Regieassistenten für Käutner reifen zu lassen, wollen wir nicht berücksichtigen).

Wenn Sie alles dies beherzigen, sind Sie, glaube ich, perfekt. Allerdings dürfen Sie nicht vergessen, daß es an einigen deutschen Universitäten, in einigen Filmclubs Leute gibt, deren Filmwissen auf anderen Füßen steht als dieses Blitzprogramm. Aber unter der Mehrzahl der heutzutage lauthals redenden und selbstsicher schreibenden und ewig besserwissend tuenden deutschen Filmästheten brauchten Sie sich mit meiner Kurzausbildung absolut nicht zu genieren; und, wie gesagt, es ist ein billiges Vergnügen. **Günther Geisler**



Dreimal Prosit!
auf diese schneidige Uniform, dachte Maria Sebaldt in dem Käutner-Film „Der Hauptmann von Köpenick", in dem sie die Tochter des Uniformschneiders Wormser spielt, dessen Handwerkskunst viel zum Gelingen des historisch gewordenen Streichs beitrug. Foto: Real Europa Gabriele

Hier spricht Georg H. Will:

AUS DER PRAXIS FÜR DIE PRAXIS

Die Jagd geht auf!

Die erste Halbzeit in der Schlacht um die Filmvermietung ist geschlagen. Die Herren Verleihvertreter haben ihre Filme unter Dach und Vertrag gebracht. Trotz des übergroßen Auf- und Angebotes aus Verleih und Produktion sind sie nicht allzu sehr lädiert mit Siegeslorbeer und Staffelverträgen zurückgekehrt in die seeligen Gefilde der Zentralen.

Etwas mehr zerzauster sieht ein Teil unserer Filmtheaterbesitzer aus. Wieder einmal konnten sie bereits jetzt feststellen, daß das Verleihjahr schon siebenzig und mehr Abspielwochen hat, ohne die zerquetschten vom Vorjahr. Das gute Zureden der Freunde vom Verleih, der leichte Nachdruck mit „Entweder oder ..." und die Überlegung daß ja die liebe Konkurrenz den Schnupfen bekommt, sowie ein jeder Film erscheint ja nicht, ließen wieder einmal alle guten Vorsätze über Bord gehen, wie eh' und je. Es wird schon schief gehen!

Mit Halali geht bereits das fröhliche Jagen auf die Termine los. Die Ur- und Erstaufführungen überfluten die Leinewände, die jetzt die Welt (uraufführungen) bedeuten. Schweißgebadet werden die Star und Sternchen von den Pressechefs durch die Bundesrepublik gehetzt. Bis zum Halse eingedeckt mit denselben Sandwichs, Cocktails und Fragen der Presse. Dasselbe stereotype Lächeln auf den Lippen und — soweit möglich — hintergründigen Gedanken. Und dann geht es los. Mutter, schließ die Türe zu — Vertreter kommen. Termine — Termine — Termine heißt das neue Feldgeschrei. Geld muß rollen für den Sieg und die Wechselbanken. Sonst hätten am Ende die Theaterbesitzer doch recht und mancher Film wäre zwar geplant und nicht vollbracht.

Als Freund kam ich zu Dir ins Haus
und ohne Termin schickst Du mich raus!

Mit Stöhnen, Bitten, Drohen, wird gefeilscht, gehandelt, abgewandelt, umgestellt, aufgestellt, zugestellt. Auf den Schreibtischen der Verbände häufen sich die Briefe mit dem Ersuchen um Interventionen. Die Post macht die besten Geschäfte durch Einschreibebriefe und dringende Telefonate. „Wir verweisen auf die Bezugsbedingungen §§ soundso und sollten Sie nicht innerhalb ...." Es ist eine wahre Pracht. Dabei steht ganz im Hintergrund an der rückwärtigen Tür des Filmtheaters noch so ein kleiner netter Geselle vom Verleih „XYZ" oder dem weltbedeutenden Filmvertrieb „Kokolores" mit ein paar Filmen, die die Welt noch nicht gesehen hat. Zur Uraufführung haben wir deshalb gerade ihr Theater in Runxendorf ausersehen. Schauen Sie sich mal diese Bilder an. Das sind Nackedeis, das nennt man Brustumfang, alles Natur und echte Pariser Ware! Wenn die F.S.K. den Film nicht „Jugendfrei" erklärt, dann schreiben Sie eben in der Reklame „Für Jugendliche strengstens verboten". Das zieht immer. Na, Herr Theaterbesitzer ein Terminchen werden Sie doch noch frei haben. Wir Kleinen wollen doch auch leben! Der Film ist zwar nicht synchronisiert, aber dafür fehlen dann im Film die Bilderchen die ich Ihnen gezeigt habe. Das gleicht sich wieder aus. Zureden hilft, abgeschlossen wird und nach geraumer Zeit schickt ein gänzlich anderer Verleih einen Zwangstermin oder ein tüchtiger Konkursverwalter aus Frankfurt gleich die Nachnahme.

Erspar' Dir doch die Plackerei,
denn auch im Film bleibt es dabei:
Ein Jahr hat 52 Wochen,
das sei zu Dir mit Ernst gesprochen.
Sonst lieber Freund, das laß Dir sagen
geht's Dir doch einmal an den Kragen,
mit Verzügen und Regressen,
mit Terminen und Prozessen!

Auf daß es Dir nicht so ergeh'
wie dem Kollegen **G. H. W.**

NEUES VON FILMTHEATERN *

Vorbildliches „Urania-Theater" in Peine

Nach architektonischer Neugestaltung und Einbau einer CinemaScope-Einrichtung öffnete das „Urania - Theater" in Peine/Hann. wieder seine Pforten. Das Haus, das im Mai dieses Jahres von Peter Lorenzen übernommen wurde, fand in G. Schulz-Franke, Osnabrück, einen Architekten, der in vierwöchiger Bauzeit das Theater zweckmäßig und geschmackvoll zu modernisieren verstand. Der Zuschauerraum erhielt durch grundlegenden Umbau ein völlig neues Gesicht und besticht durch räumliche Großzügigkeit, ohne dadurch zu einem nüchternen „Saal" geworden zu sein. Die Bühne nimmt die gesamte Vorderseite des fast quadratisch angeordneten Innenraumes ein und gestattete den Einbau einer Bildwand (Ideal III) von 14 m Breite. Die Akustikplatten-Decke bietet sich als gelbes Raster auf schwarzem Grund dar und nahm die asymmetrisch eingestreuten Punktleuchten auf. Die Bespannung der Seitenwände ist in gelben, die der Rückwand in blauen Seidenleinen erfolgt. Der schwarz-weiß marmorierte Floorbest-Bodenbelag vermittelt Feiertagsstimmung. Die grauen Läufer in den Seitengängen streben auf den dunkelroten Bühnenvorhang zu. — Auch die Kassenhalle und das Foyer erfuhren Neuerungen und passen sich dem Charakter des Hauses an. — Die „Sensation" des Theaters ist — wie schon in unserer letzten Ausgabe gemeldet — das ein-



Foto: Hammerich

beinige Stahlrohr - Gestühl „Cortina" der Firma Schröder & Henzelmann, das hier erstmalig in Deutschland Verwendung gefunden hat.

Für die neue kinotechnische Einrichtung zeichnet die Fa. Frieseke & Hoepfner FH 66-Projektoren mit Cinevox L und Schrieber-Gleichrichtern, sowie die CinemaScope-Bildwand „Ideal III" und eine UKW-Schwerhörigenanlage.

Das „Urania-Theater" in Peine (600 Plätze) ist ein Beweis mehr dafür, daß wir dabei sind, sowohl in architektonischer wie in kinotechnischer Hinsicht die „finstere Provinz" abzubauen. Als erster Film lief über die neue Leinwand der H.D./Constantin-Farbfilm „Der Glockengießer von Tirol", der am gleichen Tage in vielen Städten im Bundesgebiet uraufgeführt wurde. **R. N.**

Renoviert und auf CS umgestellt

Die „Gamundia-Kammer-Lichtspiele" in Schwäbisch Gmünd wurden einer grundlegenden Renovierung unterzogen. Die Farben des Zuschauerraumes wurden dezent gehalten und aufeinander abgestimmt, damit der Kammerspielcharakter des Hauses auch äußerlich zum Vorschein kommt. Die intime Wirkung wird noch verstärkt durch moderne Wandleuchten. Gleichzeitig wurde das Theater auf Breitwand und CinemaScope umgestellt und dem neuesten Stand der Kinotechnik angepaßt. **fb**

Fast 2500 Umstellungen

Die vom filmtechnischen Ausschuß der SPIO vorgenommenen Untersuchungen über die bisher für CinemaScope und Breitwand eingerichteten Lichtspieltheater ergab bis Ende Juni folgendes Bild: Im Bundesgebiet und in Westberlin sind bis zu diesem Zeitpunkt 2409 Filmtheater auf Breitwandverfahren umgestellt worden, davon 585 mit Magnetton. Da im Juli und August noch weitere Umstellungen vorgenommen wurden, kann angenommen werden, daß sich diese Zahl noch um etwa 50 bis 80 Theater erhöht. Auf CinemaScope-Verfahren entfallen 1971 Theater, davon 447 mit Magnetton. **fw**

Auch ein Rekord

Als kinofreudigste Stadt des Bundesgebiets muß nach den neuesten statistischen Feststellungen die bayerische Stadt Rosenheim bezeichnet werden. Rosenheim besitzt für seine 30 000 Einwohner vier Filmtheater, drei neue werden jetzt errichtet und mit dem Bau von zwei weiteren soll in naher Zukunft begonnen werden. **fb**

Theaterleiterwechsel

Theaterleiter Hans Milewski hat seine langjährige Tätigkeit in den „Passage-Lichtspielen" in Coburg in gütlicher Vereinbarung gelöst und ist in seine Heimat Berlin zurückgekehrt. Er hat die Leitung des Filmtheaters „SIESTA" in Berlin-Siemensstadt übernommen. Der bisherige Theaterleiter dieses Hauses, Herr Neumann, geht ab sofort in die gleiche Position des „Germania-Filmpalastes" Berlin, Wilmersdorfer Straße, der in Kürze eröffnet wird. **fb**

Technische Verbesserungen in West und Südwest

In den letzten Wochen hat die Düsseldorfer Kinotechnik - Firma Heitmüller & Lau folgende westdeutsche Filmtheater zur Vorführung von CinemaScope- und Breitbild-Filmen anderer Systeme mit Lichtton-Wiedergabe unter Belieferung mit Sonora-Plastic-Leinwänden sowie ISCO-Objektiven und Möller-Anamorphoten umgestellt:

„Karlplatz - Theater", Düsseldorf, Karlplatz 18, 586 Sitzplätze, Inhaberin: Frau Carola Gutberlet, Geschäftsführerin: Frau Bremer.

„Roda-Palast", Herzogenrath bei Aachen, Kleikstraße 4, 769 Sitzplätze, Inhaber und Geschäftsführer: Franz Senster. Hier wurden zusätzlich noch zwei Bauer B8B-Projektionsmaschinen geliefert.

„Lichtspiele", Kalkar am Niederrhein, Hanselaerstraße 30, 400 Sitzplätze, Inhaber und Geschäftsführer: Fritz Holtschneider. Hier wurden zusätzlich noch zwei Bauer B5A-Projektionsmaschinen geliefert.

„Corso-Lichtspiele", Hemer/Kreis Iserlohn, Hauptstraße 270, 495 Sitzplätze, Inhaber: Edelhoff & Co., Geschäftsführerin: Frau Wilhelmine Edelhoff.

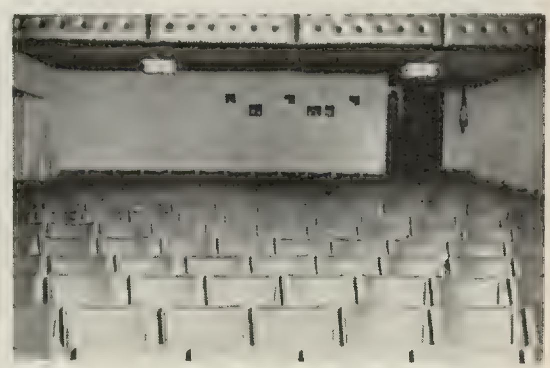
„Gehlens Lichtspiele", Sieglar/Siegkreis, Kirchstraße 2, 390 Sitzplätze, Inhaberin: Frau Christine Gehlen, Geschäftsführerin: Frau A. Wall. Hier wurden zusätzlich noch zwei Bauer B5A-Projektionsmaschinen geliefert. **g**

Im gleichen Zeitraum wurden im hessischen Gebiet durch die Firma „Süd-Ton", Frankfurt, folgende Filmtheater auf CinemaScope umgestellt: Freilichtkino der Hofgarten-Lichtspiele, Aschaffenburg; Sonnen - Lichtspiele, Alsbach/Bergstraße; Stern - Lichtspiele, Dorfprozelten; Lichtburg, Frankfurt/M.: Mali, Frankfurt-Sossenheim; Central-Filmtheater, Griesheim; Gloria-Lichtspiele, Roßdorf; Deutsche Lichtspiele, Somborn; Burg-Theater, Treysa; Stadtpark-Lichtspiele, Wanfried und Fortuna-Lichtspiele, Walldorf/Hessen. **-r**

In neuem Gewand



Zwei Häuser der „Vereinigten Lichtspiel-Theater Coburg", Inhaberin Frau Margarete Birnbaum, erhielten ein neues Gesicht. Die „Sonnen-Lichtspiele" in Creidlitz wurden völlig renoviert. Der türkisfarbene Samtvorhang und die graugrüne Azella-Wandbespannung geben dem Theater ein besonderes Gepräge. Geschmackvolle Wandleuchten sorgen für ein dezentes, angenehmes Licht im Theaterraum. Nicht nur der 240 Personen fassende Zuschauerraum, sondern auch die Bühne wurde wesentlich verändert. Vor allem ist der Einbau der CinemaScope-Lichtton-Anlage mit einer Bildbreite von 7,5 Metern eine beachtliche Neuerung für dieses Lichtspielhaus. Durch die automatisch verstellbare Bildwandabdeckung ist jederzeit das Spielen sämtlicher Wiedergabeverfahren (Normal-, Breit- und CinemaScope-Bild) möglich. Somit hat Creidlitz ein nach dem modernsten Stand der Technik ausgerüstetes Kino.



Fotos: Gutmann

Auch im „Stadtfilmtheater Rodach" wurde dieser Tage CinemaScope-Lichtton mit einem acht Meter breiten Bild eingebaut. Die Decke wurde mit feuerfesten Akustik-Platten versehen. Durch diese CinemaScope-Einrichtung, die eine Verbreiterung des Bühnenrahmens notwendig machte, ist nun auch das „Stadtfilmtheater Rodach" vervollkommnet worden und kann seinem Publikum jetzt alle Vorführungsverfahren bieten. **Gu**

Freilichtkino in Aschaffenburg

Mit Erweiterung seiner „Hofgarten-Lichtspiele", Aschaffenburg/Main, bescherte Theaterbesitzer H. Schmitt der Stadt Aschaffenburg das erste Freilichtkino am Platz. Anschließend an das bisherige stationäre Filmtheater wurde ein Vorführraum gebaut, so daß im „Hofgarten", einem Gastwirtschaftsbetrieb mit herrlichen alten Bäumen, bei Eintritt der Dunkelheit — und gutem Wetter — Filme gezeigt werden können. Die technische Einrichtung, die durch die Firma Süd-Ton, Inhaber Hans W. Rüdiger, Frankfurt/Main, geliefert wurde, besteht aus zwei FH 77 HI-Maschinen und einer Telefunken „Cinevox Ia"-50-Watt-Tonanlage. Die Beschallung des Freilichtkinos ergibt einen einwandfreien Ton und erfolgt über Telefunken-Tonstrahlergruppen. Die 10×4 Meter große CinemaScope-Bildwand lieferte die Firma Mechanische Weberei, Bad Lippspringe. Da der „Hofgarten" unter Denkmalsschutz steht, mußte die Bildwand so konstruiert werden, daß sie jeweils über Tage versenkt werden kann. **-r**

„Scala-Theater" in Castrop-Rauxel

Nach erfolgtem Umbau und völliger Renovierung des Theaterraumes und des Foyers, sowie der Neugestaltung der Bühne wurde das „Scala-Theater" in Castrop-Rauxel mit einem CinemaScope-Film wiedereröffnet. Eingebaut wurden Kinomaschinen FH 66 und eine Telefunken-Tonanlage. Die technische Einrichtung erfolgte durch die Firma Kinotechnik Kurt Nopens, Dortmund/Düsseldorf. **fb**

„Röli" in Frankfurt

Paul Appelt hat seine früheren „Rödelheimer Lichtspiele" (550 Pl.) in Frankfurt/Rödelheim durch Architekt Werner Schmitz zu einem repräsentativen Filmtheater umgestalten lassen. Der frühere Eingang, der sich in einer Nebenstraße befand, wurde dabei auf die entgegengesetzte Seite, an einen verkehrsreichen Punkt verlegt, so daß Zugang und Zulauf zum Theater wesentlich verbessert wurden. Die technische Einrichtung des neuen „Röli-Filmtheater" besteht aus zwei FH 99-Rechts- und Linksmaschinen sowie einer Telefunken-Magnettonanlage. An dieser Anlage ist besonders interessant, daß nunmehr auch bei CinemaScope-Filmen durch die Konstruktion der FH 99 in Verbindung mit dem Lichtsystem, Spiegel ⌀ 540 mm, bei 20 Ampere eine Lichtstärke von 120 Lux erreicht wird. Die neuen Maschinen und gesamttechnische Einrichtung wurde durch die Firma Süd-Ton, Frankfurt, geliefert und installiert. **r**

„Deli" in Essen-Dellwig

Die Firma Wolff und Wolff eröffnete kürzlich auf der Donnerstraße in Essen-Dellwig ein neues Lichtspielhaus, das „Deli-Theater", das rund 300 Personen Fassungsvermögen hat. Die kinotechnische Einrichtung besteht aus zwei Frieseke & Hoepfner-FH-77-Projektionsmaschinen, einer Telefunken-Tonanlage, einer „Ideal"-II-Breitbild-Leinwand der Hamburger Firma Max Schumann und einer Einrichtung zur Vorführung von Cinema-Scope-Filmen mit Lichtton-Wiedergabe. Die Planung, Lieferung und Montage lag in den Händen der Kinotechnik-Firma Kurt/Günter Nopens, Dortmund/Düsseldorf. Die Beleuchtungskörper des neuen Hauses lieferte die Spezial-Firma Fischer in Oettingen/Bayern. **g**

Forum in Berlin-Spandau

In der Carl-Schurz-Straße 49 im Berliner Ortsteil Spandau eröffnete Walter Feindt sein neues „Forum", ein Lichtspielhaus mit vorerst 810 Plätzen, das jedoch die Möglichkeit eines Ausbaues auf etwa 1000 Plätze bietet. Die technische Einrichtung wurde durch UFA-Handel, Berlin, vorgenommen und besteht aus einer CinemaScope-Leinwand und Ernemann IV-Projektoren. Die Bestuhlung lieferten Schröder & Henzelmann. Architekt des Hauses war Pierre de Born. **rd**

Zweimal maßgerechte Schaumannsarbeit





Fotos: UFA-Palast, Essen/Schirner-Columbia-Films

„Ein richtiger Schaumann muß originelle Einfälle haben!" dachte sich der Leiter des Essener „UFA-Palast" (1120 Plätze), Direktor Karl Wilhelms, und ließ ein großes Seiten-Schaufenster seines Hauses unter dem Motto „Wir blenden auf!" mit den Ankündigungen von zwanzig Spitzenfilmen der neuen Spielzeit 1956/57 dekorieren. Mit besonders starker Ausleuchtung erhöhte er noch die Publikumswirkung dieser achtwöchigen prophylaktischen Werbungsmaßnahme. Außerdem ließ er 10 000 Exemplare eines entsprechenden Werbeprospektes von 24 kommenden Spitzenfilmen unter der Schlagzeile „Wir sind überzeugt, daß wir Ihnen mit dieser Auswahl erstklassiger Filme unterhaltsame Stunden bereiten werden!" drucken, an die Stammkundschaft per Post versenden und den Rest im Theater verteilen. Mit Herzogs neuem Farbfilm „Opernball" eröffnete der Essener „UFA-Palast" am 31. August seine neue Saison, deren nächster Höhepunkt die Uraufführung des neuen Union-Films „Die Halbstarken" in Anwesenheit der Hauptdarsteller am 24. September sein wird.

Solche Ideen bringen Geld, dachte sich der westdeutsche Columbia-Presseabteilungsleiter Joachim Markhoff und entnahm der Düsseldorfer „Zoo-Tombola" einen größeren Posten Lose, die Besucher des neuen CinemaScope-Farbfilms „König der Safari" — gleichzeitig in den Karl Weskamp-Theatern „Capitol" (1055 Plätze) und „Alhambra" (982 Plätze) — erhalten, deren Eintrittskarten einen besonderen „Glücks"-Hinweis tragen. In den Inserattexten und mit Dia-Einschaltung wurde hierauf besonders aufmerksam gemacht. Unser Lichtbild zeigt den Aufkauf der Lose auf der Graf-Adolf-Straße, zweiter von links Theaterleiter Feikes („Capitol" und „Alhambra"), rechts Columbia-Filialleiter Carl-Heinz Privou und sein Presseabteilungsleiter Joachim Markhoff. Die Tierfreunde der nordrhein-westfälischen Landeshauptstadt, denen die Wiedererrichtung des Zoos am Herzen liegt, werden diese gemeinnützige Aktion, über die auch die Tagespresse berichtete, sicherlich sehr begrüßen. g

Filmbrücke-Glückwünsche

Toni Miesen 50 Jahre alt



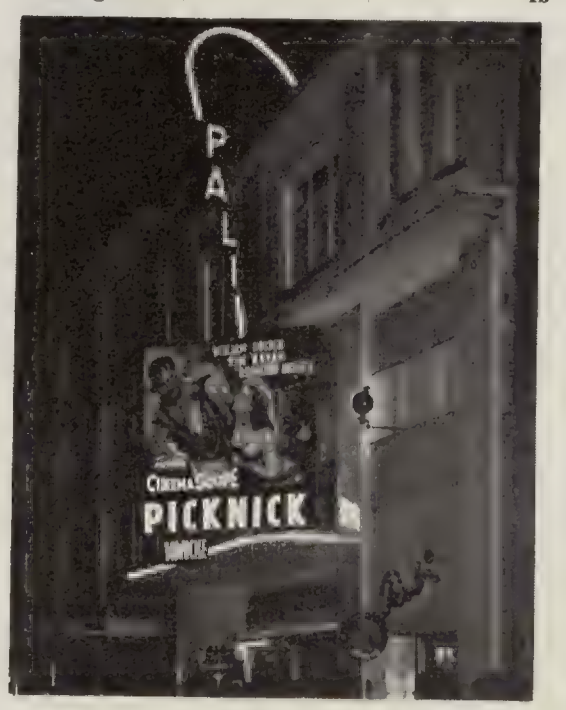
Foto: Boger

In diesen Tagen konnte Toni Miesen in Düsseldorf seinen fünfzigsten Geburtstag festlich begehen und zugleich auf eine über dreißigjährige Tätigkeit in der deutschen Filmwirtschaft zurückblicken. Der Jubilar studierte die Branche „von der Pike auf" in allen drei Sparten. Schon in jungen Jahren wurde er bei der UFA und Tobis mit verantwortungsvollen Aufgaben im Innen- und Außendienst betraut. Nach dem Kriege war er Verleihchef der damaligen Willy Karp Filmgesellschaft m. b. H. sowie westdeutscher Filialleiter anderer namhafter Firmen. Im Jahre 1953 gründete Toni Miesen sein eigenes Unternehmen, den „Rheinischen Filmverleih", der sich als Bezirksverleih mit Qualitätsfilmen wie „Weg ohne Umkehr" (Bundesfilmpreis 1954) und „Reifende Jugend" bereits in verhältnismäßig kurzer Zeit einen guten Namen machen konnte. Dieser „Linie des guten Films" folgt er auch bei der Zusammenstellung seiner Märchen- und Jugendfilme sowie seiner abendfüllenden Kulturfilme.

Wir sind überzeugt, daß das Geburtstagskind diesen einmal beschrittenen Weg auch weiterhin konsequent und unbeirrt fortsetzen wird und damit nicht nur der Filmwirtschaft ganz allgemein, sondern darüber hinaus auch der Filmbesucherschaft, die Jugend eingeschlossen, immer wieder Stunden bester Unterhaltung bescheren wird. Die Schar der Gratulanten wird vermutlich groß gewesen sein, denn der noch sehr jugendlich wirkende, vitale „Fuffziger" erfreut sich bester freundschaftlicher Kontakte in der Filmwirtschaft. Auch die FILMBRÜCKE schließt sich mit herzlichen Glückwünschen an. g

Doppeljubiläum in Karlsruhe

In diesen Tagen kann die alte Karlsruher Theater-Dynastie Kasper ein Doppeljubiläum feiern. Schon 1908 eröffnete Otto A. Kasper in der Karlsruher Waldstraße sein „Thalia-Theater" und noch im gleichen Jahr das „Residenz-Theater", das sich unter dem Namen „Resi" seither in der badischen Residenz besonderer Beliebtheit erfreut. 1926 erwarb der Sohn des Gründers, Hans Kasper, zusammen mit seiner Frau Emy die „Kammer-Lichtspiele" und 1928 die „Lili-Lichtspiele", beide in Pforzheim. Schon 1932 wurde dieser stattliche Theater-Park durch die beiden Karlsruher Häuser „Palast-Lichtspiele" und „Gloria" vergrößert. Während des Krieges wurden sämtliche Theater der Familie Kasper durch Bomben zerstört. 1945 starb Hans A. Kasper an einem Kriegsleiden. Der Aufbau des Betriebs lag nun in Händen der tatkräftigen Frau Emy Kasper, die seither die Kino-Tradition des Hauses aufrecht hält und am 31. August ihr 30jähriges Berufsjubiläum feiern kann. Gleichzeitig kann das „Pali" (unser Foto) auf ein über 30jähriges Bestehen zurückblicken. Das Jubiläums-Haus wurde im vergangenen Jahr völlig renoviert, erhielt eine neue Bestuhlung durch die Firma Löffler, Stuttgart, und wurde durch Kino-Bauer auf den modernsten technischen Stand gebracht. fb



Medaillen-Auszeichnung in Köln

Anläßlich seines 80. Geburtstages wurde Professor Heinrich Lehmann von der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Kölner Universität von GEMA-Generaldirektor Dr. h. c. Erich Schulze für besondere Verdienste um das Urheberrecht mit der Richard-Strauß-Medaille ausgezeichnet. g

DER FILMVORFÜHRER

Warum unscharfe Bilder?

Weder der Filmtheaterbesucher noch der Filmvorführer werden unscharfe Bilder auf der Bildwand so einfach hinnehmen. Während jedoch der Besucher gegebenenfalls nach der Vorführung die ganze Angelegenheit wieder vergessen dürfte, steht der Filmvorführer vor einer nicht ganz einfachen Aufgabe. Muß er doch vorerst einmal klären, ob die unscharfen Bilder nur eine vorübergehende Erscheinung waren oder ob der Projektor fortlaufend unscharf arbeitet. Dazu läßt sich am besten ein Rasterfilm oder ein Prüffilm verwenden, und wenn es sich wirklich um eine dauernde, sich über das ganze Bild erstreckende Unschärfe handelt, sollte der Filmvorführer sich ein Objektiv ausleihen und damit einen Vergleichversuch machen. Ist das Bild auf der zweiten Maschine im Vorführraum scharf, so braucht er eventuell auch nur die Objektive zu wechseln.

Ist die Bildschärfe dann noch einwandfrei, so prüfe er die Projektionsscheibe des Kabinenfensters. Sie muß aus bestem planparallelen Glas bestehen. Erfahrungen aus der Praxis zeigen, daß nicht selten einfaches Fensterglas, das für Projektionszwecke völlig ungeeignet ist oder die für das Betrachtungsfenster ausreichenden, nicht planparallelen Scheiben auch im Projektionsfenster verwendet wurden. Wenn man die Scheibe aus dem Kabinenfenster entfernt und durchblickt, so dürfen die betrachteten Gegenstände bei kreisförmiger Bewegung der Scheibe senkrecht zur Blickrichtung keine Verzerrung, also Veränderung der Länge ihrer Konturen, aufweisen. Andernfalls ist die Scheibe nicht planparallel und muß durch eine einwandfreie Projektionsscheibe ersetzt werden.

Ist ein Teil des Bildes dauernd unscharf, so kann das einmal daran liegen, daß bei starker Neigung des Projektors — besonders bei kurzbrennweitigen Objektiven — die Schärfentiefe nicht ausreicht. Der Filmvorführer kann den Fehler dadurch mildern — nicht beseitigen, daß er den Bildschirm um den halben Neigungswinkel des Projektors nach hinten neigt. Das über vertikale Neigung gesagte gilt natürlich auch bei seitlich weit aus der Kabinenmitte versetzter Maschine. Hier tritt bei kurzbrennweitigen Objektiven leicht eine nach dem linken und rechten Bildrand zunehmende Bildunschärfe ein. Die Bildwand ist dann seitlich so zu drehen, daß für beide Maschinen annehmbare Bildschärfe vorhanden ist.

Zur Kontrolle der Bildschärfe läßt sich entweder der DKG-Bildprüffilm verwenden oder die Loch-Testplatte. In diesem Fall kann keine Verwölbung des Films im Bildfenster auftreten, was oft die Ursache für teilweise Unschärfe auf der Bildwand ist.

Verwölbung des Films quer zur Bewegungsrichtung tritt besonders bei großer Lichtleistung der Bogenlampe und bei dichten Filmen auf. Sie bewirkt, falls das Objektiv auf die durchgewölbte Bildmitte scharfgestellt wird, eine nach beiden Seitenrändern abnehmende Bildschärfe, die sich, besonders bei kurzbrennweitigen Objektiven, unangenehm auswirkt. Stellt man das Objektiv so ein, daß die Ränder scharf sind, ist die Bildmitte unscharf. Man kann in diesem Falle nichts weiter tun, als den Fehler zu mitteln, d. h. das Objektiv etwas unscharf auf Bildmitte und Seitenränder einzustellen, während rechts und links eine scharfe Zone vorhanden ist.

Einseitige Bildunschärfe ist in vielen Fällen in abgelaufenen Samtstreifen der Bildfenstereinlage zu suchen. Infolge verschieden schneller Abnutzung ist ein Samtstreifen merklich dünner als der andere. Daher läuft der Film nicht mehr genau rechtwinklig zum Objektiv und wird unscharf abgebildet. Werden die Samtstreifen durch neue ersetzt, so müssen sie gleichmäßig dick liegen. Es ist am besten, wenn der Filmvorführer die Streifen von der Projektorenfirma bezieht und nicht unbekanntes Material benutzt. Da auch die federnden Kufen einer Abnutzung durch den vorbeigleitenden Film unterworfen sind, müssen diese, nicht nur die aus Holz und Hartgewebe, sondern auch Stahlkufen, von Zeit zu Zeit daraufhin untersucht werden. Man findet es häufig, daß sich die federnden Kufen, bedingt durch die Filmwölbung, schräg abnutzen. H.

Letzter Vorführerlehrgang in Frankfurt

Wie der WdF Landesverband Hessen, mitteilt, beginnt am 5. November 1956 der letzte Frankfurter Film-Vorführer-Lehrgang. Er wird sechs Wochen dauern. Die Gebühr dafür beträgt einschl. Prüfungsgebühr 300 DM. Da nur 20 Teilnehmer zugelassen werden können, sind entsprechende Meldungen möglichst umgehend an die Geschäftsstelle des WdF, LV Hessen, Frankfurt, Taunusstr. 52—60, zu richten. -r

3 Wochen Fachlehrgang genehmigt

Das Bayerische Staatsministerium des Innern hat nunmehr die Verkürzung des bisherigen 6-Wochen-Kurses für Filmvorführer auf 3 Wochen genehmigt. Der nächste Fachlehrgang, für den der WdF Bayern, München 15, Sendlingertor-Platz 9, die Anmeldungen entgegennimmt, wird in der Zeit vom 8. bis 27. 10. 56 durchgeführt. W



Die „Vier" spielt Schicksal

Paul Hubschmid ist überzeugt davon, daß sein neues Heim in Pöcking am Starnbergersee nunmehr sein endgültiger Wohnsitz bleiben wird. Warum er das mit solcher Sicherheit behauptet? Nun, zuerst wollte er nicht mit der Sprache heraus, aber dann verriet er es doch.

„Es ist genau genommen mein viertes Heim. Ich habe natürlich vorübergehend schon in viel mehr Orten gewohnt. Aber so für die Dauer, wenigstens für längere Dauer, gab es doch nur vier „Residenzen". Zuerst in Aarau, wo ich geboren wurde; dann in Wien, schließlich in Hollywood und nun in Pöcking. Dabei wird es auch bleiben. Die Zahl „vier" spielt nämlich eine besondere Rolle in meinem Leben."

Ja, nun war es also gesagt. Es mag seltsam klingen, ein bißchen abergläubisch, aber wer will die alte Hamlet-Weisheit, daß es mehr zwischen Himmel und Erde gibt, als unsere Schulweisheit sich träumen läßt, so einfach in Bausch und Bogen verdammen?

Die Sache mit dem Vierer, der in Paul Hubschmids Leben schon öfter geheimnisvoll Schicksal spielte, ist immerhin einer näheren Prüfung wert.

Es fängt schon schlicht und einfach damit an, daß sein Vorname vier Buchstaben hat. Vor- und Nachname zusammengenommen weisen dreizehn Lettern auf. Dreizehn? Hoppla! Eins plus drei macht ja wiederum vier ...! Das scheint ja interessant zu werden. Wie steht es denn mit Pauls Geburtsdatum? 20. 7. 1917. Das Jahrhundert können wir weglassen. Und nun flink im Kopf gerechnet: 20+7+17 macht ... wie lustig, ausgerechnet 44!

Es erfüllt nun kaum mehr mit Staunen, wenn man hört, daß Hubschmid just mit seiner vierten Theaterrolle den ersten großen Erfolg hatte, daß er seinen ersten Film im Vierzigerjahr drehte, im selben Jahr heiratete, und daß sein Sohn Peter 1944 geboren wurde.

So geht es munter weiter. Eine Kette von Vierern zieht sich bedeutungsvoll durch das Leben des Mannes. Soll man da nicht abergläubisch werden?

Tatsachen sprechen nun einmal eine unwiderlegbare Sprache und man kann sie nicht einfach wegleugnen, weil sie einem nicht in den Kram passen.

Außerdem ist ein wenig Aberglauben — oder wie man es sonst nennen will — solange nicht gefährlich, als man sich nicht völlig davon versklaven läßt. Die Gefahr besteht bei Paul Hubschmid keineswegs. Dazu ist er ein viel zu modern denkender und aufgeschlossener Mensch.

Aber wenn ihm ausgerechnet am 4. 4. ein Brief mit einer langerwarteten guten Nachricht ins Haus schneit, dann schmunzelt er vergnügt und sagt „Aha". Das klingt wie eine Reverenz vor einem unbekannten guten Freund.

Sein Hollywood-Vertrag, der allgemein als endgültiger Schritt zur Weltkarriere angesehen wurde, war ursprünglich für sieben Jahre abgeschlossen worden. Er erfüllte die Erwartungen nicht. Deshalb löste ihn Paul Hubschmid vor der Zeit. Er hatte nur vier (!) Filme in Amerika gedreht. Und nach vier Jahren kehrte er heim. Seitdem macht seine Karriere wieder glänzende Fortschritte. Oh, diese Vierer!

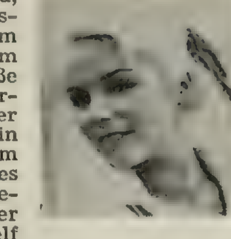
CLAUDIA GERSTÄCKER, die gerade 20 Jahre alt gewordene österreichische Schauspielerin, drehte in Hamburg in dem Film „Johannisnacht". Als nach ihrer Ankunft in Hamburg ein Foto in einer Zeitung erschien, wurde sie tags darauf zu einer anderen Filmfirma zu einer Unterredung gebeten. Als sie nach 2 Stunden zurück kam, wollten natürlich ihre Freunde wissen, ob die Verhandlungen erfolgreich waren. „Ja mei, die wollen mich schon haben!" strahlte Claudia. Als aber die Frage an sie gestellt wurde, um welchen Film es sich denn handelt, machte Claudia plötzlich ein ganz nachdenkliches Gesicht und sagte dann kleinlaut: „Ojeh, das habe ich ganz vergessen, aber das ist ja auch nicht so wichtig."

Verantwortlich:

Karlheinz Pieroth

STARS UND STERNE · STARS UND STERNE · STARS UND STERNE · STARS UND STERNE

Katzenjammer



SUSANNE CRAMER fand, als sie während der Aussenaufnahmen zu dem Bavaria - Nachwuchsfilm „Kleines Zelt und große Liebe" im mittelalterlich-malerischen tiroler Städtchen Rattenberg ein Bad nehmen wollte, im einzigen Badezimmer des Gasthofes die Wanne bereits besetzt — von einer Katzenmutter und elf Katzenkindern. Susanne nahm daraufhin kein Bad, sondern Abstand von ihrem Vorhaben.

Foto: Bavaria/Schorcht/Brünjes

YVONNE DE CARLO, neben Sterling Hayden und Zachary Scott die Hauptdarstellerin in dem Streifen der United Artists „Liebe, du wilde Blume", trägt stets eine kleine Kamera bei sich, mit der sie bei jeder Gelegenheit Aufnahmen dreht, die sie zu verkaufen hofft!

MARILYN MONROE bekommt in ihrer neu angeheirateten Verwandtschaft Konkurrenz. Die jüngere Schwester ihres soeben angetrauten dritten Mannes, Arthur Miller, ist Schauspielerin geworden. Vorerst allerdings kann man sie nur unter dem Namen Joan Copeland im amerikanischen Fernsehen bewundern.

WALTER GILLER feierte während der Dreharbeiten zu dem Berolina-Film „Unsterbliche Liebe" im Atelier Geburtstag. „Der sieht so trottelig aus, daß man gar nicht glaubt, er könne ein Jahr älter geworden sein", meinte ein Fachmann auf der Beleuchterbrücke mit Bezug auf Walters neueste Rolle.

OSKAR SIMA besuchte kürzlich ein Theater und saß natürlich auf dem besten Platz: „Herr Sima, war das Vergnügen ihre 12.50 Mark wert?" „Nicht ganz", erwiderte Sima, „aber für 8,95 Mark habe ich mich sicherlich amüsiert!"

MARTINE CAROL hat ein neues Dienstmädchen engagiert. „Wie muß ich sagen, Madam: das Essen ist aufgetragen oder das Essen ist serviert?" fragte die Neueingestellte. „Bah!" erwiderte Martine Carol. „Wenn es sich um eine Mahlzeit handelt wie gestern, dann sagen Sie ganz einfach: das Essen ist angebrannt!"

VIVIEN LEIGH, die Gattin von Sir Laurence Olivier, überraschte einen Münchner Journalisten, den sie zu einem Interview empfing, damit, daß sie sich in deutscher Sprache mit bayerischem Dialekt mit ihm unterhielt. Vivien Leigh verbrachte ihre Mädchenjahre in einem Münchner Mädchenpensionat.

GINA LOLLOBRIGIDA und Sophia Loren sind bei den letzten Gemeindewahlen nicht nach Italien zurückgekehrt, um ihrer Wahlpflicht zu genügen. Diese Tatsache kreiden besonders die italienischen Touristenverbände den beiden Stars an, und man wirft ihnen vor, sie seien gegenüber italienischen Belangen unempfindlich.

Erst abwarten . . .



GÜNTHER LÜDERS, der Filmregie - Debutant bei dem Bavaria-Film „Wenn wir alle Engel wären", ist im Atelier die Liebenswürdigkeit in Person. Um so stärker war die Verblüffung, als er neulich seinen alten Freund Albert Florath sehr unpersönlich und barsch „anfuhr". Florath hatte Lüders gebeten, ihm das Stichwort für seinen Einsatz zu sagen. Darauf Günther Lüders in heftigem Ton: „Warten Sie doch ab!" Erstaunt murmelte Florath eine Entschuldigung — und war noch einmal erstaunt, als Lüders schallend lachte und dann schmunzelnd erklärte: „Das ist dein Stichwort!"

Foto: Helios-Film/Schorchtfilm/Filipp

STARS UND STERNE · STARS UND STERNE · STARS UND STERNE · STARS UND STERNE





Georg H. Will

In dieser Ausgabe der FILMBRÜCKE spricht zum ersten Male Georg H. Will „aus der Praxis für die Praxis", und von nun an wird hier allwöchentlich seine Stellungnahme zu den großen und kleinen Problemen des Film-Alltags unseren geschätzten Lesern nahegebracht werden.

Wenn sich die Chefredaktion entschloß, Georg H. Will das Wort zu erteilen, dann vor allem deshalb, weil die FILMWOCHE in ihm eine profilierte Persönlichkeit der deutschen Filmwirtschaft sieht, die trotz mannigfacher, genau umgrenzter Aufgaben (z. B. Vorsitzer des WdF Niedersachsen) nie zu kleinkrämerischer Kirchturmpolitik neigt, sondern stets über den Dingen steht. Wer über den Dingen stehen will, muß paradoxerweise zunächst erst einmal mit beiden Füßen auf dem Boden der Tatsachen gestanden haben.

Gerade diese Eigenschaft ist es, die den niedersächsischen Theaterbesitzern Anlaß war, Georg H. Will 1949 zum Vorsitzenden ihres Wirtschaftsverbandes zu wählen und ihn seither Jahr für Jahr in diesem Amte neu zu bestätigen. Des Verbandsvorsitzers Augenmerk galt in all den Jahren vor allem dem Kampf gegen die in Niedersachsen stark überhöhte Vergnügungssteuer. Zwar hat der niedersächsische Landtag bisher das V-Steuer-Änderungsgesetz noch nicht verabschiedet, doch wie immer auch die neuen Prozentzahlen lauten mögen: in Niedersachsen weiß man, daß Georg H. Will den Kampf erst dann als beendet betrachten wird, wenn eine wirtschaftlich tragbare Regelung herbeigeführt worden ist.

Es war eine logische Folge, daß die SPIO den freigewordenen Stuhl des Vorsitzers des SPIO-V-Steuerausschusses mit Georg H. Will besetzte, einem Mann, der wohl wie kaum ein anderer diese verzwickte und diplomatisches Fingerspitzengefühl erfordernde Materie aus dem ff beherrscht. Es hört sich wie ein Witz an, daß ausgerechnet Georg H. Will einer der wenigen Theaterbesitzer der Bundesrepublik ist, dem noch zwei Filmtheater beschlagnahmt sind. Vielleicht aber ist gerade dieser Widersinn dazu angetan, Georg H. Will für die größeren Aufgaben freizuhalten, was selbstverständlich nicht ausschließt, daß wir ihm die Freigabe seiner Häuser von Herzen wünschen.

Eine dieser größeren Aufgaben wartet auf ihn stets und ständig im ZdF, dessen Gründungspräsidialmitglied er ist. Seine manchmal recht temperamentvollen Ausführungen werden von diesem Gremium geschätzt und mit Bedacht ausgewertet. Hier wie überall, wo er seine Stimme zu den Fragen des Tages abgibt, erscheint er nicht nur als Delegierter seines Landesverbandes, sondern als vortrefflicher Sprecher der deutschen Filmtheaterwirtschaft überhaupt. Seine besonnene Vermittlerrolle bei sich überschneidenden Problemen der Sparten hat ihm das Vertrauen der gesamten Filmwirtschaft eingebracht.

Wir freuen uns, daß sich Georg H. Will bereitgefunden hat, in der FILMBRÜCKE „aus der Praxis für die Praxis" zu berichten, und wir sind gewiß, daß wir seinen Ausführungen viele wertvolle Gedankengänge entnehmen können, die dazu beitragen werden, manches Dunkel zu erhellen. **R. N.**

IN WENIGEN ZEILEN

Im Rahmen der Nordischen Tage 1956 wurde in Lübeck der finnische Film „Der unbekannte Soldat" in einer Gala-Vorstellung gezeigt. Der Regisseur Edvin Laine und der Autor des Romans „Kreuze in Karelien", Väinö Linna, waren zugegen.

Der mit dem Prädikat „wertvoll" ausgezeichnete Beifilm „St. Florian" der Süddeutschen Filmproduktion, der dem Kopp-Film „Vergiß, wenn Du kannst" beigegeben wurde, erhielt von der Prädikatisierungskommission des österreichischen Bundesministeriums für Unterricht das Prädikat „kulturell wertvoll".

Der Reprisen-Einsatz des Carol Reed-Filmes „Der dritte Mann" brachte im Berliner Marmorhaus (613 Plätze) in sieben Tagen 11 903 Besucher. Bei 21 Vorstellungen war das Haus 19,4mal ausverkauft.

Erich Menz, Düsseldorf, spielte mit je zweiwöchiger Laufzeit Neue Viktorias „Große Freiheit Nr. 7" und „Das unsterbliche Herz". Die Ergebnisse gaben ihm recht: der erste Film hatte eine „überragende", der zweite eine „sehr gute" Publikumsresonanz.

Die FSK erklärte den Peter Ostermayr-Farbfilm „Die Geierwally" für feiertagsfrei und jugendfrei über 10 Jahre. Die Filmlänge beträgt 2480 Meter.

Die United-Artists-Filme „The Ambassador's Daughter" und „Patterns" erhielten jetzt die folgenden endgültigen deutschen Titel: „Die große und die kleine Welt" und „Morgen trifft es Dich". -r

Premieren-Termine

Anfang September: „Liebesroman einer Königin", DLF.
7. 9.: „Meine Tante - Deine Tante", Gloria, Universum Stuttgart.
7. 9.: „Tierarzt Dr. Vlimmen", Rank, Passage-Theater, Hamburg, und Massenstart.
7. 9.: „Zar und Zimmermann", Rank. Rex am Ring, Köln, und Massenstart.
13. 9.: „Kitty und die große Welt", Herzog, Turmpalast, Frankfurt.
14. 9.: „Wo die alten Wälder rauschen", Gloria, Palast-Theater, Hannover.
Mitte September: „Die ganze Welt singt nur Amore", DLF.
19. 9.: „Mein Bruder Josua", Europa, Thalia, Wuppertal-Elberfeld, Fita-Lichtspiele, Wuppertal-Barmen.
28. 9.: „Santa Lucia", Gloria, Massenstart in Berlin.
Ende September: „Anastasia", DLF.
5. 10.: Liane, das Mädchen aus dem Urwald", NF, Massenstart.
26. 10.: „Durch die Wälder, durch die Auen", NF.

Als kassenstärksten Monat meldet das „Metropol"-Filmtheater in Ulm den Monat Mai 1956. Hintereinander wurden in diesem Monat acht MGM-Filme gespielt. Die Kassenergebnisse beweisen, daß in gleicher Weise Problem-, Abenteuer- und Lustspielfilme beim Publikum Anklang fanden. -r

Das Olympia-Filmtheater in Frankfurt/M. hat den im Verleih der „filmkunst G.m.b.H." befindlichen Reinhold Schünzel-Film „Amphitryon" in die vierte Woche verlängert. Da der Besucherandrang nach wie vor sehr stark ist, und das Publikum sich über das „Wiedersehen" mit Adele Sandrock als „Juno" freut, ist noch nicht abzusehen, wann der Film wieder abgesetzt wird.

Der Berolina/Herzog-Farbfilm „Das Sonntagskind" mit Heinz Rühmann in der Titelrolle (Regie Kurt Meisel) wurde von der Filmbewertungsstelle mit dem Prädikat „wertvoll" ausgezeichnet. — Der Farbfilm gelangt am 12. September im Apollo-Theater in Düsseldorf zur Uraufführung.

Der im Allianz-Verleih herauskommende Farb-Kurzfilm „Der rote Ballon", der auf den Filmfestspielen in Cannes mit dem Großen Preis für Kurzfilme und mit der Goldmedaille des Großen Preises der Französischen Filmindustrie ausgezeichnet wurde, erhielt von der FBL das Prädikat „besonders wertvoll". -r

TRADE-SHOW-KALENDER

Der Kopp-Film-Verleih veranstaltet am Dienstag, den 11. September 1956, in dem Hamburger Filmtheater „Die Barke" eine Interessentenvorführung mit dem Film „Vergiß, wenn Du kannst" (Süddeutsche Filmproduktion, München, Bergland-Film, Linz). Die Vorführung beginnt um 10.30 Uhr.

Südwest-Angebot 1956/57

Filme, die Erfolgschancen versprechen

Bei der Zusammenstellung des Verleihprogramms für 1956/57 ist der Filmverleih Südwest davon ausgegangen, nur solche Filme auszuwählen, die aus dem großen Angebot herausragen und eine gute Erfolgschance bieten. Die Südweststaffel ist zwar klein, dürfte sich aber dennoch sehen lassen.

Als erster Film präsentiert Südwest „Bel Ami", eine Co-Produktion der Berlin-Wien-Film in Berlin und der Projektograph-Film in Wien. Louis Daquin gestaltete diesen Farbfilm nach dem bekannten Roman von Guy de Maupassant. Der „Bel Ami" ist zwar ein Mann mit allen äußeren Vorzügen — aber er hat kein Herz. Sein Glück bei den Frauen ist für ihn nur Mittel zum Zweck, über diese zu Macht und Reichtum zu gelangen. Johannes Heesters, Christl Mardayn, Maria Emo, Gretl Schörg, Marianne Schönauer und Egon von Jordan verkörpern die Hauptrollen. Premiere: 26. Oktober 1956.

„Das Leben geht weiter" ein Breitwand-Film, behandelt die dramatische Geschichte einer Frau, der das ersehnte Mutterglück versagt bleibt. Trotz erheblicher seelischer Konflikte findet sie eine Erfüllung ihres Lebens in der Arbeit mit jungen Menschen. Das Ensemble des Films setzt sich aus folgenden Darstellern zusammen: Angelika Hauff, Käthe Haack, Viktor Staal, Albrecht Schönhals, Annie Rosar, Rudolf Carl, Fritz Imhoff, Lotte Lang und Walter Ladengast. Die Regie führt Kurt Steinwendner, die Musik komponiert Willi Kollo. Premiere: Weihnachten 1956.

Als Call-Girl kämpft Silvana Pampanini aus Liebe zu einem schutzlosen Waisenkind um die Rückkehr in ein geordnetes Leben. Unter der Regie von R. Matrarazzo spielt sie diese dramatische Rolle in „Fluch der Vergangenheit". Ihre Partner sind: Franco Fabrizi, Marcello Mastroianni und Irene Genna. Die Premiere dieser italienischen Produktion findet am 19. Oktober 1956 statt.

„Banditenterror" ist eine Produktion der Allied Artists mit Edmond O'Brien, Peggie Castle, Helen Westcott und Bob Lowry. Unter der Regie von Lesley Selander geht es um den Kampf der Männer und Frauen eines kleinen Ortes im Wilden Westen, den sie gegen die Gangster der Prärie führen. Premiere: 2. November 1956.

Mit der Slogan „Klein — aber oho" kündigt die Werbeabteilung des Filmverleihs Südwest diese Staffel an. Lassen wir uns also überraschen. **E. K.**

Der soeben im Bundesgebiet angelaufene Heinz Rühmann-Film „Der Hauptmann von Köpenick" erzielte an den bisher erfaßten 29 Plätzen bis Sonntagabend 403 979 Besucher. Er überbot damit bereits alle Spitzengeschäfte des Nachkriegsfilms in Deutschland.



Silvana Pampanini, Italiens Sex-Bombe, spielt die Hauptrolle in „Fluch der Vergangenheit". Foto: Südwest

Vor Wissenschaftlern vorgeführt:

„Ohne Dich wird es Nacht"

Anläßlich der Erstaufführung der mit dem Prädikat „Wertvoll" ausgezeichneten Filmaufbau-NF-Produktion „Ohne Dich wird es Nacht", hatte der NF-Verleih Wissenschaftler, Ärzte, Apotheker und Journalisten zu einer Diskussion über Rauschgiftgefahren nach Erlangen geladen.

NF-Pressestellenleiter Dr. Harald Müller und NF-Filialleiter Herbert Wendt leiteten nach der Sondervorführung in den „Glocken-Lichtspielen" eine angeregte, aufschlußreiche Diskussion über den Film, die ihre besonder Note dadurch erhielt, daß sie größtenteils von Wissenschaftlern der Erlanger Universitätskliniken, Ärzten und Apothekern bestritten wurde. Dem Film, der realistisch den Fall eines Rauschgiftsüchtigen darstellt, bestätigten alle anwesenden medizinischen Kapazitäten Erlangens, daß er bis ins kleinste Detail sich an die Wirklichkeit halte und daher viel zur Aufklärung der breiten Masse beitragen wird. Ob.-Med.-Rat Dr. Walz und Prof. Dr. Kihn verliehen der Hoffnung Ausdruck, daß der Film von möglichst vielen Menschen gesehen wird. -ini

„Husarenmanöver" in Hannover

Wenige Tage nach der Uraufführung in Wien sah man in zwei Theatern in Hannover („City" und „Filmpalast Schwarzer Bär") die deutsche Erstaufführung des Farbfilms „Husarenmanöver", den der Kopp-Verleih für das Bundesgebiet übernommen hat. Der Düsseldorfer Filialleiter Karl Schierach, sein Hamburger Vertreter Albin Rudolph, Pressechefin Thea Wendorf und Pressestellenleiterin Alexandra Corda kamen anläßlich der Premiere in die niedersächsische Landeshauptstadt, wo sich auch die Künstler Traute Wassler, Liselotte Rupp, Gustl Gstettenbaur und Wolfgang Jansen eingefunden hatten, um das Publikum zu begrüßen. Dem Theaterleiter beider Häuser, Wilhelm Würthele, gelang das Kunststück, die Darsteller im richtigen Theater zur richtigen Zeit zur Stelle zu haben. -n

FILM- UND KINOTECHNIK

Verfahren überstürzen sich

Neue Breitwandverfahren aus Amerika

Die Entwicklung der verschiedenen Breitwandverfahren hat der Filmwirtschaft neue Impulse gegeben. Diese Technik noch zu verbessern, sind zahlreiche Wissenschaftler und Techniker in aller Welt bemüht. Auch die amerikanische Filmgesellschaft RKO hat jetzt mit dem von ihr entwickelten „RKO-Scope"-Verfahren daran Anteil. Diese neue Methode verspricht „ein farbiges Bild von strahlender Brillanz" und „zeigt Personen und Gegenstände mit fast greifbarer Plastik. Es gibt keine Verzerrung der äußeren Bildränder mehr."

Den in technischer Hinsicht heute vielgeplagten Theaterbesitzer interessiert, daß „RKO-Scope" keine Veränderung oder Umstellung der Projektoren und keine Anschaffung neuer Objektive verlangt. Das projizierte Bild hat ein Seitenverhältnis von 2:1. Bereits vier Filme — „Zurück aus der Ewigkeit", „Das nackte Gesicht", „Blut an meinen Händen" und „Jenseits allen Zweifels" — hat RKO nach dem neuen Verfahren hergestellt. Das bedeutet, daß RKO auf Grund der mehrjährigen Versuche und zahlreicher abgedrehter Probestreifen Vertrauen in „RKO-Scope" setzt. Jede umwälzende Neuerung aber, die der Verbesserung der Bild- und Tonqualität dient, trägt nicht nur „in den eigenen Reihen" zur Stärkung des Geschäftes bei, sondern wird zweifellos mithelfen, neue Besucher in die Filmtheater zu ziehen.

Doch „RKO-Scope" ist nicht die einzige Breitwanderrungenschaft, die in letzter Zeit von sich reden macht.

„Oklohoma" auf „Todd OA"

Es sind zwar nur gerade eineinhalb Dutzend Lichtspieltheater, die in Amerika den RKO-Farbfilm „Oklohoma" (nach dem Musical von Rodgers und Hammerstein) vorführen können, der nach dem „Todd OA" (Todd America Optical)-Verfahren aufgenommen wurde. Dieses verfügt über ein sog. Insektenauge, eine Bugeye-Linse, die eine erhöhte Bildschärfe zustande bringt. Es handelt sich um ein dem CinemaScope ähnliches Breitwandsystem und einen entsprechenden stereophonischen Ton, wobei 5 anstatt 3 Kanäle (so bei CinemaScope) verwendet werden. Auch das Bildformat ist fast das gleiche wie bei CinemaScope. Während nun aber etwa bei CinemaScope 55 im Aufnahmeverfahren ein großes Negativ hergestellt, im Lichtspieltheater aber dann in normaler Breite vorgeführt wird, wodurch Verzerrung und Unschärfe verschwinden, benötigt „Todd OA" eine Theater-Kopiermaschine mit 70 mm Breite, um durch eine andere Projektionsweise eine in die Breite gedehnte Filmvorführung zu erreichen.

Auf der Kölner „photokina" wird das Verfahren zum ersten Male in Deutschland in die Erscheinung treten. Ende des Jahres sollen in Berlin, Hamburg, Düsseldorf und München Vorführungen stattfinden. Die Vorführungsapparate für das System „Todd OA" haben den Vorzug, gleichzeitig durch entsprechende Umstellung auch für Normalfilm verwendet werden zu können.

Die amerikanische Firma für Filmoptik, „Magna", ließ auf einem von RKO in Frankfurt/M. veranstalteten Empfang die deutschen Produzenten auffordern, das Verfahren anzuwenden und auszuprobieren, wobei Magna die Bereitschaft zu finanzieller Beteiligung erklärte. RKO hat inzwischen auch den Film „South Pacific" nach dem neuen Verfahren fertiggestellt und plant weitere 30 mit „Todd OA" durchgeführte Filme. gek-

Bundespräsident Professor Heuss Schirmherr der „photokina"

Über 500 Teilnehmer aus allen Teilen der Welt haben sich gemeldet, um anläßlich der Internationalen Photo- und Kino-Ausstellung „photokina 1956" in Köln an der Internationalen Konferenz für wissenschaftliche Photographie teilzunehmen. Unter ihnen befinden sich bedeutende Wissenschaftler der Photochemie, aber auch der ausgesprochenen Filmtechnik. Damit ist die Möglichkeit gegeben, daß Erfahrungen nicht nur unter den großen Filmländern ausgetauscht werden können, sondern daß auch im Interesse einer internationalen Zusammenarbeit, wie sie der Film nun einmal erfordert, auch jene Wege abgesteckt werden, die zu neuen Verfahren und zu einer ganz neuen Filmtechnik führen werden. Bundespräsident Professor Heuss hat die Schirmherrschaft dieser Internationalen Konferenz übernommen. Als Konferenzsprachen sind Deutsch, Englisch und Französisch vorgesehen. Die organisatorische Durchführung der Konferenz liegt in Händen der Deutschen Gesellschaft für Photographie, deren Präsident bekanntlich Bundesinnenminister Dr. Gerhard Schröder ist. In Verbindung mit der Konferenz finden Führungen und Besichtigungen durch westdeutsche Industriebetriebe und Institute statt. Gr.

Neues Zweifilm-Panoramaverfahren

Fast scheint es so, daß die einst so oft zitierte Behauptung von Amerika als dem Land der unbegrenzten Möglichkeiten heute vor allem für den kinotechnischen Fortschritt gilt. Unaufhörlich gehen Meldungen durch die internationale Fachpresse über neue Aufnahme- und Wiedergabeverfahren, die in Amerika entwickelt wurden. Ein derartig neues Verfahren nennt sich „Thrillarama".

Es handelt sich dabei um ein Zwei-Filmverfahren, das mit gekoppelten Kameras und Projektoren arbeitet. Ähnlich wie beim Cinerama und beim Cinemiracle-Verfahren werden auf eine gekrümmte Bildwand Bildsegmente projiziert, die aneinanderstoßen. Bei Thrillarama sind es nur zwei Bildsegmente. Der Ton wird auf einem dritten Filmstreifen aufgezeichnet und auch bei der Vorführung getrennt abgespielt. Während jedoch beim Cinerama die drei benötigten Projektoren bekanntlich getrennt voneinander in verschiedenen Winkeln zur Bildwand aufgestellt werden, lassen sich die für das Thrillarama-Verfahren benötigten zwei Projektoren in einer Kabine unterbringen. Obwohl diese Projektoren mit 1500 m Filmspulen ausgestattet sind, ist es auch hier nicht möglich, eine durchgehende Filmvorführung zu erreichen. Ein notwendiger Spulenwechsel erfordert eine Pause.

Wesentlich gegenüber Cinerama scheint bei diesem neuen Panorama-Verfahren zu sein, daß es auf extreme Seitenverhältnisse der Bildwand verzichtet und daß es überhaupt in seinem gesamten Aufwand wesentlich billiger ist als Cinerama. Die Thrillarama Production Inc., die sich das neue Verfahren durch Patente sicherte und es auch propagiert, will die notwendigen technischen Einrichtungen selbst ausliefern. Dazu gehört auch eine besondere Thrillarama-Plastik-Bildwand. -ma-

Der Roboter im Vorführraum

Werden Englands Kinos automatisiert?

Vor einiger Zeit fanden sich in einem großen Londoner Kino ein paar hundert Lichtspieltheaterbesitzer ein, um einer ganz besonderen Vorführung beizuwohnen. Ehe diese begann, wurde die leere Vorführkabine abgesperrt und der Schlüssel einem Vertrauensmann übergeben.

Kaum hatten die Besucher Platz genommen, da ertönte aus den Lautsprechern eine Stimme: „Guten Morgen, meine Herren! Mein Name ist Essoldomatic. Gerade bin ich eingeschaltet worden. Meine erste Aufgabe ist die, Ihnen Musik vom Plattenspieler zu bieten — hier, bitte hören Sie! Meine Uhr ist so eingestellt worden, daß ich in fünf Minuten mit der Filmvorführung beginne. Vorher gebe ich ein Warnungssignal; dann schalte ich das linke Vorführgerät ein — Bogenlampe und Motor —, öffne die Vorhänge vor der Leinwand, schalte den Plattenspieler aus, verdunkle die Soffittenlampen, und die Vorführung beginnt..."

Das Programm dauerte nur eine halbe Stunde, aber es bestand aus sämtlichen „Nummern", wie sie im Alltag eines Kinos üblich sind: Wochenschau und Dokumentarfilm, Vorspann des Programms für die nächste Woche, Reklamefilme, Aufforderung zum Eiskaufen, einem Stückchen Hauptfilm und zum Schluß dem in England üblichen kurzen Streifen mit verschiedenen Aufnahmen der Königin, während die Nationalhymne ertönt. Dazwischen gingen mehrmals die Vorhänge auf und zu, es gab verschiedene farbige Lichteffekte, aus den Lautsprechern kam teils Platten-, teils Tonbandmusik, und das Bild auf der Leinwand erschien, je nach der „Nummer", abwechselnd im Normal- und im CinmeScope-Format, wobei die Bildfläche sich durch Maskierung verengte oder erweiterte. Und immer noch war der Schlüssel zum Vorführraum in der Tasche des Vertrauensmannes.

Die Sensation, die jene Vorführung vor den Kinobesitzern erregte, hat sich bereits praktisch ausgewirkt. Heute sind schon 100 englische Lichtspieltheater mit dieser Einrichtung ausgestattet, die den Vorführer aus Fleisch und Blut weitgehend ersetzt. Mit dem „projektomatischen" System, wie es heißt, ist England selbst dem auf allen Gebieten der Automatisierung führenden Amerika um mehrere Längen voraus.

Mr. Mark Sheckman, der technische Direktor der „Essoldo"-Kinokette, der maßgebend an der Entwicklung des Systems beteiligt war, zeigte mir dieser Tage in einem Vorführraum seiner Theater, wie das neue Wunder funktioniert. Das Geheimnis ruht in einem Kästchen von einem Meter Höhe und einem halben Meter Breite, das in einer Ecke der Kabine unscheinbar und unauffällig an der Wand hängt. Es hat eine Art Trommel mit vielen kleinen Löchern, in die man Stifte hineinstecken kann, rote und grüne Lämpchen, eine Uhr zum Selbsteinstellen und eine Reihe von Schalt- und Drehknöpfen.

Bei meinem Besuch war der Hauptvorführer gerade Tee trinken gegangen, und der ganze Betrieb lag in den Händen eines 17jährigen Lehrjungen und seines Helfers, eines kaum älteren Inders, der kaum ein Wort Englisch sprach. Aber die beiden hatten ja auch nicht viel zu tun, außer die Filmspulen auszuwechseln, den Film „einzufädeln", ihn umzuspulen, den Plattenspieler mit Platten zu versorgen und aufzupassen, ob die Kohlenstifte der Bogenlampen erneuert werden mußten.

Alles andere besorgte das magische Kästchen an der Wand. Es trat in Tätigkeit, sobald eine Filmspule im Vorführapparat nahezu abgelaufen war — ein vorher mit dem Pinsel aufgetragener zwei Zentimeter langer metallischer Überzug am Rand des Filmstreifens besorgte das Einschalten. Dann ertönte ein Warnungssignal, die Trommel im Kästchen begann sich ruckweise zu drehen, und die Stifte stellten mit Sekundengenauigkeit die nötigen Kontakte her, die die Bogenlampe und den Motor des einen Vorführgeräts aus- und die des anderen einschalteten, das Licht im Zuschauerraum und an der Rampe bedienten, die Vorhänge auf- und zuzogen, den Plattenspieler laufen ließen und stoppten. Ich konnte den Vorgängen, die sich in der Kabine und im Zuschauerraum abspielten, kaum folgen — so viel geschah und so schnell geschah es.

Für etwa 42 Mark wöchentlich kann jeder Kinobesitzer in England das Zauberkästchen mieten. Die Gewerkschaften erheben gegen diese „Automation" keinen Einspruch, denn England hat rund 1000 Vorführer zu wenig, und der „Roboter" macht die Arbeit in der Kabine wesentlich leichter. „Nur eines kann das Kästchen nicht", meinte Mr. Sheckman bedauernd, „den Besuchern Eis verkaufen..."

Egon Larsen

Kongreß für Kurzzeit-Photographie

Höchstgeschwindigkeitskameras, die theoretisch mehrere Millionen Aufnahmen in einer Sekunde machen können, sind vor allem für die wissenschaftliche Kinematographie von großer Bedeutung. Um einen Überblick zu erhalten, wie weit sich technischer Fortschritt und wissenschaftliche Erkenntnis hier ergänzen, treffen sich Techniker und Forscher vom 10. bis 15. September anläßlich des III. Internationalen Kongresses für Kurzzeit-Photographie in London. In Verbindung mit diesem Kongreß findet auch eine Ausstellung statt, auf der wesentliche Neuheiten ausgestellt werden sollen. Die neuen Geräte stammen nicht nur aus den Werkstätten britischer Firmen, sondern vor allem auch aus Amerika, Frankreich und der Bundesrepublik. **Gr.**

VFB-Tagung in Oestrich

Am 28. und 29. September führt der Verband der Filmtechnischen Betriebe e. V. (VFB) in Oestrich (Rheingau) seine dritte diesjährige Mitgliederversammlung durch. Auf der Tagesordnung stehen Aussprachen über wichtige allgemeine filmwirtschaftliche Fragen sowie über spezielle Belange der Atelierbetriebe, Synchronstudios und Filmkopierbetriebe.

Für den 29. September ist außerdem mit Vertretern des Zentralverbandes der Filmtheater ein Meinungsaustausch über technische Fragen vorgesehen, bei dem insbesondere die bisherige Arbeit des filmtechnischen Ausschusses der SPIO erörtert werden soll.

Der gemeinsame Besuch der „photokina" und die Teilnahme an einer Festsitzung in Köln anläßlich des 25jährigen Bestehens von Union-Tonfilmmaschinenbau-Gesellschaft Carl Jost, Berlin, sollen den Tagungsabschluß bilden. (rd)

Schmalfilm-Amateurin Wilms

50 000 Meter Zelluloid, auf denen das Leben selbst eingefangen wurde, diese kleinste Filmproduktion der Welt wird vom Drehbuch bis zum Schnitt von der Bäckersfrau Elisabeth Wilms in Assen/Westfalen geleitet. Ihre Filme „Wiederaufbau" und „Westfalenhalle" wurden abendfüllende Kulturfilme. „Pumpernickel" und „Kindersonntag", „Bilder aus der Heimat", „Auf den Gleisen", „Blindenhunde" und „Der weiße Strom" gehören zu ihren größten Auslandserfolgen. Die Amateurproduzentin läßt ihre Farbfilme vom Schmal- auf Normalfilme in Paris umkopieren. Ein von ihr gedrehter wissenschaftlich anerkannter Neunzig-Minutenfilm über den Kreislauf des Wassers wird in Deutschland an allen Technischen Hochschulen gezeigt. -i-

Es geht um das beste Bild -

Sie sollten jetzt in Ruhe prüfen, was sich noch verbessern läßt. Wenn es um die Optik geht, beraten wir Sie gern kostenlos und unverbindlich. Bitte, fordern Sie unseren Kundendienst über Ihren Kinofachhändler an.

KIPTAR · SUPER-KIPTAR · ANAMORPHOTIC-KIPTAR



ATREI

Frankfurter Gespräche über den Jugendfilm

In der Zeit vom 10. — 15. September 1956 veranstalten die Staatliche Landesbildstelle Hessen (Direktor Heun) und die Hochschule für Internationale Pädagogische Forschung in Zusammenarbeit mit Fraternitas (World Brotherhood) ihre „Frankfurter Gespräche über den Kinder- und Jugendfilm". Die Veranstaltung unter der Schirmherrschaft von Kultusminister Arno Hennig und Oberbürgermeister Dr. h. c. Walter Kolb bietet in Zusammenarbeit mit der Fraternitas ein abwechslungsreiches Programm.

Dr. Geseck, Wien, spricht über „Film und Bildung", Dr. Margarethe Krause-Ablaß, Kiel, nimmt sich der Themen „Das Kind im Kino und der Kinderfilm" und „Die Welt des Kindes und der Film" an, Prof. Dr. Keilhacker, München, und Prof. Dr. Stückrath, Hamburg, referieren über „Methoden der Jugendfilmforschung", Pater Lunders, Brüssel, und Prof. Dr. Stückrath, Hamburg, über „Jugend und Film", Prof. Brinkmann, Zürich, hat sich zum Thema die „Meinungsbildung durch den Film" gewählt.

Die Öffentlichen Vortragsabende und die Filmveranstaltung für Jugendliche finden in der Hochschule für Internationale Pädagogische Forschung, Frankfurt/Main, Schloßstraße 29, statt; alle anderen Veranstaltungen in der Staatlichen Landesbildstelle Hessen, Frankfurt/Main, Gutleutstraße 8—12.

E.K.





KULTURFILM

Kulturfilm-Biennale 1956

Der Dokumentarfilm beherrscht das Bild

Der Spielfilm-Biennale ging wie üblich in der zweiten Augusthälfte das Hour-d'œuvre der 153 Dokumentarfilme aus 25 und der 44 Filme für Kinder aus 13 Ländern voraus. Von 9 Uhr vormittags bis weit über Mitternacht rollte diese einzigartige Filmschau ab, an der neben den schon immer beteiligten Produktionsländern „Außenseiter" wie China, Malaya, Portugal, Portorico und Vietnam teilnahmen.

Bei dieser Veranstaltung zeigt sich, daß man in vielen Ländern die Bedeutung einer auf die heranwachsende Jugend abgestimmten Filmarbeit begriffen hat. Das Zeit- und Massenphänomen Film und seine Beziehung zu den Zuschauern der Zukunft wird vor allem von den Engländern verstanden, die hier seit mehr als einem Jahrzehnt bahnbrechend wirken. Spielfilme, wie "Raiders of the River" oder „The stolen Airliner", in denen Kinder die Hauptrolle spielen, weisen unaufdringlich ständig auf den einfachen und grundlegenden Unterschied zwischen Gut und Böse hin. Neben dieser in vielen Ländern berühmten Produktion stehen die Russen in vorderster Linie. „Der graue Bandit", eine Geschichte von Kindern, Wölfen und Füchsen, bringt farbige Fernaufnahmen.

Auch China — „Warum der Rabe schwarz ist" — und ganz besonders Japan — „Kleine Polizisten" — leisteten bedeutende Beiträge. Wer hätte übrigens geahnt, daß aus dem Fernen Osten eine bezaubernde Version von „Emil und die Detektive" (Kästner auf japanisch) über den Ozean kommen würde? Einen Sensationserfolg trug die Schweiz mit „Heidi und Peter" davon. Auf dem Gebiete des Trickfilms für Kinder liegen wie immer an vorderster Stelle die Tschechoslowakei mit den weltberühmten Marionettenfilmen (Trinka), sowie Frankreich (Un dimanche de Gazonlly von Starevitel etc.).

„Das nackte Auge" ist der Titel eines USA-Dokumentarfilms über die Geschichte der Fotografie. In 75 Minuten erhält der Zuschauer ein verblüffendes und umfassendes Bild von einer Entwicklung, die mit Leonardo da Vinci begann und mit Edward Weston noch längst nicht zu Ende ging. Sehr bemerkenswert ist auch der New Yorker Film über die Bowery.

Aus Mitteleuropa kamen ein sehr hübscher österreichischer Film „Auf Flügeln des Gesanges" (Die Wiener Sängerknaben), der gute Schweizer Condor-Film "Souvenirs" (Großer Verkehrsfilmpreis 1956 in London) und eine Anzahl westdeutscher Beiträge, die sich sehen lassen können. „Vor hundert Jahren fing es an" von Erich Menzel ist eine hervorragend erzählte Geschichte über die Entstehung und Vervollkommnung des Motors. Bei den Experimental-Filmen erregte „Kaleidoskop" von Martin Ulmer Aufsehen. Die Farbdramaturgie stellt hier einen absoluten Höhepunkt dar. Mit seinen in Genf gedrehten „Bildern im Negativ" verblüffte Eugen Deslaw. Dieser erste Streifen in Negavision könnte der Kinematografie wesentlich wichtigere neue Wege eröffnen, als das Cinema-Scope, das nur in dem italienischen Film „Reitturnier in Siena" überzeugte. „Totalvision" heißt ein neues Riesenleinwandsystem in Schwarzweiß. Wir ziehen ihm die Kultur der zahlreichen französischen Dokumente in Normalformat, wie „La maison des images", „Molière", „A l'aube d'un monde" vor. In Frankreich halten es Künstler wie Cocteau, Gremillon, Ichac, Leenhardt nicht für unter ihrer Würde, an solchen Filmen mitzuarbeiten. Belgien zeigte das unterschiedliche „Überraschende Afrika" über die Kolonisierung des belgischen Kongo sowie einen seiner Haesaerts-Kunstfilme „Humanismus, Sieg des Geistes".

Unter den Zeichenfilmen reichen wir die Palme der aufrüttelnden „Kurzen Vision" (England) der in eindrucksvollen Bildern eine Schilderung des Weltuntergangs durch die Atombomben gibt.

Sehr zahlreich war touristische Propaganda vertreten. Frankreichs „Könige von Loire Tals" überzeugten ebenso wie Australiens „Flieht die Stadt" und „Kanalgegend". Bei "Hamburg" (Westdeutschland) störte der Kommentar.

B. D.

IVW

Chefredakteur: Dr. Günther Schwark; Zentral-Redaktion: Wolf Sauerlandt, Hans-Werner Pfeiffer, Dr. Robert Volz, Karlsruhe, Stephanienstr. 16/20, Telefon Nr. 2 77 27—29; Fernschreiber 0 782 635; Bonner Redaktion: Am Botanischen Garten 18, Telefon 3 83 92; Berlin: Heinz Reinhard, Berlin-Grunewald, Wißmannstr. 2, Telefon 97 60 10; Düsseldorf: Karl O. Gebert, D.-Oberkassel, Kaiser-Wilhelm-Ring 42, Telefon 5 15 07; Frankfurt und Wiesbaden: Erwin Kreker, Frankfurt a. M., Börsenstr. 2-4, Telefon 96444 (Privat: Wiesbaden, Rheinstr. 119, Telefon 27089); Hamburg: Hellmut Stolp, Moorweidenstr. 34 I, Telefon 445164 und 451632; Hannover: Rudolf Neutzler, Yorckstr. 3/III, Telefon 60447; München: W. A. Weigl, Damenstiftstr. 16/I, Telefon 24563; Nürnberg: Emil de Martini Nürnberg-Laufamholz, Am Doktorsfeld 19a, Telefon 58329; Stuttgart: Waldemar Schweitzer, Königsstr. 78, Telefon 94516. — Auslandskorrespondenten: Hollywood: Friedrich Porges, Hollywood 46, California, 1022 Hancock Avenue, Telefon Crestiew 4-4729; New York: Carl Sinsheimer; Australien: Hans Farkas, 36 Kellet Street, Kings Cross/Sidney; Frankreich: Edgar Schall, Paris VIII, 5 Rue Jean Mermoz; Italien: Spectator; Österreich: Wilhelm Guha, Wien II, Castellezgasse 27, Telefon: A 40-0-37; Schweiz: B. Dinkelspühler; Belgien: Marc. Turfkruyer, Antwerpen, 71 Rue van Maerlant, Telefon 325729; England: Edda Hoppe, London N. W. 3., 26. Bracknell Gardens, Tel. Swiss Cottage 2073; Argentinien: Dr. J. W. Strobl, Buenos Aires, Sarmiento 640 II, Telefon 34-5440; Jugoslawien: Zora Marmoglia, Zagreb, Pantovcak 122, Telefon 23-820; Skandinavien: Gunnar Oldin, Stockholm, Ringsvägen 10, Telefon 403215. — Auslieferung in Österreich: A Hartleben HOG., Buchversandhaus - Verlag - Pressegroßvertrieb, Wien XIII, Trauttmansdorffgasse 3a. Bezugspreis: Vierteljährlich 65.30 österreichische Schillinge. Nach dem Pressegesetz in Österreich verantwortlich: Dr. Walter Rob, Wien. — Bezugspreis monatlich 2.50 DM und 9 Pfg. Zustellgebühr; Einzelverkaufspreis 60 Pfg. Anzeigentarif Nr. 8a vom 1. November 1953. — Verlag: Neue Verlags-Gesellschaft mbH., Karlsruhe, Stephanienstraße 16/20, Telefon 27727-2. — Verantwortlich für Anzeigen: Hans Much, Karlsruhe, Stephanienstraße 16/20. — Druck: Badendruck GmbH., Karlsruhe, Lammstraße 1b—5.

BLICK ÜBER DIE GRENZEN

Schwedischer Filmrapport:

Steuern, Kassenschlager und aufgewärmte Reprisen

Hinter den Kulissen der schwedischen Filmindustrie gibt es nach wie vor nur ein Thema: Die allzu hohe Besteuerung der Filme! So mancher Produzent gibt unumwunden zu verstehen, daß es kaum noch rentabel ist, Filme überhaupt herzustellen. Allenfalls die Tatsache, daß die meisten von ihnen eigene Kino besitzen, aus denen sie praktisch ihre Haupteinnahmen beziehen, läßt sie einer sehr prekären Situation entgehen. „Ein Film, der hierzulande kein Verlustgeschäft werden soll, muß in der Regel von nahezu einer Million Schweden gesehen werden", erklärte Rune Nilo, Pressechef der Svensk Filmindustri. „Und man kann sich ausmalen, daß das bei einem kleinen Lande wie Schweden (etwa 7½ Millionen Einwohner) kein leichtes Unternehmen ist. Wenn die Entwicklung anhält, wird es für manche Produzenten profitabler sein, sich allein mit dem Verleih von Filmen (dann natürlich ausländische Produkte) zu befassen." — Wie man aber hört, soll die Regierung, die bislang ziemlich konsequent an alten Statuten festhielt, wahrscheinlich schon bald zu einem Kompromiß bereit sein. Nicht, daß sie gewillt ist, die Steuern zu senken — aber sie hat höhere Subventionen in Erwägung gezogen.

Erfreulich für die hiesigen Filmleute, daß sich das Publikum in diesen Sommermonaten so kinofreudig zeigt, was natürlich auch an der ungünstigen Witterung (viel Regen, wenig Sonnenschein) liegen wird. So gibt es viele Kassenschlager: Der bedeutendste momentan wird fraglos von der Paramount mit dem Danny Kaye-Film "The Court Jester" (Der Hofnarr) registriert. Der Film läuft nunmehr bei fast regelmäßig ausverkauften Vorstellungen im Royal in der 12. Woche und hat schon so manchen Rekordbrecher vergangener Jahre ausgestochen. Größter schwedischer Kassenschlager ist z. Z. „Sjunde Himlen" (Der siebente Himmel), eine Farbfilmkomödie der SF von und mit Hasse Ekman, der sich hier übrigens auch als Liederdichter erprobte. Der Film läuft gegenwärtig in Stockholms vornehmstem Theater, dem Röda Kvarn, in der 10. Woche und es sieht ganz so aus, als ob dieser Film den Geschäftserfolg Nr. 1 des Jahres „Lächeln der Sommernacht", der im gleichen Kino 14 Wochen lief, erreichen, vielleicht gar überbieten wird. „Lektion in der Liebe", der Mammut-Kassenschlager vom Vorjahr, ist bereits eingeholt. Alle drei erwähnten Filme sind übrigens Lustspiele, und es ist vielleicht interessant zu sehen, wie gut schwedische Komödien auf einmal hierzulande ankommen, nachdem weder Publikum noch Produzenten jahrelang für diese einheimische Filmgattung kaum sonderliches Interesse zeigten und mehr realistischen, oft recht pessimistischen Themen den Vorzug gaben.

Erneut laufen hier auch wieder zwei antinazistische Filme: Der englische „Pimpernel Smith" und „Stalag 17". — „Pimpernel Smith" mit dem unvergessenen Leslie Howard, der den Film auch inszenierte und produzierte, entstand Ende der 30er Jahre und nimmt in teilweise satirischer Weise Gestapo, KZ und auch verschiedentliches Deutschtum aufs Korn. Bei „Stalag 17" muß man es immer wieder bedauern, daß dieser hervorragende Film (Regie und Produktion: Billy Wilder; mit William Holden, dem der Film den Oscar einbrachte, und Otto Preminger als deutscher Lagerkommandant) nicht dem deutschen Publikum zugänglich gemacht werden konnte. "Stalag 17" ist ein Film, der auf nahezu allen schwedischen Bestlisten zu finden ist, ein Werk der Superlative, das auch beim hiesigen Publikum glänzend ankam.

Auch gedreht wird hier fleißig, allerdings, wie zumeist in den Sommermonaten, außerhalb der Stadt, um die schöne schwedische Landschaft auszunutzen. Der vielleicht wichtigste momentan in Arbeit befindliche Film ist „Snagen om eldröda blomman" (Lied der glutroten Blume), der den Bestseller des Finnen Johannes Linnankoski zum Vorwurf hat. Interessant insofern, als es sich hierbei um ein zweites Remake bereits handelt: 1918 drehte ihn Mauritz Stiller, 1934 war es Per-Axel Brannel (heute Direktor des Dramatischen Theaters) und jetzt zeichnet der „Nestor des schwedischen Films", der 67jährige Gustaf Molander, als Regisseur. Molander war (damals mit Stiller als Drehbuchautor) an der 1918er Version beteiligt und dies hier ist sein 62. Film. In den Hauptrollen finden wir Jarl Kulle, Anita Björk, Ulla Jacobsson und Edvin Adolphson, der 1934 die männliche Hauptrolle innehatte. „Das Lied der glutroten Blume" entsteht in Eastmancolor und AgaScope, dem schwedischen CinemaScope-Verfahren, übrigens der erste im Lande gedrehte AgaScope-Film. („Gorilla", auch ein AgaScoper, wurde in Afrika gedreht.)

Im übrigen bleibt Schweden seinem Ruf, spezieller Anziehungspunkt der Amerikaner zu sein, weiterhin treu: Allein in diesem Monat kreuzten hier auf die Regisseure George Seaton und George Stevens, Hollywoods große Kostümentwerferin Edith Head, die Sängerinnen Lena Horn und Eartha Kitt, die Nicholas Brothers, das Golden Gate-Quartett, die Delta Rhythm Boys, diverse Hollywoodstars, die auch zuvor Deutschland bereisten, die Harlem Globetrotters, um nur einige zu nennen. Der erste CinemaScope-55-Film erlebte bereits seine hiesige Premiere. Und auch die meisten der jetzt hier anlaufenden Hollywoodfilme kennt Deutschland noch nicht.

Als letzter deutscher Film, der hier erstaufgeführt wurde: „Das Bildnis einer Unbekannten". Die Kritiken waren recht gut, besonders für Helmut Käutner, der in Schweden einen beachtlichen Ruf hat und dessen Name stets in Filmanzeigen betonte Erwähnung findet.

Hans Höhn



Gustaf Molander, der 67jährige Nestor des schwedischen Films, inszeniert gegenwärtig mit dem Farbfilm „Lied der glutroten Blume" seinen 62. Film. Er besetzte ihn mit Jarl Kulle, Anita Björk und Ulla Jacobsson. Foto: Höhn

Streiflichter

FRANKREICH

Der französische Indus-Film bekam die Erlaubnis, ihren CinemaScope-Film „Der, der sterben muß" schwarzweiß zu drehen. Es wird dies somit der erste schwarzweiße CinemaScope-Film sein, der hergestellt wird. Der Roman, auf dem der Filmstoff basiert, ist von Nikos Kazantzakis und heißt „Die griechische Passion".

USA

Ein Vertrag John Waynes mit der Fox sieht vor: Fünf Filme zu je 650 000 Dollar (etwa 2,7 Millionen DM) Garantiesumme die sich auf die Einspielzeit des Films erstreckt. In früheren Jahren war Wayne oft an den Gesamteinspielergebnissen seiner Filme mit 10 Prozent beteiligt . . .

BRASILIEN

Die südamerikanische Produktions - Gesellschaft „Pro-Film" dreht im Auftrag der Swissair einen Dokumentarfilm über Brasilien, als Land großer Gegensätze. Neben den Großstädten mit ihren Wolkenkratzern und supermodernen Bauten sollen die riesigen Pflanzungen mit den verschiedensten Kolonialprodukten, und die Urwald-Flora am Igua-Zufluß gefilmt werden.

ARGENTINIEN

Der argentinische Filmklub „Gente de Gine" (Filmleute), dem die besten Programme zu verdanken sind, die die argentinische Hauptstadt zu sehen bekommt, und dem der Großteil der argentinischen Filmschaffenden angehört, hat unter seinen Mitgliedern Abstimmungen durchgeführt, die feststellen sollten, welche Leistungen im letzten Jahr zu beloben seien. Die Ergebnisse:

Beste Schauspielerin:
Maria Schell („Solange Du da bist").
Bester Schauspieler:
Marlon Brando („On the waterfront").
Bester Regisseur:
Ingmar Bergman („Somerloeken").
Beste Musik:
„Les Orgueilleux" (mit Gerard Philipe und Michele Morgan).
Stärkste künstlerische Tendenz:
„Blackboard Jungle" (mit Glenn Ford).

Edinburgher Filmfestspiele

Gesucht wird: Die Aussage über unsere Zeit

Die diesjährigen Edinburgh-Filmfestspiele stehen im Zeichen des zehnjährigen Jubiläums. Genau wie die Opern- und Schauspielfestspiele hat das Edinburgher Film-Festival in den zehn Jahren seines Bestehens außerordentlich an Umfang, an Wichtigkeit, an Prestige gewonnen. Während man ursprünglich plante, nur Dokumentar- und Kulturfilme zu zeigen, zieht man es heute vor, den gesamten riesigen Radius der Filmkunst zu seinem Recht kommen zu lassen.

Und doch unterscheiden sich die Edinburgh-Filmfestspiele insofern prinzipiell von den kontinentalen Festivals, als man weniger an Publikums-Erfolg als an Tiefenwirkung denkt. Es kommt nicht so sehr darauf an, daß die gezeigten Filme Favoriten bei den Millionen von Kinobesuchern sind, sondern daß sie etwas über unsere Zeit aussagen oder in ihrer künstlerischen Form besondere Aspekte bieten.

Die Filmfestspiele, die am 19. August begonnen haben und bis zum 9. September dauern, verleihen keine Geldpreise. Aber sie bedeuten für diejenigen Regisseure und Produzenten, deren Bildstreifen eine der mehr akademischen Zitierungen oder Ehrenpreise erzielen können, einen bedeutenden Prestige-Gewinn, eine Art von filmischem Dokument, dessen Wert sich in klingender Münze nicht ausdrücken läßt.

Nicht mehr und nicht weniger als 35 Nationen haben sich mit 320 Filmen (Kultur- und Dokumentarfilme natürlich mit einbegriffen) beteiligt. Es ist eine wahre Internationale des Films, die von Hollywood bis nach Moskau, von Prag bis nach Tokio reicht. Ich habe einige der wichtigsten Filme gesehen und glaube, daß insbesondere der amerikanische Dokumentarfilm „On The Bowery" enormen Eindruck machen wird. Selten gab es einen Bildstreifen, der in so hartem Realismus das Schicksal der Trunkenbolde aus der Bowery-Street, diesem Überbleibsel der New Yorker Gründerzeit, schildert.

Eine andere Sensation dürfte die russische Filmkomödie „Rumyantsey Case" hervorrufen. Ich fand diese leichte charmante Komödie so vollkommen fern von jeder Klassenkampf - Bereitschaft, von jeder Propaganda, daß sie schon aus diesem Grunde höchste Beachtung verdient. Sie schildert die Erlebnisse eines jungen Mannes, der einen kleinen Jungen adoptieren will. „Hill in Corea" ist ein wichtiger britischer Filmbeitrag, ein Spielfilm, der das Leben der britischen Soldaten in Korea zum Thema hat. Ein neuer Mann, der bisher lediglich als Fernseh-Ressigeur der BBC tätig war, J. Aymes, führt sich sehr brillant ein. Ich sah ferner den ostdeutschen Märchenfilm „Der kleine Muck" und einen ausgezeichneten tschechischen Marionettenfilm.

Eins der wichtigsten Ereignisse ist die Verleihung der Selznick Goldlorbeer-Trophäen und Goldlorbeer-Medaillen. Dieser Preis, der seit sieben Jahren verliehen wird, hat schon durch die Zusammensetzung seiner Jury (in diesem Jahr gehören Mrs. Franklin D. Roosevelt und Dr. Ralph J. Bunche zu den Richtern) nicht nur Bedeutung für das internationale Prestige, sondern darüber hinaus auch für den Import ausländischer Filme nach Amerika.

Die Würfel sind eigentlich schon gefallen. Denn vier Filme, die Michael Balcon-Produktion "The Divided Heart" (Das zerrissene Herz), die G. W. Papst-Produktion „Die letzten zehn Tage", der Genina-Film „Maddalena" und endlich Vittorio de Sicas Meisterwerk „Umberto D." sind bereits ausgewählt und es kommt nun nur noch auf die Placierung an. Es ist notwendig, darauf hinzuweisen, daß nur Filme mit der Selznick-Trophäe ausgezeichnet werden können, die in der Zeit vom 1. Juni 1955 bis zum 31. Mai 1956 in Kinos der Vereinigten Staaten gezeigt wurden.

Ein Kuriosum in seiner Art ist der Richard Winnington-Award, eine einzigartige posthume Ehrung für diesen großen englischen Filmkritiker. Er wird dem Film zugesprochen, der nach Ansicht von führenden Filmkritikern der künstlerisch wertvollste des Jahres war und besteht in einem dünnen Buch, das die wichtigsten Film-Essays Winningtons enthält.

Die diesjährigen Filmfestspiele erhielten ihren besonderen Glanz durch die Anwesenheit der Königin, des Herzogs von Edinburgh und Prinzessin Margarets. Auf Wunsch des königlichen Paares wurde der Gene Kelly-Film „Aufforderung zum Tanz" vorgeführt. Es war das erste Mal, daß die königliche Familie die Edinburgher Filmfestspiele mit ihrer Anwesenheit beehrte.

Edda Hoppe


DEUTSCHER
FILM
GERMAN
ALLEMAND
3
INFORMATION ABOUT
INFORMATIONS POUR L'
INFORMATIONEN FÜR DEN
EXPORT
das repräsentative
Export-Organ
der deutschen
Filmindustrie
in englischer,
französischer
und
italienischer
Sprache
NEUE VERLAGS-GESELLSCHAFT MBH. KARLSRUHE/BAD. STEPHANIENSTR. 16/20
NVG